

LANDKREIS
VILLINGEN

BEHÖRDENFÜHRER

Gerichte und Behörden

Zuständig für alle Gemeinden des Kreises

Landratsamt Villingen im Schwarzwald, Amtsgericht Villingen im Schwarzwald (zur Zweigstelle Triberg im Schwarzwald gehören die Gemeinden Gremmelsbach, Langenschiltach, Nußbach, Rohrhardsberg, Schönwald im Schwarzwald, Schonach im Schwarzwald, Tennenbronn, Triberg im Schwarzwald), Arbeitsgericht Villingen im Schwarzwald, Landgericht Konstanz, Sozialgericht Konstanz, Verwaltungsgericht Freiburg im Breisgau, Eichamt Donaueschingen, Finanzamt Villingen im Schwarzwald, Flurbereinigungsamt Radolfzell, Gewerbeaufsichtsamt Freiburg im Breisgau II, Kreiswehrrersatzamt Donau-

eschingen, Landespolizei-Kreiskommissariat Villingen im Schwarzwald, Landwirtschaftsamt Villingen im Schwarzwald mit Schule, Regierungsveterinärat Villingen im Schwarzwald, Staatliches Gesundheitsamt Villingen im Schwarzwald, Staatliches Hochbauamt Donaueschingen (Landesbauten), Staatliches Hochbauamt Radolfzell (Bundesbauten), Staatliches Liegenschaftsamt Freiburg im Breisgau, Staatliches Schulamt Villingen im Schwarzwald, Staatsanwaltschaft Konstanz, Straßenbauamt Donaueschingen, Versorgungsamt Radolfzell.

Zuständig nicht für alle Gemeinden des Kreises

Notariat Furtwangen: Schönwald im Schwarzwald.

Notariat Triberg im Schwarzwald: Gremmelsbach, Langenschiltach, Nußbach, Rohrhardsberg, Schonach im Schwarzwald, Tennenbronn, Triberg im Schwarzwald.

Notariat Villingen im Schwarzwald: sämtliche Gemeinden, ausgenommen Notariatsbezirke Furtwangen, Triberg im Schwarzwald.

Arbeitsamt Villingen im Schwarzwald: sämtliche Gemeinden, ausgenommen die zu den Nebenstellen St. Georgen im Schwarzwald und Triberg im Schwarzwald gehörenden Gemeinden.

Dienststelle St. Georgen im Schwarzwald: Brigach, Langenschiltach, Oberkirnach, Peterzell, St. Georgen im Schwarzwald, Stockburg, Tennenbronn.

Dienststelle Triberg im Schwarzwald: Gremmelsbach, Nußbach, Rohrhardsberg, Schönwald im Schwarzwald, Schonach im Schwarzwald, Triberg im Schwarzwald.

Forstamt Furtwangen: Schönwald im Schwarzwald (tlw.), Rohrhardsberg (tlw.).

Forstamt Triberg im Schwarzwald: Brigach (tlw.), Gremmelsbach, Langenschiltach, Nußbach, Oberkirnach, Peterzell (tlw.), Rohrhardsberg (tlw.), St. Georgen im Schwarzwald (tlw.), Schonach im Schwarzwald, Schönwald im Schwarzwald (tlw.), Tennenbronn, Triberg im Schwarzwald.

Forstamt Villingen im Schwarzwald (Staat): Bad Dürreheim, Brigach (tlw.), Buchenberg, Burgberg, Dauchingen, Erdmannweiler, Fischbach, Herzogenweiler, Kappel, Kirchdorf, Klengen, Königsfeld im Schwarzwald, Marbach, Mönchweiler, Neuhausen, Niedereschach, Obereschach, Peterzell (tlw.), Pfaffenweiler, Riedheim, Schabenhäuser, St. Georgen

im Schwarzwald (tlw.), Stockburg, Überachen, Weiler, Weilersbach.

Forstamt Villingen im Schwarzwald (Stadt): Villingen im Schwarzwald, Unterkirnach.

Staatliches Vermessungsamt Villingen im Schwarzwald: sämtliche Gemeinden, ausgenommen Gremmelsbach, Langenschiltach, Nußbach, Rohrhardsberg, Schönwald im Schwarzwald, Schonach im Schwarzwald, Tennenbronn, Triberg im Schwarzwald.

Staatliches Vermessungsamt Wolfach: Gremmelsbach, Langenschiltach, Nußbach, Rohrhardsberg, Schönwald im Schwarzwald, Schonach im Schwarzwald, Tennenbronn, Triberg im Schwarzwald.

Städtisches Vermessungsamt Villingen im Schwarzwald: Villingen im Schwarzwald.

Wasserwirtschaftsamt Donaueschingen: sämtliche Gemeinden, ausgenommen Gremmelsbach, Langenschiltach, Nußbach, Rohrhardsberg, Schönwald im Schwarzwald, Schonach im Schwarzwald, Tennenbronn, Triberg im Schwarzwald.

Wasserwirtschaftsamt Freiburg im Breisgau: Rohrhardsberg.

Wasserwirtschaftsamt Offenburg: Gremmelsbach, Langenschiltach, Nußbach, Schönwald im Schwarzwald, Schonach im Schwarzwald, Tennenbronn, Triberg im Schwarzwald.

Hauptzollamt Lahr

Zollamt Hornberg: wie Vermessungsamtsbezirk Wolfach.

Hauptzollamt Singen (Hohentwiel)

Zollamt Villingen im Schwarzwald: sämtliche Gemeinden, ausgenommen Zollamtsbezirk Hornberg.

Kirchliche Stellen

Evangelisches Dekanat Hornberg: Die Pfarreien von Bad Dürreheim, Buchenberg, Königsfeld im Schwarzwald, Mönchweiler, St. Georgen im Schwarzwald, Tennenbronn, Triberg im Schwarzwald, Villingen im Schwarzwald, Weiler, Pfarrvikariat Peterzell.

Katholisches Dekanat Kinzigtal: Die Pfarreien von Gremmels-

bach, Nußbach, Schönwald im Schwarzwald, Schonach im Schwarzwald, Triberg im Schwarzwald.

Katholisches Dekanat Villingen im Schwarzwald: Die Pfarreien von Bad Dürreheim, Dauchingen, Fischbach, Kirchdorf, Neuhausen, Niedereschach, Obereschach, Pfaffenweiler, St. Georgen im Schwarzwald, Tennenbronn, Unterkirnach, Villingen im Schwarzwald, Weilersbach.

Körperschaften des öffentlichen Rechts

Zuständig für alle Gemeinden

Allgemeine Ortskrankenkasse Villingen – Triberg in Villingen im Schwarzwald, Handwerkskammer Konstanz, Industrie – und Handelskammer Konstanz mit Geschäftsstelle Villingen im Schwarzwald, Innungskrankenkasse Villingen im Schwarzwald.

Wappenbeschreibung

In gespaltenem Schild vorne in Silber (Weiß) ein rotes Malteserkreuz, hinten in Blau ein waagrechter silberner (weißer) Balken.

Deutung: Den Ausgangspunkt für das Kreiswappen bildet das Wappen der Stadt Villingen im Schwarzwald, die einst der Hauptort der Baar gewesen war, 1120 von den Grafen von Zähringen neu gegründet und 1326 österreichisch wurde. Ihr Wappen zeigt seit 1350 die Feldfarben Silber und Blau. Das achtspeitzige Kreuz bezieht sich auf die große Bedeutung des Johanniterordens für die Geschichte des Kreisgebiets. Villingen war Sitz einer Kommende des Ordens, die 1257 erstmals urkundlich erwähnt ist und zu Beginn des 19. Jahrhunderts aufgehoben wurde.

Regierungsbezirk Südbaden

Landkreis Villingen

Geschichtliches

Die Geschieke des Bezirks Villingen bestimmten gleichermaßen die Natur und der Mensch; die Natur durch eine Grenze, die, von Nord nach Süd verlaufend und den Muschelkalk der Baar und des Oberen Gäus vom Buntsandstein des Schwarzwalds scheidend, den Landkreis in zwei ungleich große, wesenverschiedene Teile gliedert; der Mensch durch die hier und dort unterschiedliche, von der Natur mitbestimmte Art des Broterwerbs. Jene naturräumliche Grenze ist bedeutender als alle späteren historischen Grenzen, sie ist verständlicherweise die Grenze, die das bereits in vorgeschichtlicher Zeit besiedelte Gebiet östlich von Villingen und dem Brigachtal von der Rodellandschaft des Hochmittelalters um St. Georgen und Triberg trennt. Eine zentrale Stellung besaß infolge der günstigen Verkehrslage Villingen. Doch war auch die Klostergründung St. Georgen mindestens im hohen Mittelalter von nachhaltiger Bedeutung sowohl für die historische Landschaft der Baar als auch für den östlichen Hochschwarzwald; sie sollte der Sicherung der Zähringer Herrschaft um Villingen dienen und zugleich ihrer Festigung durch Rodetätigkeit nach Westen hin dem Breisgau zu.

Nur der Ostteil des Kreisgebiets besitzt also prähistorische Fundstätten: eine Moorsiedlung der Jungsteinzeit bei Dürrheim, ebendort kleinere Grabhügel der Hügelgräberbronzezeit, einen Verwahrfund der Urnenfelderzeit von Villingen, das endhallstattzeitliche Fürstengrab vom Magdalenenberg bei Villingen, Viereckschanzen der La-Tène-Zeit über der württembergischen Grenze. In der Römerzeit führte eine nachgewiesene Straße vom Hochrhein an den Quellen von Donau und Neckar vorbei nach Arae Flaviae (Rottweil); römische Villen wurden nahe Villingen und Fischbach gefunden. Alemannische Reihengräber liegen östlich der Buntsandsteingrenze.

Bis zu dieser Grenze ging auch die Besiedlung in frühdeutscher Zeit. Nach der Ortsnamenendung gehören Villingen, Klengen, Dauchingen und Dürrheim der sogenannten Landnahmezeit an, weitere Orte wie Eschach, Fischbach, Kappel und Schabenhäuser nördlich, Kirchdorf, Marbach und Überauchen südlich Villingen mögen dem älteren oder mittleren Ausbau ihre Entstehung verdanken. Die Erschließung des Schwarzwaldanteils ist in erster Linie das Werk der Zähringer, die sich früh in Villingen festsetzten und die Verlegung einer ober-schwäbischen Klostergründung auf den Schwarzwald betrieben. Dieses Reformkloster St. Georgen von 1085 erhielt die Aufgabe, den Bereich der Wasserscheide zwischen Brigach und Gutach, im weiteren zwischen Baar und der gleichfalls zähringischen Ortenau zu erschließen. An dieser Erschließung waren auch die ältesten Herren der Burgen Hornberg und Triberg beteiligt. In jener Zeit entstanden (Alt-)Herzogenweiler (Zähringen) und Mönchweiler (St. Georgen); Pfaffenweiler mag seinen Namen dem Kloster Salem verdanken. Die Zähringer starben 1218 aus, ihre Erben, die Urach-Fürsten, verloren 1326 Villingen, Triberg wurde österreichisch, die Vogtei über St. Georgen ging an das Ministerialengeschlecht der Falkenstein über.

Das Kreisgebiet gehörte zum Herzogtum Schwaben und zum Grafschaftsbezirk der Baar, kirchlich ausschließlich zum Bistum Konstanz. Spätmittelalterliche Herrschaftsbereiche sind vornehmlich die Herrschaften Hornberg und Triberg, der "Stadtstaat" Villingen und das Klostergebiet von St. Georgen; daneben sind an geistlichen Stiftungen noch die Johanniterkomende Villingen von 1257, das dortige Heiliggeisthospital aus derselben Zeit und der Konvent der Franziskaner von 1288 zu nennen, ferner ein Frauenkloster in Neuhausen, das im 15. Jahrhundert mit dem sogenannten Bickenkloster in Villingen von 1278 verbunden wurde. Das Kloster Maria Tann bei Unterkirnach ist neueren Ursprungs; es wurde 1919 von Angehörigen der Kongregation der Brüder der Christlichen Schulen, die aus dem Elsaß kamen, gegründet. Burgen - zumeist des niederen Adels - sind Althornberg (Gremmelsbach), Bärenberg und Weiberzahn (Burgberg), Friedeck und Graneck (Nieder-eschach), Obereschach, Kirneck (Villingen), Ramstein und

Falkenstein (Tennenbronn), Roggenbach (Unterkirnach), Waldau (Buchenberg), die Warenburg (Villingen) und die Burg Triberg.

Zum Schwäbischen Reichskreis gehörten die württembergischen Besitzungen, die fürstenbergischen Orte und die der Reichsstadt Rottweil, Villingen und Triberg mit ihrem Gebiet zählten zum Österreichischen Kreis.

Ortsgründungen der neueren Zeit sind Herzogenweiler (eine altzähringische Anlage, die nach der Entstehung der Stadt Vöhrenbach zurück- und schließlich einging, 1721 aber als fürstenbergische Glashütte neu entstand) und Königsfeld (aus dem nahegelegenen Hörnlehof im damals noch württembergischen Amt Hornberg als Herrnhuterkolonie auf Grund eines königlichen Privilegs von 1806 entstanden). Rückläufige Siedlungsbewegung war nicht nur bei Herzogenweiler zu beobachten; genannt seien nur Ebenhausen bei Mönchweiler, Vockenhäuser bei Villingen, das 1632 abbrannte und nicht wieder aufgebaut wurde, sowie die Altstadt beim Villingener Bahnhof, das vorstädtische Altvillingen.

Als besondere Ereignisse der neueren Zeit seien verzeichnet die Errichtung eines Eisenwerks in Villingen um 1600, die Entstehung von Hausindustrie (Schnitzerei, Flechtereie, Glasbläserei) besonders in Triberg im 17. Jahrhundert, die Anfänge der Herstellung von Uhren im 18. Jahrhundert und die Entstehung der Triberger Trägerkompanien zu deren Vertrieb, die Einrichtung einer Seidenspinnerei in Villingen 1764, der Übergang der Uhrenindustrie zum Fabrikbetrieb um 1850, die Einweihung der Schwarzwaldbahn 1873, der in den 30er Jahren der Bau einer neuen Straße Villingen-Hausach vorangegangen war, die Anlage der Saline Ludwigshall in Bad Dürrheim 1822 und die Aufnahme des dortigen Badebetriebs 1851, die Entwicklung von Triberg und anderen Orten zu Fremdenverkehrsgemeinden, von Königsfeld zum Kur- und Schulort, schließlich die Stadtbrände von Triberg 1826, von St. Georgen 1865 und der Brand von Klengen 1893.

Die Herrschaftsgebiete, auf die der Bereich des heutigen Landkreises vor dem Jahr 1800 aufgeteilt war, sind folgende:

- I. Die österreichische Herrschaft Triberg mit der Stadt Triberg und den Vogteien (heutigen Gemeinden) Gremmelsbach, Nußbach, Rohrhardsberg, Schönwald und Schonach, zum vorderösterreichischen Breisgau zählend, ursprünglich mit Hornberg verbunden, seit dem Aussterben der Triberger Linie der Herren von Hornberg 1325 gräflich hohenbergisch, 1355 habsburgisch, danach jeweils kurzfristig an die Markgrafen von Baden, die Grafen von Fürstenberg, das Kloster St. Georgen, den Freiburger Juristen Zasius, den Feldhauptmann Lazarus von Schwendi und anderen Niederadel verpfändet, 1654 ausgelöst und seither unmittelbar österreichisch.
- II. Die österreichische Mediatstadt Villingen, Gründung der Zähringer, bereits 999 mit Marktgerechtigkeit und einer Münzstätte ausgestattet, 1218 vom Reich eingezogen, später (1283) als erbliches Reichslehen den Grafen von Fürstenberg übergeben, 1326 durch die Bürgerschaft freigekauft und österreichischem Schutz unterstellt, mit den Dörfern Klengen, Marbach, Pfaffenweiler, Rietheim und Überauchen, alten Besitzungen der Stadt, während Unterkirnach 1506 vom Kloster St. Georgen an Villingen verkauft wurde.
- III. Das österreichische Mediatkloster St. Georgen zu Villingen, entstanden in der Reformationszeit, als es dem die Abtei reformierenden Württemberg nicht gelang, auch die unter österreichischer Oberhoheit stehenden Klosterorte sich untertan zu machen und als Abt und Konvent im bisherigen Pflegehof zu Villingen Zuflucht fanden. Das Kloster besaß in der Nähe Gunningen, in Oberschwaben die Vogteien Herberthshofen und Ingoldingen-Degernau.

IV. Zur österreichischen Grafschaft Hohenberg gehörte als Bestandteil der Herrschaft Schramberg Katholisch Tennenbronn. Der seit dem 15. Jahrhundert gemeinschaftlich württembergische (Hornberg) und hohenbergisch-rechbergische (Schramberg) Bezirk Tennenbronn wurde 1560 vertraglich geteilt. Der katholische Gemeindeteil kam von den Rechberg über die Landenberg, die Merz von Staffelfelden, die Grafen von Zimmern und andere im 17. Jahrhundert (1648 pfandweise, endgültig 1696) an die Grafen von Bissingen-Nippenburg.

V. Zum württembergischen Oberamt Hornberg gehörten, im 15. Jahrhundert nacheinander erworben, Buchenberg, Burgberg, Erdmannsweiler, Peterzell zur Hälfte, der evangelische Teil von Tennenbronn, Weiler und der Hörnlehof, aus dem Königsfeld sich entwickelte.

VI. Das württembergische Klosteroberamt St. Georgen mit dem gleichnamigen Hauptort sowie Brigach, Kappel, Langenschiltach, Mönchweiler, Oberkirnach, Peterzell zur Hälfte, Schabenhäuser und Stockburg, vorwiegend seit dem 14. und 15. Jahrhundert in der Hand des Klosters, durch die Reformation württembergisch, im Dreißigjährigen Krieg dem Herzogtum vorübergehend wieder entfremdet und dem Abt von St. Georgen zu Villingen übergeben. Teile von Kappel und wohl auch von Schabenhäuser wurden im 17. Jahrhundert von der Reichsstadt Rottweil käuflich erworben.

VII. Fürstenbergisch waren Kirchdorf und das 1721 als Glasmachersiedlung neu entstandene Herzogenweiler; beide Orte gehörten zum Oberamt Hüfingen.

VIII. Die Komende Villingen des Johanniterordens erwarb gegen 1300 Dürrheim, seit 1331 Neuhausen, etwas später Obereschach.

IX. Die Reichsstadt Rottweil war, teilweise erst seit dem 18. Jahrhundert, Ortsherr in Dauchingen, Fischbach-Sinkingen, Niedereschach und Weilersbach; dieses und Dauchingen gehörten zum Bruderschaftsoberpflegamt, die anderen Orte zum Fürschvogteiamt.

Bei Zugrundelegung der Flächenangaben, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von der topographischen Landesaufnahme gemacht wurden, ergibt sich folgende Flächenaufteilung für die Zeit vor der politischen Flurbereinigung um 1800: auf Österreich entfallen rund 23 650 ha (davon auf Villingen 12 200 ha, auf Triberg 9750 ha und auf Schramberg 1700 ha), auf das Herzogtum Württemberg 5400 ha (Hornberg) und 7450 ha (St. Georgen), auf die fürstenbergische Baar 1360 ha, das Johanniterhaus zu Villingen nahezu 3300 ha und die Reichsstadt Rottweil ca. 4000 ha.

Nach 1803 wechselten sich Württemberg und Baden in Besitz und Erwerb der oben aufgeführten Herrschaftsgebiete ab. Württemberg erwarb zu seinen Ämtern Hornberg und St. Georgen 1803 die Rottweiler Orte hinzu, Ende 1805 das Gebiet der Stadt Villingen und den größten Teil der Herrschaft Triberg, die als Zubehör des Breisgaus 1803 an den Herzog von Modena und danach an seinen österreichischen Schwiegersohn gefallen waren, ferner Katholisch Tennenbronn und die Johanniterorte; damit war vorübergehend fast der ganze heutige Bezirk bis auf drei Orte württembergisch. An Baden kamen 1805 die tribergische Vogtei Rohrhardsberg, 1806 durch die Rheinbundakte ein Teil des Villingen Gebiets und die Souveränität über den fürstenbergischen Besitz. Noch 1806 gewann Baden durch Vertrag mit Württemberg den Rest von Villingen, den württembergischen Anteil an Triberg und die vormaligen Johanniterorte. 1810 schließlich trat Württemberg die Herrschaften Hornberg (einschließlich Tennenbronn) und St. Georgen sowie die ehemals reichsstädtischen Flecken an Baden ab. Im 19. Jahrhundert standen der fürstenbergischen Standesherrschaft und den Grundherren von Schramberg weiterbestehende Rechte in einigen Bezirksorten zu.

Nach dem ersten badisch-württembergischen Grenzvertrag von 1806 gehörten die vorläufig noch württembergischen Orte zum Kreis Rottweil des Königreichs, und zwar 13 Gemeinden zum Oberamt Hornberg, sechs zu Rottweil; von den 18 badischen Gemeinden zählten zehn zum Obervogteiamt Villingen, sechs zu Triberg und je eine zu Hüfingen und Vöhrenbach, alle zur badischen "Landgrafschaft", seit 1809 zum Donaukreis. Diesem 1819 aufgehobenen Bezirk gehörten nach 1810 an 26 Gemeinden des Amts Villingen, sechs des Amts Triberg und fünf des Amts Hornberg. Nach Wiederherstellung standesherrlicher Ämter in Durchführung einschlägiger Beschlüsse des Wiener Kongresses gehörten zum badisch-fürstenbergischen

Amt Hüfingen zwei Gemeinden, zum unmittelbaren Amt Villingen 23, zu Hornberg sieben und zu Triberg nach wie vor sechs; diese beiden Ämter zählten fortan zum Kinzigkreis, Villingen und Hüfingen zum Seekreis. Die Neugliederung des Großherzogtums von 1832 hatte keine Veränderung in der Bezirkseinteilung zur Folge, wies aber Villingen dem "neuen" Seekreis, Hornberg und Triberg dem Oberheinkreis zu. 1842 kam Kirchdorf endgültig zum Amt Villingen, ebenso 1851 Herzogenweiler, das seit 1844 zu Donaueschingen gehört hatte. Das Amt Hornberg wurde 1857 aufgeteilt: Brigach, Buchenberg, Peterzell und St. Georgen kamen vorübergehend zu Triberg, 1864 zu Villingen, mit dem 1850 auch Vöhrenbach und drei bis dahin Neustädter Gemeinden verbunden wurden (seit 1924 Amtsbezirk Donaueschingen); die drei Hornberger Gemeinden Langenschiltach und die beiden Tennenbronn kamen 1857 zu Triberg. Bei der Aufhebung dieses Amtsbezirks im Jahr 1924 fielen sie zusammen mit Triberg, Gremmelsbach, Nußbach, Rohrhardsberg, Schönwald und Schonach an den Villingen Bezirk. 1936 wurde Grüningen, das seit alters, also schon vor 1800, zu Villingen gehört hatte, abgetrennt und zu Donaueschingen geschlagen, dem 1924 vorübergehend auch Herzogenweiler zugeordnet war. Die Verwaltungsreform von 1863 unterstellte die Amtsbezirke Villingen und Triberg dem Landeskommissär in Konstanz und gliederte sie dem Kreisverband Villingen ein.

Die Orte Burgberg und Erdmannsweiler, bis dahin mit Weiler verbunden, erhielten 1850 den Status selbständiger Gemeinden, die Kolonie Königsfeld wurde 1902 Landgemeinde im Sinne der Gemeindeordnung. Die beiden Tennenbronn, seit 1560 geteilt, nach dem Übergang an das Großherzogtum vorübergehend zusammengefaßt, dann wieder getrennt, wurden 1922 endgültig wiedervereinigt.

Da der Bezirk nur sieben Teilgemeinden mit eigener Gemarkung - drei davon waren unbewohnte Waldgebiete - besaß, ist die Zahl der Umgemeindungen gering. Der Nebenort Rupertsberg (47 ha) kam 1937 von Peterzell zu St. Georgen; die Gemarkung Weißwald, Gemeinde Klengen, wurde 1929 auf die Gemeinden Überauchen (197 ha) und Grüningen (58 ha) aufgeteilt. Die Gemarkungen der andern Teillorte wurden 1924 und 1929 zu denen der jeweiligen Hauptorte geschlagen. Kleinere Veränderungen erfuhr seit 1900 auch die Flächen der Gemeinden Brigach, Bad Dürrheim und Nußbach.

Änderungen des Gemeindenamens hatte die Verleihung der Zusatzbezeichnung "im Schwarzwald" an Villingen, Königsfeld und Schönwald 1928, an Schonach 1929, an St. Georgen 1962 und an Triberg 1963 zur Folge. Seit 1921 führt Dürrheim die Bezeichnung Bad.

Im Jahr 1809, als der Bezirk noch zu über 40% württembergisch war, zählte er etwa 18 400 Einwohner; diese Zahl stieg bis zur Jahrhundertmitte langsam, aber stetig an. 1836 wurden rund 24 500 Personen gezählt, 1845 etwas über 25 400, 1852: 26 800, 1858: 26 900 und 1864: 29 300. Einen vorübergehenden Rückgang der Bevölkerungszahl brachten die Gründerjahre nach 1871. Darauf folgte zunächst langsames, seit der Jahrhundertwende stärkeres Wachstum. In der Zeit von 1836 bis 1939 nahm die Bevölkerungszahl von 30 Gemeinden zu; außer den Städten sind in diesem Zusammenhang mit Zunahmen auf mindestens das Doppelte Bad Dürrheim, Königsfeld, Peterzell und Schonach zu nennen. Zwei Gemeinden hatten eine sehr geringe Zuwachsrate (unter 5%). Erheblich war der Bevölkerungsschwund in Herzogenweiler und Rohrhardsberg, den abgelegensten Gemeindebezirken (um 40%), spürbar (über 10%) aber auch in Kappel, Oberkirnach und Stockburg. Im ersten Drittel des genannten Zeitabschnitts, bis 1871, wiesen fünf Gemeinden Bevölkerungsrückgänge bis zu 20% (Kappel) auf, Zuwachs von 60% und darüber Brigach, Gremmelsbach, Nußbach und Peterzell - ein Zusammenhang mit dem Bau der Schwarzwaldbahn 1866/73 ist mit Sicherheit anzunehmen -, ferner St. Georgen und Triberg sowie Königsfeld. In der Zeit von 1871 bis 1905 standen 21 abnehmende Gemeinden 17 zunehmenden gegenüber; von den stärker zunehmenden drei Städten abgesehen, betrug die Zunahme nur in drei Fällen, die Abnahme in sieben Fällen mehr als 20%. In den rund 35 Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg nahm die Mehrzahl der Gemeinden bevölkerungsmäßig wieder zu, 16 nahmen kaum nennenswert ab oder stagnierten. Die durchschnittliche Zuwachsrate belief sich 1834/71 auf 34,4%, 1871/1905 auf 20,1% und 1905/39 auf 32,8%, in der Gesamtzeit auf 114,3%. Nur wenige Landgemeinden hatten in allen vier Stichjahren mehr als 1000 Einwohner: Dürrheim, Nußbach, Schönwald, Schonach, Tennenbronn, durchweg Gemeinden mit einer Fläche von wenigstens 1200 ha. Zwerggemeinden mit stets unter 200 Einwohnern waren Herzogenweiler und Stockburg.

Der Landkreis hatte 1905 eine Fläche von 45 181 ha, die sich bis 1965 um 44 ha verringerte, diese Verminderung ist bedingt vor allem durch einen seinerzeit innerbezirklichen Vorgang, die Aufteilung der unbewohnten Gemarkung Weißwald auf die Gemeinden Überauchen und Grüningen, letzteres seit 1936 Landkreis Donaueschingen. Die größten Gemeindeflächen haben Villingen, Tennenbronn, Schwarzwald und Schonach (über 2000 ha), ferner (über 1200 ha) Buchenberg, Dürrheim, Gremelsbach, Langenschiltach, Niedereschach, Nußbach, Oberkirschach, St. Georgen und Unterkirschach, zumeist dem Rodegebiet des Schwarzwalds angehörend. Die Bevölkerungsdichte stieg von 45,8 Personen je qkm im Jahr 1823 auf 54,3 (1836), 59,4 (1852), 72,9 (1871), 87,6 (1905) und 116,4 (1939) an. Im Jahr 1875 kamen auf ein bewohntes Gebäude durchschnittlich sieben bis acht Einwohner.

Hinsichtlich der Berufszugehörigkeit waren 1895 knapp 39% und 1939 noch fast 21% der Bevölkerung mit der Landwirtschaft verbunden; Industrie und Handwerk, Handel und Verkehr waren 1895 bereits mit 52% vertreten. Erheblich war der Unterschied zwischen Vorland (17 Landgemeinden) und Schwarzwald (18, die drei Städte sind hier nicht berücksichtigt): Von rund 8000 Personen, die im Jahr 1895 im Vorland lebten, waren 69% der Landwirtschaft zuzurechnen und nur 24% Gewerbe und Handel. Auf dem Schwarzwald dagegen zählten zwar immerhin 6500 Personen oder 49% der Bevölkerung zur Land- und vor allem Forstwirtschaft; ihnen standen indessen nahezu 5700 Personen oder knapp 43% gewerblich orientierter Bevölkerung gegenüber. Gemeinden, in denen die von Land- und Forstwirtschaft lebende Bevölkerung weniger als 40% ausmachte, sind die Städte (worunter Triberg nur 2%) sowie Königsfeld, Schwarzwald und Schonach. Besonders zahlreich war die den drei Wirtschaftsgruppen Landwirtschaft, Industrie-Handwerk und Handel-Verkehr nicht angehörende Bevölkerung in Königsfeld (53,4%).

Die Konfessionszugehörigkeit ist im wesentlichen bedingt durch die früheren Herrschaftsverbände. Was zu Österreich zählte, war katholisch, was zu Württemberg gehörte, im wesentlichen evangelisch. Eine Ausnahme stellt Schabenhäuser dar, das zu einem Drittel katholisch war und mit dem fast ganz katholischen Kappel eine Exklave des Oberamts St. Georgen bildete. Die fürstbergischen Orte und die Dörfer der Reichsstadt Rottweil und der Kommende Villingen waren rein katholisch. So standen 23 katholischen Gemeinden zwölf evangelische gegenüber; konfessionell gemischt waren Schabenhäuser und selbstredend Tennenbronn. Israeliten gab es 1825 im Bezirk noch nicht. Damals waren 26% der Bevölkerung evangelisch und 74% katholisch. 1875 waren 28%, 1925 31% der Einwohnerschaft evangelisch; die Zahl der Evangelischen verdreifachte sich in diesen 100 Jahren nahezu, die der Katholiken verdoppelte sich.

Von den drei Städten des Bezirks ist Villingen, seit 999 mit Marktrecht begabt, durch die Herzöge von Zähringen im ersten Viertel des 12. Jahrhunderts zur Stadt gemacht worden. Triberg ist eine hohenbergische oder habsburgische Stadtgründung des 14. Jahrhunderts. Der Gemeinde St. Georgen, schon seit mindestens 1500 im Besitz der Marktgerechtigkeit, wurde 1891 die Eigenschaft einer Stadt verliehen. Villingen wurde 1956 mit Inkrafttreten der Gemeindeordnung für Baden-Württemberg Große Kreisstadt.

Die Bevölkerung der Stadt Villingen stieg von etwa 3000 im Jahr 1809 auf 3740 im Jahr 1836 an; 1852 zählte man 3970 Personen; nach geringfügigem Rückgang bis 1858 nahm die Zahl bis 1871 stärker zu, danach bis 1895 wieder in geringerem Maß; vor 1900 begann ein starker Anstieg mit einem Zuwachs von rund 1500 Personen pro Jahr fünf bis zum Ersten Weltkrieg; dieser hemmte die stürmische Entwicklung etwas, doch nahm bis 1933 die Bevölkerung der Stadt immer noch erheblich zu, 1939 war eine Bevölkerungszahl von 17 000 Einwohnern nahezu erreicht. Die Zuwachsrate von 1836 bis 1939 beträgt 355%. Etwas geringer ist die der Stadt Triberg mit 325%, hier stehen den 1073 Einwohnern des Jahres 1836 2262 im Jahr 1871, 3717 in 1905 und 4554 in 1939 gegenüber. In St. Georgen erhöhte sich die Bevölkerungszahl von 1133 (1836) auf 1935 (1871), 4018 (1905) und 5900 (1939), so daß sich eine Zuwachsrate von 420,7% ergibt. Stärkeren Zuwachs verzeichneten Bad Dürrheim und Königsfeld, während der Marktflecken Mönchweiler nur um etwa 50% zunahm. Ihrer wirtschaftlichen Struktur nach sind die drei Städte mit 76% (Villingen) bzw. 83% (St. Georgen und Triberg) fast völlig nichtlandwirtschaftlich ausgerichtet. In Dürrheim ging die landwirtschaftliche Bevölkerung nicht nur prozentual zurück; 1939 wurden gegenüber 1895 über 250 Personen dieser Bevölkerungsgruppe weniger gezählt. Geringer war der Rückgang der bäuerlichen Bevölkerung in Mönchweiler. In konfessioneller Hinsicht waren Villin-

gen, Triberg und Bad Dürrheim ursprünglich rein katholisch, St. Georgen, Mönchweiler und Königsfeld dagegen evangelisch. Das Marktrecht von Dürrheim und Mönchweiler ist bereits im 19. Jahrhundert belegt.

Geographische Angaben

Den Landkreis Villingen im Südwesten Baden-Württembergs säumen die Landkreise Rottweil, Donaueschingen, Emmendingen und Wolfach. Die 161,8 km lange Kreisgrenze umschließt eine unregelmäßig geformte und 451,37 qkm große Fläche, deren äußerste Grenzpunkte die folgenden Koordinaten aufweisen:

Nördlichster Punkt (nördlich Tennenbronn)	48° 13' 22"	nördliche Breite
	8° 22' 23"	östliche Länge
Südlichster Punkt (südlich Ankenbuck, Gemeinde Klengen)	47° 59' 10"	nördliche Breite
	8° 30' 24"	östliche Länge
Östlichster Punkt (südöstlich Dauchingen)	48° 04' 16"	nördliche Breite
	8° 35' 09"	östliche Länge
Westlichster Punkt (Rohrhardsberg, Hütte)	48° 07' 53"	nördliche Breite
	8° 07' 32"	östliche Länge

Mit dem größeren, westlichen Teil liegt der Landkreis im Übergangsgebiet vom Mittleren zum Südöstlichen Schwarzwald, während er im Osten noch Anteil an der Baar hat, einer der Muschelkalk-Gäulandschaften, die den östlichen Schwarzwaldrand begleiten. Als Hauptnaturraumgrenze und Gesteinsgrenze zwischen Buntsandstein und Muschelkalk zieht der Schwarzwaldrand nordsüdlich gerichtet durch das Kreisgebiet, vorbei an Weiler, Fischbach, Schabenhäuser, Kappel, Obereschach, Villingen im Schwarzwald und Pfaffenweiler.

Zwischen den beiden großen Hebungszentren des Schwarzwalds, Hornisgrinde (1164 m) und Feldberg (1493 m), breitet sich die umfangreiche tektonische Einmuldung aus, in der die Kinzig mit ihren Nebenbächen einen gewaltigen Ausräum geschaffen und das Grundgebirge freigelegt hat. Die Buntsandsteindecke ist auf die schmalen östlichen Randplatten von nur geringer Mächtigkeit (50 bis 70 m) zurückgedrängt. In diesen sogenannten Mittleren Schwarzwald, der sich von Freudenstadt bis Villingen erstreckt, greift der Landkreis von Süden her hinein. Flache Talmulden gliedern die nach Osten einfallenden randlichen Stufenflächen des Oberen Buntsandsteins. Ihre Höhen erreichen bei Villingen rund 800 m. Tief und steil sind dagegen die Täler im Quellgebiet der Kinzig und das von Süden kommende Schiltachtal in die Grundgebirgsterasse eingesenkt. Diese liegt bis zu 250 m unterhalb der hier verbliebenen Buntsandsteinrücken. Im Bereich der westlich benachbarten Gutach schneiden die Täler in den Granit des Triberger Massivs ein, der Buntsandstein ist vollends abgetragen, die Landschaft in Rücken und Kuppen aufgelöst. Den beachtlichen Höhenunterschieden entsprechen steile Böschungen. Zuweilen übersteigen Kammhöhen 900 m.

Auch der sich anschließende Südöstliche Schwarzwald gehört hauptsächlich dem Grundgebirge an. In seinem nördlichen, den Landkreisen berührenden Teil überwiegt jedoch der Gneis. Die Zertalung der Hochflächen ist weniger weit fortgeschritten, denn die Erosionsbasis der Donau-Quellflüsse Brigach und Breg liegt höher als bei den Zuflüssen des Rheins im Mittleren Schwarzwald. Den Gebirgsrand im Osten bilden wiederum die Buntsandsteinplatten. Da die Mächtigkeit des Hauptbuntsandsteins nach Süden hin abnimmt, ist er vor allem im Norden in den ausgedehnten Waldplatten südlich Villingen erhalten. Die Täler mit ihren Blockströmen schneiden sich in das Grundgebirge ein. Von über 1000 m im Westen gehen die Höhen auf etwa 800 m am Ostrand zurück.

Das östliche Kreisgebiet mit der Stadt Villingen im Schwarzwald liegt in der Baar. Obgleich sie auch das Altvorland an der oberen Donau einschließt, wird diese Landschaft naturräumlich den Gäulflächen entlang des Schwarzwalds zugerechnet.

Der lange, südwestlich gerichtete Rücken aus Hauptmuschelkalk säumt von Villingen ab die östliche Talflanke der Brigach und von Wolterdingen bis Bräunlingen (Landkreis Donaueschingen) die der Breg. Zwischen ihn und den Schwarzwald schiebt sich als Vorland ein bachreicher Hügelstreifen aus Mergeln und Tonen des Unteren und Mittleren Muschelkalks. Nach Osten hingegen bilden die Stufenflächen des Hauptmuschelkalks und der Lettenkohle weite Hänge. Sie gehen in breite und flache, vielfach versumpfte Niederungen des Gipskeupers über, wie in das obere Neckartal zwischen Rottweil und Schwenningen mit dem Neckarursprung im Schwenninger

Hochmoor, dem die Talweitung der "Stillen Musel" bis Donaueschingen und anschließend die ausgedehnte Niederung von Breg und Donau folgen. Die Höhen nehmen hier ebenfalls nach Osten hin ab. Im Landkreis Villingen liegen sie zwischen 780 m und 700 m.

Der wichtigste Wasserlauf im Landkreis Villingen ist die Brigach. Mit ihren Nebenbächen entspringt sie im Gebiet des Südöstlichen Schwarzwalds, das sie bei Villingen im Schwarzwald verläßt. In der Baar wendet sie sich nach Süden und vereinigt sich später mit der Breg zur Donau. Zum Einzugsbereich des Rheins dagegen zählen die übrigen Flüsse und Bäche, die im Westen und Norden des Landkreises Villingen im Mittleren Schwarzwald entspringen. Unter ihnen sind die Elz, ferner, zur Kinzig fließend, die Gutach mit ihren Wasserfällen und die Schiltach sowie einige Nebenbäche der in den oberen Neckar einmündenden Eschach. Die große Europäische Wasserscheide zwischen Rhein und Donau verläuft ungefähr über die Schwarzwaldhöhen nördlich Furtwangen, St. Georgen im Schwarzwald und Peterzell, wo sie mit der Naturraumgrenze zwischen Mittlerem und Südöstlichem Schwarzwald zusammenfällt; östlich Villingen im Schwarzwald setzt sie sich in der Baar zur Schwäbischen Alb hin fort.

Das Klima im Gebiet des Landkreises Villingen, hauptsächlich im Regenschatten des Hochschwarzwalds, zeichnet sich durch relativ geringe Niederschläge aus. Besonders in der Baar sind infolge ihrer Höhe und Muldenlage zwischen Hochschwarzwald und Hochalb die Wintertemperaturen extrem niedrig und zeugen von einem kontinentalen Einschlag (Villingen im Schwarzwald -4,0° mittlere Januartemperatur). Auch der Frühlungseinzug erfolgt in der Baar später als in den übrigen Teilen des Landkreises Villingen.

Naturraum Höhenlage	Mittlere Temperaturen		Mittlere Jahres- niederschläge	Frühlungseinzug (mittlerer Beginn der Apfelblüte)
	Januar	Juli		
Mittl. Schwarzwald Hänge 500 m Täler 700 m Höhen 800 m	- 9,5° - 1,5° - 1,5°	14,5° 15,0° 15,0°	989 mm (Kinzig) bis 2000 mm (höchste Lagen südlich der Kinzig)	500 bis 700 m 7. bis 18. 5.
Südöstl. Schwarzwald Täler 800 m Höhen 1100 m	- 2,5° - 2,5°	15,0° 13,5°	800 mm (nördlicher Ostrand)	bis 700 m 10. bis 21. 5.
Baar Täler 700 m	- 2,5°	15,5°	750 bis 850 mm	bis 700 m 18. bis 23. 5.

An Naturschutzgebieten liegen das Schwenninger Moos (1939, Bad Dürrheim, Schwenningen am Neckar, Landkreis Rottweil) und der Blindensee (1960, Schwarzwald im Schwarzwald) im Landkreis Villingen. Weitere neun Objekte werden landschaftlich geschützt: Gaienbühl (1955, Neuhausen), Harzloch (1954, Peterzell), Ruine Waldau (1954, Buchenberg), Glasbachtal (1954, Buchenberg), Triberger Wasserfälle und Prisenbach (1954, Triberg im Schwarzwald, Schwarzwald im Schwarzwald), Schwarzenbachtal (1954, Schwarzwald im Schwarzwald), Neckartäle (1956, Dauchingen), Hirzwald - Lägerfelsen (1957, Brigach, Nußbach), Gropperthal (1957, Villingen, Unterkirschach). Bad Dürrheim 703 m ist Europas höchstgelegenes Solbad.

Verkehrslage

Der wirtschaftliche Aufstieg des Landkreises Villingen hängt eng zusammen mit der Erbauung der Schwarzwaldbahn, die den Raum Offenburg (Rheinebene) mit dem Bodenseegebiet verbindet. Dieser Bahnbau - vor nunmehr 100 Jahren von Baudirektor Robert Gerwig durchgeführt - war für die damalige Zeit eine umwälzende Tat. Die zweigleisige Bahn überwindet von Hausach über Hornberg und Triberg bis St. Georgen (in zahlreichen Tunneln) einen Höhenunterschied von 600 m und erreicht in Sommerau ihren höchsten Punkt mit 832 m Meereshöhe. Um die Reisegeschwindigkeit zu erhöhen, wurden in den letzten Jahren, besonders für den Personenverkehr Dieseltriebwagen eingesetzt. Nach einem Beschluß des Landtags von Baden-Württemberg soll jedoch die ganze Strecke elektrifiziert werden. Von Villingen aus führt eine einspurige Bahnlinie nach Rottweil und von dort über Horb in Richtung Tübingen und Stuttgart. Diese Linie hat an Bedeutung gewonnen, weil sie eine West-Ost-Verbindung in Baden-Württemberg darstellt

und Freiburg mit der Landeshauptstadt Stuttgart verbindet. Die Stichbahn von Marbach nach Bad Dürrheim ist wegen ihrer geringen Bedeutung unlängst aufgelassen worden und wird abgebaut. Von den 37 Gemeinden des Landkreises haben acht einen Bahnanschluß mit Bahnhof. Daraus ist ersichtlich, daß für den Nahverkehr die Eisenbahnlinien nicht genügen können.

Aufgrund des arbeitsbedingten starken Pendlerverkehrs wurden deshalb schon vor Jahren von Bundesbahn, Bundespost und Privatunternehmern Omnibuslinien eingerichtet, die die Landgemeinden untereinander und mit den Städten verbinden. Nach dem Stand von Anfang 1967 gibt es im Landkreis Villingen 42 genehmigte Omnibuslinien (darunter zwölf Werkverkehrslinien). Nur eine Gemeinde ist an keine Linie angeschlossen.

Wegen des starken Omnibus-Pendlerverkehrs mußte dem Ausbau der Straßen besondere Bedeutung beigemessen werden. So wurde die Bundesstraße 33 (Offenburg-Konstanz) von Triberg bis Villingen in den letzten Jahren neu ausgebaut. Die Strecke von Triberg nach Hornberg ist in Planung. Die Bundesstraße 27 (Europastraße Nr. 70 von Stuttgart nach Schaffhausen), die von Schwenningen kommend bei Bad Dürrheim auf die B 33 trifft und von da an mit dieser in Richtung Donaueschingen verläuft, harret noch des Ausbaus. Die Gesamtlänge der Bundesstraßen im Landkreis Villingen beträgt 42,5 km.

Die in Planung befindliche Autobahn Stuttgart-westlicher Bodensee berührt den Landkreis Villingen nicht direkt, führt aber hart an seiner Ostgrenze bei Bad Dürrheim vorbei. Deswegen werden günstig verlaufende Zubringerstraßen für den Landkreis Villingen von großer Bedeutung sein. Auch eine geplante Schnellstraße aus dem Raum Freiburg, die zwischen Villingen und Donaueschingen auf die Autobahn stoßen und ihre Fortsetzung über Reutlingen nach Ulm finden soll, wird als vordringlich angesehen.

Der Zustand der 124,6 km Landesstraßen im Landkreis Villingen läßt teilweise zu wünschen übrig. Es konnten bisher nur die wichtigsten Strecken ausgebaut werden. Der Landkreis Villingen unterhält 86 km Kreisstraßen. Sie sind durchweg in einen guten Zustand versetzt und mit einer festen Decke versehen worden und sollen in den kommenden Jahren, soweit notwendig, verbreitert werden. Auch die Gemeinden bemühen sich, ihre Ortsstraßen zu befestigen und mit Gehwegen zu versehen. Besonderes Augenmerk gilt den 202 km Gemeindeverbindungsstraßen, die durch den Finanzausgleich bezuschußt werden.

Eine größere Verkehrsbedeutung für den Landkreis Villingen hat auch der in den letzten Jahren errichtete Flugplatz bei Donaueschingen erlangt. Er wird in der Hauptsache von den Landkreisen und Städten Villingen und Donaueschingen getragen. Die Flugbewegungen sind auf über 30 000 jährlich angestiegen, seit 1966 eine Harpiste in Betrieb genommen werden konnte.

Siedlung

Der Landkreis Villingen erstreckt sich über ein Gebiet von 451 qkm. Mitte des Jahres 1966 wohnten im Kreisgebiet 93 295 Menschen; das entspricht einer Bevölkerungsdichte von 207 Einwohnern auf 1 qkm. Demgegenüber betrug damals die durchschnittliche Bevölkerungsdichte im Regierungsbezirk Südbaden 180 und im Land Baden-Württemberg 236 Einwohner auf 1 qkm. Trotz der nicht besonders günstigen geographischen Lage steht der Landkreis Villingen unter den 18 südbadischen Landkreisen hinsichtlich der Bevölkerungsdichte an sechster Stelle und übertrifft in dieser Beziehung auch die Nachbarkreise Wolfach (88 Einwohner je qkm), Donaueschingen (96) und Emmendingen (168) mehr oder weniger deutlich, während von den beiden Nachbarkreisen im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern der Landkreis Tuttlingen (189) etwas schwächer und der Landkreis Rottweil (242) etwas dichter besiedelt ist als der Landkreis Villingen.

Die im Durchschnitt verhältnismäßig hohe Bevölkerungsdichte des Landkreises Villingen wird durch einige größere Siedlungen bewirkt. Weite Gebiete des Landkreises sind indessen recht dünn besiedelt, denn auf den Gemarkungen mancher Gemeinden beträgt die Bevölkerungsdichte weniger als 50 Einwohner je qkm und liegt teilweise nur bei oder sogar unter 20 Einwohnern je qkm (Herzogenweiler, Rohrhardsberg und Oberkirschach). Umfangreiche Wald- und Hochflächen bedingen gebietsweise eine starke Vereinödung. Zahlreiche der 37 Gemeinden im Kreisgebiet splittieren sich in eine Vielzahl von kleinen Streusiedlungen und Einzelhöfen auf. So gab es 1961 im Landkreis Villingen 508 benannte Wohnplätze, eine Zahl, die nur in wenigen Landkreisen Baden-Württembergs

übertrifft wird (in Südbaden nur in Wolfach und Überlingen). Die meisten Wohnplätze finden sich auf den Gemeindegebieten von Schonach im Schwarzwald (56), Tennenbronn (55), Nußbach (49), Schönwald im Schwarzwald (37), Gremmlach und Unterkirnach (je 35), St. Georgen im Schwarzwald (28) sowie Rohrhardsberg (25).

Die größte Gemeinde des Landkreises Villingen ist die Große Kreisstadt Villingen im Schwarzwald, die Mitte 1966 35 987 Einwohner zählte. Der Einwohnerzahl nach folgen die Städte St. Georgen im Schwarzwald (11 731) und Triberg im Schwarzwald (6143) sowie die Gemeinden Schonach im Schwarzwald (4576), Bad Dürrenheim (4201) und Tennenbronn (3589). In der Größenklasse 1000 bis 3000 Einwohner befinden sich zehn Gemeinden, nämlich - der Größe nach geordnet - Mönchweiler, Königsfeld im Schwarzwald, Schönwald im Schwarzwald, Unterkirnach, Dauchingen, Niedereschach, Nußbach, Klengen, Peterzell und Marbach. Die übrigen 21 Gemeinden weisen jeweils weniger als 1000 Einwohner auf, darunter sieben Gemeinden weniger als 500 Einwohner.

Wohnbevölkerung am 30. Juni 1966 nach Gemeindegrößenklassen		
Größenklasse (von ... bis unter ... Einwohner)	Zahl der Gemeinden	Wohnbe- völkerung
100 - 200	3	428
200 - 300	1	237
300 - 400	1	342
400 - 500	2	883
500 - 1 000	14	9 122
1 000 - 2 000	7	9 219
2 000 - 3 000	3	6 537
3 000 - 4 000	1	3 569
4 000 - 5 000	2	8 777
5 000 - 10 000	1	6 143
10 000 - 15 000	1	11 731
15 000 - 25 000	1	35 987
Insgesamt	37	93 295

Bevölkerung

Vor hundert Jahren lebten im Gebiet des heutigen Landkreises Villingen knapp 33 000 Menschen. Vergleicht man damit den gegenwärtigen Bevölkerungsstand von 93 295 Personen, so stellt man fest, daß sich die Bevölkerungszahl im Lauf von hundert Jahren nahezu verdreifacht hat, denn sie ist in dieser Zeit um über 60 000 (183%) gestiegen. Allein rund 40 000 Personen machte die Bevölkerungszunahme seit dem Zweiten Weltkrieg aus, während sich die restlichen 20 000 ziemlich gleichmäßig auf die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg und die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen verteilen.

An Hand einiger Daten soll die Bevölkerungsentwicklung des Landkreises Villingen während der letzten hundert Jahre näher aufgezeigt werden. Bei der Volkszählung 1871 ergab sich ein Bevölkerungsstand von 32 947 Personen. Trotz verhältnismäßig hoher Geburtenüberschüsse konnte in den beiden folgenden Jahrzehnten diese Zahl nicht einmal gehalten werden, weil immer wieder Bevölkerungsverluste durch Abwanderung aus dem Kreisgebiet eintraten. So ging die Bevölkerungszahl bis 1875 auf 31 533 zurück und erreichte erst wieder 1890 mit 33 083 den Stand von 1871. Anschließend setzte jedoch eine Aufwärtsentwicklung ein, in deren Verlauf die Bevölkerung bis 1895 zunächst langsam auf 33 772 Personen, dann aber bis 1900 auf 36 188 und bis 1910 auf 42 463 Personen merklich anstieg. Bis 1925 vollzog sich ein weiterer Anstieg auf 48 179 Personen, und nach einer vorübergehenden Abschwächung in den Jahren der Weltwirtschaftskrise (1933: 48 632) ergab sich bis 1939 eine Zunahme auf 53 960 bzw. auf 52 530, wenn man nur die sogenannte Ständige Bevölkerung - ohne Angehörige der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes - zählt.

Wie bereits erwähnt, war die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg durch ein überaus starkes Bevölkerungswachstum gekennzeichnet. Bei der Volkszählung 1950 hatte der Landkreis Villingen 60 840 Einwohner, also rund 7000 mehr als vor Kriegsausbruch. Unter der Bevölkerung des Landkreises befanden sich damals fast 6500 Heimatvertriebene und Flüchtlinge. Wie die Bevölkerungsbilanz 1950 bis 1965 (Tabelle 1) ausweist, erhöhten sich die jährlichen Geburtenüberschüsse von etwa 400 Personen anfangs der 50er Jahre bis auf über 1000 Personen ab 1962. Ferner verzeichnete der Landkreis Villingen alle Jahre hindurch beachtliche Wanderungsgewinne, die hauptsächlich in den 50er Jahren auf die Zuwanderung von Vertriebenen sowie von Flüchtlingen aus der sowjetisch besetzten Zone und später auf den Zustrom ausländischer Gastarbeiter zurückzuführen waren. Im Zeitpunkt der Volkszäh-

lung 1961, die für den Landkreis Villingen einen Bevölkerungsstand von 83 312 Personen ergab, waren im Kreis 13 065 Vertriebene und Sowjetzonenflüchtlinge (mit Ausweis) sowie 4250 Zugewanderte aus der sowjetischen Besatzungszone (ohne Ausweis) ansässig. Die Zahl der im Landkreis Villingen registrierten Ausländer hatte Ende 1955 nur 455 betragen, war bis Ende 1959 allmählich auf 798, dann aber in den anschließenden Jahren bis auf 6768 (Mitte 1966) gestiegen.

In der Zeit vom 6. Juni 1961 (Volkszählung) bis zum 30. Juni 1966 - also in einem Zeitraum von fünf Jahren - hat die Wohnbevölkerung des Landkreises Villingen um 9983 oder 12% auf 93 295 Personen zugenommen. In verschiedenen Gemeinden des Landkreises wurde die hohe durchschnittliche Zuwachsrate des Kreises von 12% noch beträchtlich überschritten, so vor allem in Marbach (35%), Unterkirnach (30%), Mönchweiler und Dauchingen (je 28%), Klengen (26%) sowie Kappel (25%). Ferner sind mit Zuwachsraten von 20% bis zu 25% die Gemeinden Peterzell, Rietheim, Kirchdorf, Bad Dürrenheim und Überachen zu nennen. In vier Kreisgemeinden ist in den letzten fünf Jahren eine Bevölkerungsabnahme eingetreten; am stärksten, und zwar jeweils mit etwa -6%, waren die Gemeinden Rohrhardsberg und Oberkirnach betroffen.

Das natürliche, durch Geburt und Tod bestimmte Bevölkerungswachstum war im Landkreis Villingen während der Nachkriegszeit durchweg stärker als im Durchschnitt des Regierungsbezirks Südbaden und des Landes Baden-Württemberg. Ausschlaggebend dafür war, daß die Geburtenhäufigkeit im Landkreis die Durchschnittsrate des Regierungsbezirks und des Landes jeweils leicht übertraf, während auf der anderen Seite die allgemeine Sterblichkeitsrate im Landkreis Villingen deutlich unter dem allgemeinen Durchschnitt lag (Tabelle 7). Letzteres war hauptsächlich darin begründet, daß im Landkreis Villingen der Anteil der älteren Menschen auffallend niedrig ist. Die bei der Volkszählung 1961 ermittelte Altersgliederung zeigt nämlich, daß die Quote der Bevölkerung im Alter von 65 und mehr Jahren im Landkreis Villingen nur 8,5% beträgt gegenüber 10,1% im Durchschnitt des Regierungsbezirks Südbaden und des Landes Baden-Württemberg. Dagegen übertrifft der Anteil der im sogenannten erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren stehenden Bevölkerung im Landkreis Villingen mit 67,5% den entsprechenden Durchschnitt des Regierungsbezirks mit 65,5% und des Landes mit 67,1%, wobei sich die starke Zuwanderung im Landkreis ausgewirkt hat. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen bis zu 15 Jahren erreicht im Landkreis Villingen mit 23,8% nicht ganz den Durchschnitt Südbadens mit 24,3%, liegt aber deutlich über dem Landesdurchschnitt von 22,6% (Tabelle 4).

Bei der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit konnten im Landkreis Villingen während der letzten Jahre besondere Erfolge erzielt werden. Während 1950 von 1000 Lebendgeborenen im Landkreis Villingen noch 58 Kinder, aber nur 50 bzw. 51 Kinder in Südbaden bzw. in Baden-Württemberg vor Vollendung des ersten Lebensjahres starben, stellte sich 1964 der Landkreis mit einer Säuglingssterbquote von 23 Kindern (auf 1000 Lebendgeborene) etwas günstiger als Regierungsbezirk und Land, die als Sterbquote 25 bzw. 24 Kinder aufzuweisen hatten (Tabelle 8).

Bei der Volkszählung 1961 bezeichneten sich von den 83 312 Einwohnern des Landkreises Villingen 49 258 oder 59,1% als Angehörige der römisch-katholischen Kirche und 32 131 oder 38,6% als Angehörige der evangelischen Landeskirche oder evangelischer Freikirchen. Die übrigen 1923 Einwohner (2,3%) gehörten einer anderen oder keiner Religions- bzw. Glaubensgemeinschaft an (Tabelle 2). In 24 Gemeinden des Landkreises bestand eine katholische Mehrheit, während die Bevölkerung der übrigen 13 Gemeinden überwiegend evangelisch war.

Privathaushalte

Als Privathaushalt zählt jede Personengemeinschaft, die zusammen wohnt und eine gemeinsame Hauswirtschaft führt. Auch eine allein wohnende und wirtschaftende Person gilt als Privathaushalt. Die Zahl der Privathaushalte sowie ihre Struktur werden immer nur anlässlich von Volkszählungen ermittelt. Im Landkreis Villingen wurden am 6. Juni 1961, dem Stichtag der letzten Volkszählung 27 004 Privathaushalte festgestellt. Diese Zahl war um 8840 Haushalte oder 48,7% größer als die entsprechende für das Jahr 1950 festgestellte Zahl. Sie hat stärker zugenommen als die Wohnbevölkerung, die in der gleichen Zeit einen Zuwachs um 36,9% erfuhr. Aus dieser unterschiedlichen Entwicklung wird deutlich, daß die Haushaltsgröße abgenommen hat, und zwar von 3,25 Personen je Haushalt im Jahr 1950 auf 2,97 Personen je Haushalt im Jahr 1961. Dem-

gegenüber war 1961 die durchschnittliche Haushaltsgröße im Regierungsbezirk Südbaden mit 3,05 größer und im Land mit 2,87 Personen je Haushalt kleiner.

Der Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgröße zwischen 1950 und 1961 ist besonders darauf zurückzuführen, daß die Zahl der Kleinhaushalte mit einer bzw. mit zwei Personen überdurchschnittlich stark, und zwar um 70,2% bzw. um 74,0%, zugenommen hat. Die Zuwachsrate der Haushalte mit drei Personen ist mit 49,8% ebenfalls höher, die der Haushalte mit vier, fünf oder mehr Personen dagegen niedriger als die durchschnittliche Zuwachsquote aller Haushalte.

Mit den unterschiedlichen Veränderungen der Haushaltsgrößen ist auch eine Veränderung der Haushaltsstruktur insoweit eingetreten, als die Haushalte mit zwei Personen mit einem Anteil von 24,0% an allen Haushalten im Jahr 1961 den größten Anteil erlangt haben, nachdem 1950 noch die Haushalte mit drei sowie mit fünf oder mehr Personen bei einem jeweiligen Anteil von 21,7% die zahlenmäßig häufigsten Haushaltsgrößen darstellten. Ihr Anteil belief sich 1961 auf 21,8% bzw. auf 18,4%. Es folgen in der Reihenfolge ihrer Bedeutung die Einpersonenhaushalte mit 21,1% und die Haushalte mit vier Personen mit einem Anteil von 16,6% (Tabelle 3). Von den in Einpersonenhaushalten lebenden Menschen waren 40,8% Männer und 59,2% Frauen. 72,5% der Frauen hatten ein Alter von über 45 Jahren erreicht; von diesen wiederum war über die Hälfte verwitwet. Die allein wirtschaftenden Männer hingegen waren zu 68,5% jünger als 45 Jahre und überwiegend ledig.

In 74,0% der Mehrpersonenhaushalte lebten nach dem Stand von 1961 Kinder jeglichen Alters. In etwa einem Drittel der Mehrpersonenhaushalte lebte ein Kind, und in rund einem Viertel der Haushalte waren jeweils zwei Kinder zu Hause. Zu 10,4% der Mehrpersonenhaushalte zählten drei und zu 8,0% vier oder mehr Kinder. Im Vergleich dazu gehörten im Regierungsbezirk Südbaden und im Land zu 74,3% bzw. 71,7% der Mehrpersonenhaushalte Kinder. Ebenso entspricht auch der Anteil der Haushalte mit zwei oder mehr Kindern von 41,5% im Landkreis Villingen in etwa dem Durchschnitt des Regierungsbezirks von 43,1%, liegt aber über dem des Landes von 39,3%.

Der überwiegende Lebensunterhalt der Wohnbevölkerung

Unterlagen über den überwiegenden Lebensunterhalt der Wohnbevölkerung sind erstmals bei der Volkszählung am 6. Juni 1961 zusammengestellt worden. Danach bestritten 42 194 Personen, das sind 50,6% der Wohnbevölkerung des Landkreises, ihren Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit, 24 aus Arbeitslosengeld, 8269 (8,9%) lebten von Rente, Pension und dergleichen und 32 825 (39,4%) bezogen ihren Lebensunterhalt durch Angehörige (Eltern, Ehemann, Sohn u.ä.). Dieser Anteil liegt etwas unter dem Landesdurchschnitt von 39,5% und auch unter dem Durchschnitt des Regierungsbezirks Südbaden von 40,9%. Dies ist wohl mit darauf zurückzuführen, daß infolge der durchschnittlich kleineren Haushalte im Landkreis Villingen weniger Angehörige von einem Einkommensbezieher (Erwerbstätige, Arbeitslose, Rentner und dergleichen) leben (0,65), als dies im Durchschnitt des Regierungsbezirks (0,69) der Fall ist. Besonders hervorzuheben ist auch, daß der Anteil der von Erwerbstätigkeit lebenden Personen nach dem Zählungsergebnis merklich über dem Durchschnitt des Landes (48,0%) bzw. des Regierungsbezirks (46,8%) lag. Dagegen war der Anteil der Rentner geringer als im Durchschnitt des Regierungsbezirks (12,2%) und des Landes (12,5%).

54,2% der Wohnbevölkerung waren 1961 Erwerbspersonen, die einem wenn auch noch so geringen Erwerb nachgingen, 1,7% dieser Erwerbspersonen bezogen ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Rente und dergleichen und 4,7% - hauptsächlich Lehrlinge und im Betrieb des Ehemannes mithelfende Ehefrauen - lebten trotz ihrer Erwerbstätigkeit überwiegend von ihren Angehörigen. Von den Nichterwerbspersonen, die 45,8% der Wohnbevölkerung umfaßten, bezogen 19,6% ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Rente und dergleichen und 80,4% lebten als Angehörige überwiegend vom Einkommen ihrer Eltern, Ehemänner usw.. Die günstige Erwerbsquote im Landkreis beruht einmal auf der Altersgliederung, zufolge derer 1961 nur 8,5% der Wohnbevölkerung zu den 65jährigen und älteren zählten. Zum anderen ist sie auch darauf zurückzuführen, daß im Landkreis Villingen der Frauenanteil in allen Wirtschaftsabteilungen höher ist als im Land und im Regierungsbezirk Südbaden.

Werden die Personen, die ihren Lebensunterhalt von Angehörigen erhalten, der Unterhaltsquelle ihres Ernährers zugeordnet, dann lebten 1961 im Landkreis Villingen, 8,0% der

Wohnbevölkerung aus Land- und Forstwirtschaft, 55,2% vom Produzierenden Gewerbe, 9,8% von Handel und Verkehr, 13,1% aus Sonstigen Wirtschaftsbereichen (Dienstleistungen) und 12,6% von Rente und dergleichen (Tabelle 5).

Erwerbstätigkeit und soziale Gliederung

Am 6. Juni 1961 wohnten im Landkreis Villingen 44 957 Erwerbspersonen (ohne Soldaten). Im Vergleich zum Jahr 1950 bedeutet dies einen Zugang an Erwerbspersonen um 40,2%, der durch die Zunahme der Wohnbevölkerung bedingt ist. Wie im ganzen Land, so wirkten sich auch im Landkreis Villingen die Rationalisierungsmaßnahmen auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Produktion in einem Rückgang der Zahl der im Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft tätigen Erwerbspersonen von 7788 im Jahr 1950 um 31,7% auf 5323 im Jahr 1961 aus. Der Anteil der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Erwerbspersonen ging von 24,3% im Jahr 1950 auf 11,8% im Jahr 1961 zurück. Der wirtschaftliche Aufschwung in den Jahren zwischen 1950 und 1961 trug dazu bei, daß die Zahl der im Produzierenden Gewerbe tätigen Erwerbspersonen von 16 176 um 70,4% auf 27 563 zugenommen hat. Der Anteil der in diesem Wirtschaftsbereich Beschäftigten belief sich 1961 auf 61,3%, nachdem er 1950 nur 50,5% betragen hatte. Im Zusammenhang mit der Ausweitung des Produzierenden Gewerbes und mit der Verstärkung des Fremdenverkehrs nahmen auch die Wirtschaftsbereiche Handel und Verkehr sowie die Dienstleistungen an Bedeutung zu. Die Zahl der Erwerbspersonen dieser Wirtschaftsbereiche belief sich 1950 noch auf 8099 Personen. Sie erhöhte sich bis 1961 um 49,0% auf 12 071.

Von den Erwerbspersonen (ohne Soldaten) waren am 6. Juni 1961 4599 (10,2%) als Selbständige tätig, 4392 (9,8%) halfen im Familienbetrieb mit. Die Selbständigen waren zu 33,1% und die Mithelfenden Familienangehörigen zu 75,6% in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. Von den 35 966 Abhängigen hingegen, die 80,0% der Erwerbspersonen umfassen, gingen lediglich 481 (1,3%) einem Erwerb im Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft nach. Unter den Abhängigen wurden 1443 Beamte, 8835 Angestellte, 23 576 Arbeiter und 2112 Lehrlinge gezählt.

Gegenüber 1950 bedeutet dies im Zusammenhang mit der Abnahme in der Landwirtschaft eine Zunahme an Selbständigen um nur 0,3% und einen Rückgang an Mithelfenden Familienangehörigen um 23,5%. Die Zahl der Beamten hat in dieser Zeit um 42,2%, die der Angestellten einschließlich der Lehrlinge um 127,0% und die der Arbeiter einschließlich der Lehrlinge um 50,9% zugenommen (Tabelle 6).

Pendelwanderung

Von den 44 957 Erwerbspersonen, die am 6. Juni 1961 im Landkreis Villingen wohnten, gingen täglich 7718 (17,2%) außerhalb ihrer Wohngemeinde zur Arbeit. Diese Quote liegt merklich unter dem Landesdurchschnitt von 25%. 6111 (79,2%) dieser Auspendler arbeiteten in einer anderen Gemeinde des Landkreises. 1323 (17,1%) führen in den Landkreis Rottweil und 191 (2,5%) in den Landkreis Donaueschingen.

Einpender wurden im Landkreis Villingen 9067 gezählt. Außer den 6111 Pendlern (67,4%), die aus Gemeinden des Landkreises selbst kamen, wohnten 1398 (15,4%) im Landkreis Donaueschingen, 980 (10,8%) im Landkreis Rottweil, 224 (2,5%) im Landkreis Wolfach und 130 (1,4%) im Landkreis Hochschwarzwald.

Die Pendlerströme, die aus dem täglichen Weg zwischen Wohnung und Arbeitsstätte resultieren, bewegen sich hauptsächlich entlang den Verkehrseinrichtungen im Brigachtal sowie zwischen den Städten Villingen im Schwarzwald und Schwenningen am Neckar. Außerdem verlaufen verschiedene Pendlerströme aus den umliegenden Gemeinden konzentrisch auf die Stadt Villingen im Schwarzwald zu.

Werden die Auspendler von den im Landkreis wohnenden Erwerbspersonen abgesetzt und die Einpendler hinzugezählt, so ergibt sich für Juni 1961, daß damals 46 306 Erwerbspersonen im Landkreis gearbeitet haben. Diese Zahl ist um 3,0% größer als die Zahl der seinerzeit im Landkreis wohnhaften Erwerbspersonen. Diese im Landkreis arbeitenden Erwerbspersonen weisen insgesamt eine geringfügig andere strukturelle Zusammensetzung auf als die im Landkreis wohnenden. So waren 1961 11,5% der am Ort arbeitenden Erwerbspersonen in der Land- und Forstwirtschaft, 62,0% im Produzierenden

Gewerbe, 10,4% in Handel und Verkehr und 16,1% in Sonstigen Wirtschaftsbereichen (Dienstleistungen) tätig.

Die Gemeinden mit den größten Pendlerzahlen sind in der beifolgenden Tabelle zusammengestellt. Sie umfassen 64,9% aller Aus- und 96,2% aller Einpendler. Die zentralen Orte des Landkreises lassen sich besonders am Einpendlerüberschuß erkennen. Dieser war 1961 mit 4292 Erwerbspersonen in der Stadt Villingen im Schwarzwald absolut am größten. Sein Anteil an den dort wohnenden Erwerbspersonen belief sich auf 25,7%. Weitere typische Arbeitsorte mit mehr Ein- als Auspendlern sind die Städte St. Georgen im Schwarzwald, Triberg im Schwarzwald und die Gemeinde Niedereschach. In Schonach im Schwarzwald war der Pendlersaldo weitgehend ausgeglichen. Alle übrigen Gemeinden des Landkreises können nach dem Stand von 1961 als Wohngemeinden angesprochen werden, in den weniger Erwerbspersonen arbeiten als dort ihren Wohnsitz haben.

Erwerbspersonen, Berufspendler, Erwerbspersonen am Arbeitsort
am 6. Juni 1961

Kreis Gemeinde	Erwerbs- personen	Berufspendler				Erwerbspersonen am Arbeitsort	
		Auspendler		Einpendler		Anzahl	% von Sp. 1
		Anzahl	% von Sp. 1	Anzahl	% von Sp. 6		
1	2	3	4	5	6	7	
Landkreis Villingen	44 957	7 718	17,2	9 067	19,6	46 306	103,0
Ausgewählte Gemeinden							
Bad Dürrenheim	2 038	580	28,5	313	17,7	1 771	86,9
Nauchingen	692	366	52,9	25	7,1	351	50,7
Klingen	494	240	48,6	28	9,9	282	57,1
Marbach	417	249	59,7	35	17,2	203	48,7
Mönchweiler	1 059	517	48,8	77	12,4	619	58,5
Niedereschach	697	143	20,5	214	27,9	768	110,2
Vußbach	677	315	46,5	11	2,9	373	55,1
Oberschach	468	214	45,7	4	1,6	258	55,1
Peterzell	461	277	60,1	129	11,2	313	67,9
Pfaffenweiler	421	253	60,1	10	5,6	178	42,3
St. Georgen im Schwarzwald, Stadt	5 860	303	5,2	1 843	24,9	7 400	126,3
Schonach im Schwarzwald	2 347	342	14,6	236	10,5	2 241	95,5
Tennenbrunn	1 861	394	21,2	52	3,4	1 519	81,6
Triberg im Schwarzwald, Stadt	3 033	225	7,4	867	23,6	3 675	121,2
Villingen im Schwarzwald, Stadt	16 689	588	3,5	4 880	23,3	20 981	125,7

Seit 1950 hat die tägliche Fahrt zwischen Wohn- und Arbeitsort erheblich an Bedeutung gewonnen. So hat sich bei einer Zunahme der Erwerbspersonen um 40,2% und der am Ort arbeitenden Bevölkerung um 45,2% die Zahl der Auspendler um 76,7% und die der Einpendler um 115,6% erhöht. Um täglich an ihren Arbeitsort gelangen zu können, benutzten 7,4% der Pendler die Eisenbahn, 34,8% den Omnibus, 22,9% einen Personenkraftwagen, 18,0% ein Motorrad und 8,4% ein Fahrrad.

Über die Hälfte der Pendler war weniger als 30 Minuten mit einem Verkehrsmittel unterwegs. 30% benötigten eine halbe bis eine ganze Stunde und 7% über eine Stunde, um an ihren Arbeitsplatz zu gelangen. 7% Auspendler des Landkreises gingen zu Fuß zur Arbeit.

Arbeitsmarkt

Der allgemein im Zeichen der Hochkonjunktur stehende Wirtschaftsablauf in den Jahren 1959 bis 1965 spiegelt sich auch in den Berichten des Arbeitsamts Villingen im Schwarzwald wider. Charakteristisch für diese Zeitspanne war die zunehmende Zahl offener Stellen und der bemerkenswerte Anstieg der Beschäftigung nichtdeutscher Arbeitnehmer. Bedingt durch den ständigen Kräftebedarf erhöhte sich die Zahl der ausländischen Arbeitnehmer im Landkreis Villingen von 1966 am 30. September 1961 um rund 123% auf 4380 Ende September 1965 (Tabelle 25b). Von den nichtdeutschen Arbeitnehmern waren 1965 3068 Männer oder rund 70%; damit hat sich der Anteil der Männer gegenüber 1961 erheblich verkleinert. Befanden sich damals unter 100 nichtdeutschen Arbeitnehmern nur rund 18 Frauen, so waren es 1965 schon 30. Unter den 1965 beim Arbeitsamt registrierten Ausländern waren die Italiener mit 2148 Arbeitnehmern (49%) am zahlreichsten vertreten. Die nächststärkste Gruppe bildeten die Spanier mit 953 Personen (rund 22%). Auffällig ist, daß im Landkreis Villingen erheblich mehr Türken (247 oder rund 6%) als Griechen

(190 oder rund 4%) beschäftigt waren. Bemerkenswert ist auch, daß der Anteil der Frauen, der bei den Griechen 40,5% (77 Personen) und bei den Spaniern 37,7% (359 Personen) betrug, bei den Italienern nur 21,6% ausmachte (464 Personen).

Trotz der verstärkten Anwerbung von ausländischen Arbeitskräften erhöhte sich im Landkreis Villingen die Zahl der offenen Stellen. Während im Jahresdurchschnitt 1959 764 offene Stellen, darunter 349 für Männer, gezählt worden waren, belief sich im Jahresdurchschnitt 1965 der Kräftebedarf auf 1415 Personen (Tabelle 25a). Mehr als die Hälfte der offenen Stellen, nämlich 747, waren 1965 für Männer bestimmt. Damit übertraf das allgemeine Stellenangebot 1965 das des Vergleichsjahres 1959 um rund 85%, die Nachfrage nach männlichen Arbeitnehmern hatte sogar um 114% zugenommen. Vordringlich angemeldet wurde der Bedarf an qualifizierten Fachkräften.

Gesundheitswesen

Im Landkreis Villingen waren Anfang 1966 beim Staatlichen Gesundheitsamt 123 berufsausübende Ärzte, darunter 24 Frauen, gemeldet. 47 praktische Ärzte und 26 Fachärzte übten eine freie Praxis aus. In Krankenhäusern waren 42 Ärzte hauptamtlich und 19 Belegärzte tätig. Im öffentlichen Gesundheitsdienst und im Dienst der Sozialversicherung standen jeweils drei Ärzte. Als freipraktizierende Zahnärzte hatten sich 47 Zahnärzte, unter ihnen fünf Zahnärztinnen, niedergelassen. Weiter gingen drei Heilpraktiker ihrer Berufstätigkeit nach. Auf Gemeindegewesternstationen versahen 47 Krankenschwestern ihren Dienst, in Krankenhäusern arbeiteten vier Krankenpfleger, 104 Krankenschwestern und 53 Kinderkrankenschwestern. Außerdem waren 18 Hebammen, darunter vier mit hauptamtlicher Tätigkeit in Krankenhäusern, vier Fürsorger und neun Fürsorgerinnen registriert.

Die Bevölkerung wurde von 14 Apotheken mit 27 approbierten Apothekern, darunter elf Frauen, mit Arzneimitteln versorgt. Sonach kamen am Jahresanfang 1966 1209 Einwohner auf einen freipraktizierenden Arzt oder Facharzt, 1836 Einwohner auf einen freipraktizierenden Zahnarzt und 6557 Einwohner auf eine Apotheke. Demgegenüber betrugen die Durchschnittswerte für das ganze Land Baden-Württemberg 1175 Einwohner auf einen Arzt, 1801 Einwohner auf einen Zahnarzt und 5852 Einwohner auf eine Apotheke.

Das 1961 erbaute Städtische Krankenhaus in Villingen im Schwarzwald, ein allgemeines Krankenhaus mit abgegrenzten Fachabteilungen für innere Krankheiten, Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Hals-Nasen-Ohrenkrankheiten, Augenkrankheiten sowie Haut- und Geschlechtskrankheiten hat 372 planmäßige Betten; im Städtischen Kinderkrankenhaus in Villingen stehen 76 planmäßige Betten zur Verfügung, die allerdings wegen des über den Landkreis hinausreichenden Einzugsgebiets bei weitem nicht mehr ausreichen. Das Städtische Krankenhaus in St. Georgen im Schwarzwald, ein allgemeines Krankenhaus mit abgegrenzten Fachabteilungen für innere Krankheiten, Chirurgie sowie für Gynäkologie und Geburtshilfe, weist 112 Betten aus und das Städtische Krankenhaus in Triberg im Schwarzwald (Belegkrankenhaus ohne abgegrenzte Fachabteilungen) 60 Betten. Das Kindersanatorium Höhenklinik der Universität Heidelberg (Schwester Frieda Klimsch-Stiftung) in Königsfeld im Schwarzwald ist ein Säuglings- und Kinderkrankenhaus mit 210 Betten; ihm ist eine Infektionsabteilung angeschlossen. Die Höhenklinik Schönwald in Schönwald im Schwarzwald ist ein privates Krankenhaus für innere Krankheiten mit 147 Betten. Das private Waldsanatorium Irma in Bad Dürrenheim, ebenfalls ein Krankenhaus für innere Krankheiten, verfügt über 56 Betten. In diesen sieben Krankenhäusern für Akutkranke wurden im Jahr 1965 insgesamt 14 112 Kranke stationär behandelt und in den drei mit einer Entbindungsstation eingerichteten Krankenhäusern 1361 Kinder geboren. Auf 10 000 Einwohner kamen am Jahresende 1965 112,5 Betten für Akutkranke. Dieser Wert ist im Vergleich zum Landesdurchschnitt (68,4 Betten auf 10 000 Einwohner) recht hoch. Hier wirkt sich besonders die Bettenzahl der drei letztgenannten Krankenhäuser aus, die als nicht kommunale Einrichtungen überörtliche Bedeutung haben. Gegenüber dem Jahresende 1954 (97,8 Betten auf 10 000 Einwohner) hat sich die Betten-dichte im Landkreis merklich erhöht.

Außerdem sind im Landkreis Villingen zehn Kurkranken-häuser und ein Tuberkulosekrankenhaus vorhanden. Das Staatliche Landessolbad in Bad Dürrenheim hat 60 Betten, die DRK-Kinderheilstätte und Kindersolbad des Deutschen Roten Kreuzes - Landesverband Südbaden - in Bad Dürrenheim verfügt über insgesamt 380 Betten. Das der Wohltätigkeitsgesellschaft

"Maria Hilf" mbH in Bühl gehörende Kurheim und Sanatorium in Bad Dürrenheim besitzt 170 Betten. Die drei privaten Kurkranken-häuser in Bad Dürrenheim (Schwarzwaldsanatorium, Karolusheim GmbH und Parksanatorium Benner) haben zusammen 229 Betten. In Villingen im Schwarzwald werden zwei private Kneipp-Kurhäuser betrieben, das Sanatorium Waldeck mit 30 Betten und das Kneipp-Sanatorium am Germanswald mit 70 Betten. In Königsfeld im Schwarzwald befinden sich das Sanatorium Sonnenhaus des Badischen Landesvereins für Innere Mission, Karlsruhe, mit 40 Betten und das Private Sanatorium Westend mit 30 Betten. Im neu eröffneten Urologischen Sanatorium GmbH & Co KG in Peterzell (Krankenhaus für Tuberkulose der Harnorgane) stehen 56 Betten bereit. In diese elf Sonderkrankenhäuser wurden im Jahr 1965 insgesamt 9441 Kranke aufgenommen.

Seit 1954 hat sich die Zahl der Betten in den Kurkranken-häusern stark erhöht; damals waren 476 Betten gemeldet, Ende 1965 waren es über 1000. Hierin zeigt sich die Bedeutung und Beliebtheit von Heilkuren, die heute zur Wiederherstellung und Erhaltung der Gesundheit in steigendem Maße durchgeführt werden und auch Auswirkungen auf den Fremdenverkehr und das übrige Wirtschaftsleben haben.

Fürsorge/Sozialhilfe

Nach den Jahresberichten des Kreiswohlfahrtsamtes waren Ende des Wirtschaftsjahres 1952 im Landkreis Villingen insgesamt 562 Parteien oder 906 Personen im Rahmen der offenen Fürsorge auf laufende Unterstützung durch die öffentliche Hand angewiesen. Obgleich das folgende Jahr noch einen Zuwachs um 30 unterstützungsbedürftige Parteien brachte, setzte hinsichtlich der Zahl der befristeten Personen eine rückläufige Tendenz ein. So war Ende 1962 der Bestand an Empfängern laufender Hilfe, bezogen auf die Anzahl der Parteien, um nahezu ein Drittel, bezogen auf die Zahl der unterstützten Personen, um mehr als ein Fünftel niedriger als Ende 1952 (Tabelle 26). Im Verlauf der genannten Jahre hat sich die Durchschnittsgröße je unterstützte Partei mehrfach verändert; sie blieb im Vergleich von 1952 zu 1962 jedoch fast gleich groß (rund 1,62 Personen). Letztlich handelte es sich um ältere und nicht mehr arbeitsfähige Personen, die auf Hilfe durch die öffentliche Hand angewiesen waren.

Die Fürsorgeentlastung, die schon bald nach der Währungsreform von 1943 eingesetzt, hat durch die anhaltende Wirtschaftshochkonjunktur noch eine beachtliche Verstärkung erfahren. Außer der Vollbeschäftigung und den allgemein steigenden Löhnen und Gehältern bewirkten auch die gesetzlichen Reformen, beispielsweise auf dem Gebiet der Sozialversicherung, der Kriegsopferversorgung, des Lastenausgleichs und der Flüchtlingeingliederung, eine laufende Verminderung des Kreises an unterstützungsbedürftigen Personen. Durch die Berechnung der Fürsorgedichte (in offener Fürsorge laufend Unterstützte je 1000 Einwohner) wird das Maß der Beanspruchung der öffentlichen Hand besonders offenkundig. Im Landkreis Villingen verringerte sich dieser Dichtewert von 13,5 am Jahresende 1952 auf 8,2 Unterstützte am Jahresende 1962. In beiden Vergleichsjahren lag die Fürsorgedichte sowohl unter dem für alle südbadischen Kreise ermittelten Durchschnitt von 15,6 (1952) bzw. 9,4 (1962) als auch unter den für das Land Baden-Württemberg ermittelten Vergleichswerten von 17,6 (1952) bzw. 8,3 (1962). Dies läßt auf eine günstige Wirtschafts- und Sozialstruktur im Landkreis Villingen schließen.

Der Aufwand für die in offener Fürsorge betreuten Personen hat sich nicht wie die Zahl der Empfänger verkleinert, sondern erheblich vergrößert. Ausschlaggebend hierfür sind einerseits die im Verlauf der Jahre verschiedentlich erfolgten Anhebungen der Fürsorgemindestsätze sowie die alljährlich wechselnde Zusammensetzung des Personenkreises und die damit unterschiedlich beanspruchten Leistungen. Im Rahmen der Statistik sind nur die unmittelbar durch individuelle Fürsorgeleistungen entstandenen Kosten erfaßt worden, und zwar nach dem Bruttoprinzip. Für einmalige und laufende Unterstützungen verausgabte das Kreiswohlfahrtsamt Villingen im Jahr 1952 rund 458 000 DM. Dieser Kostenbetrag ist in allen folgenden Jahren - mit Ausnahme des Jahres 1955 - erheblich überschritten worden. Das veränderte Leistungsprinzip wird besonders im Vergleich mit der jeweiligen Zahl von Befürsorgten deutlich. Der Aufwandsbetrag des Jahres 1962 übertraf letztlich den des Jahres 1952 um rund 107%. Auf Grund der Kostennachweisungen ergab sich für den Landkreis Villingen eine Fürsorgebelastung je Einwohner von 6,82 DM im Jahr 1952 bzw. 10,97 DM im Jahr 1962. In den Jahren 1957 bis 1959 lag die finanzielle Belastung zwischen 9,08 DM und 9,88 DM; die Schwankungen lassen sich vor allem auf die

schon erwähnten Umstände zurückführen. Ein Vergleich mit den für den Regierungsbezirk Südbaden (9,88 DM) und das Land (9,70 DM) ermittelten Quoten zeigt, daß 1952 die Fürsorgebelastung im Landkreis Villingen um rund drei DM geringer war; 1962 übertraf sie den Landesdurchschnitt von 8,82 DM um mehr als zwei DM, lag jedoch um rund 50 Dpf. unter dem Durchschnitt aller südbadischen Kreise, der sich auf 11,48 DM stellte.

Da die geltenden Fürsorgebestimmungen für die zur Anpassung an die geänderte Sozialstruktur wünschenswerte differenzierte Hilfe nicht mehr ausreichten, wurde das bisherige Fürsorgerecht durch das Bundessozialhilfegesetz, das am 1. Juni 1962 Rechtskraft erhielt, abgelöst. Nach neuem Recht ist zwischen Hilfe zum Lebensunterhalt und Hilfe in besonderen Lebenslagen, die individuell bemessen und nur in bestimmten Lebens- bzw. Notsituationen gewährt wird, zu unterscheiden. Der Gesamtaufwand der Sozialhilfe belief sich 1963 im Landkreis Villingen auf 808 391 DM. Von diesen Kosten entfielen 699 130 DM oder 86,5% auf Hilfe zum Lebensunterhalt und 109 261 DM oder 13,5% auf Hilfe in besonderen Lebenslagen. Mehr als zwei Fünftel des Aufwands für Hilfe in besonderen Lebenslagen entfielen auf die Krankenhilfe (49 824 DM); recht hoch war auch der Aufwand für Hilfe zur Pflege (17 615 DM oder 16,1%) sowie für vorbeugende Gesundheitshilfe (14 381 DM oder 13,2%). Das Jahr 1964 brachte eine Kostensteigerung um 10,6%, die sowohl durch vermehrte Beanspruchung der Hilfe zum Lebensunterhalt (749 026 DM) als auch durch Steigerung der Hilfe in besonderen Lebenslagen (145 429 DM) verursacht wurde. Das anteilige Kostenverhältnis verschob sich zu Lasten der Hilfe in besonderen Lebenslagen; von 100 DM entfielen 1964 im Durchschnitt 83,70 DM auf Hilfe zum Lebensunterhalt und 16,30 DM auf Hilfe in besonderen Lebenslagen - also 2,80 DM mehr als im Jahr 1963. Bemerkenswert ist hierbei, daß der absolut höhere Aufwand für Krankenhilfe (66 423 DM) anteilmäßig (45,7%) nahezu gleich groß geblieben ist; beachtlich vergrößert hat sich dagegen der Aufwand für Hilfe zur Pflege auf 36 035 DM oder 24,8%. Nicht in gleich starkem Maße wuchsen die Kosten der Ausbildungshilfe (18 106 DM oder 12,5%). Eine rückläufige Entwicklung zeigte sich beim Aufwand für vorbeugende Gesundheitshilfe (17 076 DM oder 4,9%) und bei der Eingliederungshilfe für Behinderte (6171 DM oder 4,2%).

Leistungen der Sozialhilfe

Jahr	Aufwand in DM				Empfänger insgesamt			
	Hilfe		davon		von		davon	
	außerhalb v. Anstalten	in Anstalten	insgesamt	zum Lebensunterhalt	in besonderen Lebenslagen	außerhalb v. Anstalten	in Anstalten	insgesamt
1963	573 130	235 261	808 391	699 130	109 261	1 987	447	2 383
1964	645 533	248 922	894 455	749 026	145 429	1 225	137	1 620
								954 853

1) Nur öffentliche Träger

Unterscheidet man nach Kosten der Sozialhilfe, die in bzw. außerhalb von Anstalten erwachsen, so hat sich von 1963 zu 1964 der Anteil der Sozialhilfe außerhalb von Anstalten vergrößert (573 130 DM oder 70,9% zu 645 533 oder 72,2%), während der Anteil der Sozialhilfe in Anstalten - trotz absoluter Ausgabensteigerung (235 261 DM : 248 922 DM) - von 29,1% auf 27,8% sank.

Bildungswesen

Wie die amtliche Statistik ausweist, gab es nach dem Stand vom Mai 1966 im Landkreis Villingen 44 öffentliche Volksschulen, von denen 13 vollausgebaute Schulen (acht und mehr Klassenlehrerstellen) mit 68% der Volksschüler waren. 11% der Schüler besuchten 19 Ein- und Zweilehrerschulen und 10% fünf Schulen mit je fünf Lehrern (Tabelle 10). Die entsprechenden relativen Anteile betrugen im Regierungsbezirk Südbaden 54%, 15% und 6%. Die Zahl der Schulkinder, deren Eltern Ausländer sind, belief sich auf 249 (2,6%), und zwar waren von den insgesamt 9475 Volksschülern 85 Italiener, 74 Spanier, 5 Griechen und 26 Türken. Am Englischunterricht der Hauptschule nahmen im Kurzschohjahr 1966 von insgesamt 3344 Schülern 749 Schüler, darunter 427 (57%) Mädchen, und am Französischunterricht 47 Schüler, darunter 35 Mädchen, teil. Die Zahl der Einschulungen stieg von 1260 an Ostern 1961 auf 1610 an Ostern 1966.

Zu Beginn des Kurzschohjahres 1966 traten aus dem vierten und fünften Schuljahrgang der Volksschulen 121 Kinder, darunter 72 Mädchen, auf Realschulen und 306, darunter 151

Mädchen, auf Gymnasien und Progymnasien über; das entspricht 9,2% und 23,2% der Volksschüler im vierten Schuljahrgang nach dem Stand vom Mai 1965. Unter den 18 südbadischen Landkreisen steht der Landkreis Villingen mit der Quote der Übergänge auf Realschulen an 13. Stelle (Regierungsbezirksschnitt 13,8%), dagegen mit dem Anteil der Übergänge auf Gymnasien und Progymnasien an erster Stelle (Regierungsbezirksschnitt 21,3%).

Für Kinder, die dem Bildungsgang der Volksschule nicht folgen können, unterhalten die Städte Villingen im Schwarzwald und St. Georgen im Schwarzwald Sonderschulen für Lernbehinderte mit 150 Schülern in acht Klassen bzw. mit 64 Schülern in drei Klassen.

Die vollausgebildete Realschule in Villingen im Schwarzwald wurde im Schuljahr 1966 von 432 Schülern in 15 Klassen besucht, und der noch im Aufbau befindliche Realschulzug an der Volksschule in Bad Dürrenheim wies vier Klassen mit 71 Schülern aus. Im Frühjahr 1966 haben an der Realschule in Villingen im Schwarzwald 31 Jungen und neun Mädchen das Abschlußzeugnis ("Mittlere Reife") erworben. Zwölf Absolventen setzten ihre schulische Ausbildung an einem Gymnasium oder an einer Wirtschaftsoberschule sowie 21 an einer Berufsfachschule fort.

An weiterführenden Schulen, die zur Hochschulreife führen, gibt es im Landkreis Villingen vier Gymnasien und eine Wirtschaftsoberschule. Das mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium Villingen, Ausbildungsschule für das Studienseminar Rottweil, hatte 720 Schüler in zwanzig gemischten und vier Jungen-Klassen und das Gymnasium St. Georgen des gleichen Schultyps 365 Schüler in 13 gemischten Klassen. Neben diesen beiden öffentlichen Gymnasien haben im Landkreis Villingen zwei staatlich anerkannte Gymnasien mit angeschlossenen Internaten ihren Sitz. Das Zinzendorf-Gymnasium der Europäisch-Festländischen Brüder-Unität Bad Boll in Königsfeld im Schwarzwald führt einen altsprachlichen Zug (51 Schüler), einen neusprachlichen (85) und einen mathematisch-naturwissenschaftlichen (294). Die insgesamt 430 Schüler, darunter 288 im Internat, des Schuljahres 1966 wurden in 17 gemischten Klassen und einer Jungen-Klasse unterrichtet. Die Schwarzwaldschule in Triberg, ein mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium, zählte in 18 gemischten Klassen 457 Schüler, von denen 169 in Internaten wohnten. Die vom Landkreis unterhaltene dreijährige Wirtschaftsoberschule Villingen besuchten 95 Schüler in drei Klassen. Im Herbst 1966 erwarben an den Gymnasien in Villingen 33 Schüler, in St. Georgen 16, in Königsfeld 25 und in Triberg 24 Schüler die allgemeine Hochschulreife. Die Wirtschaftsoberschule Villingen verließen an Ostern 1966 sechs Schüler, darunter zwei Mädchen, mit der allgemeinen Hochschulreife und zwölf Schüler, darunter sechs Mädchen, mit der fachgebundenen Hochschulreife.

Das staatlich anerkannte mathematisch-naturwissenschaftliche Progymnasium St. Ursula in Villingen mit sechs Klassen und 228 Schülerinnen, darunter 20 im Internat, und die Heimschule der Schulbrüder Maria Tann in Kirnach-Villingen (mathematisch-naturwissenschaftliches dreistufiges Aufbauprogymnasium) mit 98 Internatsschülern sind zwei weitere Privatschulen im Landkreis Villingen. Allerdings wird die letztgenannte Schule in absehbarer Zeit aufgelöst.

Der Schulentwicklungsplan des Kultusministeriums sieht für die nächsten Jahre vor, im Landkreis Villingen sechs selbstständige Hauptschulen, elf Nachbarschaftsschulen, vier Sonderschulen für Lernbehinderte (Triberg, Tennenbronn, Niedereschach, Raum Königsfeld-Bad Dürrenheim), eine Tagesheimschule für bildungsschwache Kinder und zwei Realschulen (Triberg oder Schonach, St. Georgen) zu errichten. In Villingen wird der Bau eines zweiten Gymnasiums angestrebt.

Über die Zahl der Schüler und Schülerinnen in Realschulen, Gymnasien, Progymnasien, Wirtschaftsoberschulen und berufsbildenden Vollzeitschulen sowie über ihre regionale Herkunft gibt die beifolgende Tabelle einen Überblick.

Im Wintersemester 1964/65 wurden an den Wissenschaftlichen Hochschulen in der Bundesrepublik 288 Studierende, darunter 60 Studentinnen, gezählt, die ihren ständigen Wohnsitz im Landkreis Villingen hatten. 165 von ihnen waren an baden-württembergischen Hochschulen eingeschrieben, und zwar 87 in Freiburg im Breisgau, je 17 in Heidelberg und Tübingen, 23 in Karlsruhe, 13 in Stuttgart, sieben in Mannheim und einer in Hohenheim. Ferner besuchten 47 Studierende, darunter 24 Studentinnen, Pädagogische Hochschulen. Bevorzugt wurden die Pädagogischen Hochschulen Freiburg im Breisgau (24 Studierende) und Karlsruhe (12).

Weiterführende Schulen mit Vollzeitunterricht 1)

Schulort Schulart	Schüler			Davon hatten ihren dauernden Wohnsitz		
	männlich	weiblich	zusammen	am Schulort	in anderen Gemeinden des Landkreises	außerhalb des Landkreises
	Anzahl			%		
Villingen im Schwarzwald						
Realschule	294	138	432	87,1	11,3	1,6
Gymnasium	492	228	720	83,9	13,3	2,8
Privates Progymnasium St. Ursula	—	228	228	72,0	17,5	10,5
Wirtschaftsoberschule	67	28	95	41,1	23,1	35,8
Höhere Handelsschule mit Oberstufe	56	94	150	50,0	46,7	3,3
Private Handelsschule St. Ursula	—	53	53	28,3	9,4	62,3
Hauswirtschaftliche Jahresklasse	—	35	35	25,7	65,7	8,6
Landwirtschaftsschule	23	12	35	—	97,1	2,9
Krankenpflegeschule	2	28	30	33,3	3,4	63,3
Kinderkrankenpflegeschule	—	26	26	11,5	7,7	80,8
Technikerschule für Maschinenbau	23	—	23	63,6	22,7	13,7
Bad Dürrenheim						
Realschulzug an der Volksschule	38	33	71	94,4	1,4	4,2
Königsfeld im Schwarzwald						
Zinzendorf-Gymnasium (privat)	288	142	430	22,6	10,7	66,7
Private Frauenfachschule	—	22	22	18,2	31,8	50,0
Private Haushaltungsschule	—	19	19	10,5	21,1	68,4
Private Kinderpflegerinnenschule	—	12	12	16,7	16,7	66,6
St. Georgen im Schwarzwald						
Gymnasium	212	153	365	84,9	15,1	—
Krankenpflegeschule	1	8	9	44,4	33,3	22,3
Triberg im Schwarzwald						
Schwarzwaldschule	313	144	457	43,1	19,0	37,9
Privates Gymnasium	—	—	—	—	—	—
Unterkirnach						
Heimschule Maria Tann	98	—	98	—	4,1	95,9

1) Stadt: Allgemeinbildende Schulen 15. Mai 1966, Berufsbildende Schulen 15. November 1965.

Sowohl das gewerblich-technische als auch das kaufmännische Schulwesen konzentriert sich vor allem in Villingen, dann noch in St. Georgen und Triberg. Die größte gewerbliche Berufsschule, die Hans-Kraut-Gewerbeschule in Villingen, der auch eine Berufsaufbauschule und eine Technikerschule angegliedert sind, führte im Schuljahr 1965/66 für insgesamt 992 Schüler, darunter 121 Mädchen, 22 Fachklassen, 18 Berufsgruppenklassen und drei gemischterberufliche Klassen. In St. Georgen gingen 196 Schüler, darunter 27 Mädchen, und in Triberg 83 Schüler, darunter zwei Mädchen, in die Gewerbeschule. Die Gewerbeschule Triberg wurde 1966 aufgelöst. Unter den 1121 männlichen Lehrlingen und Anlernlingen, welche die gewerblichen Berufsschulen im Landkreis besuchten, sind folgende Berufsgruppen am häufigsten vertreten: Metallberufe (Werkzeugmacher, Schlosser, Mechaniker, Feinmechaniker) 551 Schüler (49,2%), Elektrikerberufe 290 (25,9%) und Bauberufe 109 (9,7%). Von den insgesamt 150 Mädchen erlernen 66 (44,0%) den Friseurberuf, 52 (34,7%) werden technische Zeichnerin und 19 (12,7%) Damenschneiderin. An den Tageslehrgängen der Berufsaufbauschule nahmen im Winterhalbjahr 1965/66 43 Schüler, fast alle Angehörige von Metall- und Elektrikerberufen, teil. Im Winterhalbjahr 1964/65 erhielten 27 Berufsaufbauschüler das Fachschulreifezeugnis. Der Abendlehrgang der Technikerschule für Maschinenbau wurde von 22 Deutschen und einem Österreicher besucht.

In Villingen besteht neben der kaufmännischen Berufsschule, deren Schülerzahl sich im Schuljahr 1965/66 aus 181 männlichen und 459 weiblichen Schülern zusammensetzte die Landesberufsschule für das Hotel- und Gaststättengewerbe mit 1316 Schülern, darunter 650 Mädchen, in 42 Fachklassen. Nur 37 Schüler (2,8%) sind im Landkreis Villingen beheimatet; 1082 (82,2%) haben ihren ständigen Wohnsitz in anderen baden-württembergischen Kreisen. Die kaufmännische Berufsschule St. Georgen wies 148 Schüler, darunter 122 Mädchen, und die kaufmännische Berufsschule Triberg 114 Schüler, darunter 94 Mädchen, aus. Mit der kaufmännischen Berufsschule in Villingen ist die kaufmännische Berufsfachschule (Höhere Handelsschule) und die Wirtschaftsoberschule schulorganisatorisch

verbunden. Die zweijährige, mit Vorklasse dreijährige Höhere Handelsschule wurde von 134 und die einjährige (Oberstufe) von 16 Schülern besucht. An der privaten Handelsschule St. Ursula in Villingen betrug die Zahl der Schülerinnen 53.

Berufsschulpflichtige Mädchen, die weder gewerbliche noch kaufmännische Berufs- oder Berufsfachschulen besuchen, erhalten die für weibliche Berufe und für hausfrauliche Aufgaben erforderliche Fortbildung in hauswirtschaftlichen Schulen. In Villingen besuchten 154 Mädchen die hauswirtschaftliche Berufsschule und 35 die hauswirtschaftliche Jahresklasse (Berufsfachschule). Im Rahmen der landwirtschaftlichen Berufsschule wurde hauswirtschaftlicher Unterricht erteilt in Bad Dürrenheim (52 Schülerinnen), Königsfeld (55), Obereschach (30), Niedereschach (16), St. Georgen (104) und Triberg (71). In Königsfeld unterhält die Brüder-Unität eine Haushaltungsschule mit 19, eine Kinderpflegerinnenschule mit zwölf und eine Frauenfachschule mit 22 Berufsfachschülerinnen. Die Ausbildung für Krankenpflegerberufe vermitteln drei Fachschulen: Krankenpflegeschulen am Städtischen Krankenhaus in Villingen (28 Schülerinnen) und in St. Georgen (8) sowie Kinderkrankenpflegeschule in Villingen (26).

Für die in der Land- und Forstwirtschaft tätigen Jugendlichen sowie für die ungelernten Jungarbeiter sind zwei fachlich ausgebaute landwirtschaftliche Berufsschulen (Fachgruppe Landbau) eingerichtet und zwar in Villingen mit 142 Schülern und in St. Georgen mit 95 Schülern, von denen 48 in der Außenstelle Triberg unterrichtet werden. Die bei der täglichen Arbeit und im Unterricht der landwirtschaftlichen Berufsschule erworbenen Kenntnisse werden erweitert und vertieft durch den Besuch der Landwirtschaftsschule. In Villingen besuchten im Winterhalbjahr 1965/66 23 Fachschüler und zwölf Fachschülerinnen die Landwirtschaftsschule des Landkreises.

Der Jugend- und Erwachsenenbildung widmen sich vor allem Kreisbildstelle, Volkshochschule, Volksbildungswerke und öffentliche Büchereien. Die von der Stadt und dem Landkreis Villingen unterhaltene Volkshochschule Villingen mit zwölf Außenstellen führte im Jahr 1965 insgesamt 65 Kurse und Arbeitsgemeinschaften, darunter dreißig Fremdsprachkurse, durch, die von 4014 Personen, davon die Hälfte im Alter unter 25 Jahren, belegt waren. An 357 Einzelveranstaltungen, überwiegend Filmabende, nahmen 29 303, an vier Theaterveranstaltungen des Jugendbildungswerks 3137 und an vier Studienreisen 172 Personen teil. Zur Finanzierung trug die Stadt Villingen 23 800 DM, der Landkreis 3750 DM und das Land 11 160 DM bei. Die vom Volksbildungswerk Bad Dürrenheim angebotenen 29 Einzelveranstaltungen besuchten 3081 Personen. Die Zuschüsse der Gemeinden betrugen 770 DM, die des Landkreises 1000 DM und die des Landes 2000 DM. Das Volksbildungswerk Königsfeld, dessen Arbeiten im Jahr 1965 die Gemeinde mit 1070 DM, der Landkreis mit 2000 DM und das Land mit 850 DM unterstützten, verzeichnete 3184 Besucher in 15 Einzelveranstaltungen sowie 51 Teilnehmer in vier Fremdsprachkursen. In St. Georgen besuchten 201 Personen 180 Kurse und 5780 Personen zwanzig Einzelveranstaltungen des Volksbildungswerkes. Die Zuschüsse der Stadt beliefen sich auf 3709 DM, die des Landkreises auf 2500 DM und die des Landes auf 2400 DM. An acht Kursen und an 33 Einzelveranstaltungen des Volksbildungswerkes Triberg nahmen 234 und 2549 Besucher teil. Diese Bildungsarbeit und die Veranstaltung eines Großkonzertes wurden durch Kostenbeiträge der Stadt von 5858 DM, des Landkreises von 3200 DM und des Landes von 4000 DM ermöglicht.

In 21 Gemeinden des Landkreises Villingen waren im Jahr 1965 öffentliche Büchereien mit einem Bücherbestand von 21 814 Bänden eingerichtet. An 3026 Lesern wurden 32 648 Bücher entliehen. Auf 1000 Einwohner des Landkreises kamen 34 Leser gegenüber 55 auf 1000 der Bevölkerung aller südbadischen Landkreise. Die 22 Büchereien wurden im Jahr 1965 mit 22 186 DM Eigenmitteln der Gemeinden, 1500 DM Kreismitteln und 5875 DM Landesbeiträgen unterhalten.

Kulturelle Besonderheiten

Bedeutsamstes Baudenkmal im Landkreis Villingen ist zweifellos die von den Herzögen von Zähringen nach einheitlichem Plan für alle Zähringerstädte gestaltete Stadanlage von Villingen; erhalten sind von ihr in erster Linie der die Gründung in vier Viertel teilende Gesamtplan, aber auch fast die ganze Stadtmauer sowie drei der vier Haupttore, zwei Nebentore und drei Türmchen. Hervorragende Baudenkmal der Villingen sind weiterhin namentlich die großen Kirchen: das Liebfrauenmünster, eine flachgedeckte Pfeilerbasilika ohne

Querschiff, ursprünglich romanische Anlage, in gotischer Zeit wesentlich verändert, nach 1700 erneut umgestaltet und im 19. Jahrhundert regotisiert, mit spätgotischer Steinkanzel, dem Nägeleinskreuz aus dem 14. Jahrhundert, dem Chorgestühl von Hermann aus der Kirche des Villingen St. Georgenklösters, Heiligenskulpturen von Hops und - im Kirchenschatz - einem Vortragskreuz von 1268 und dem gleichzeitigen Fürstenberger Kelch; die Kirche der vormaligen Benediktinerabtei St. Georgen zu Villingen, nach Plänen von Michael Thumb 1688 begonnen, mit beachtenswerter Ausstattung, worunter der Hochaltar von Schilling und die Kanzel von Hops; ehemaliges Franziskanerkloster mit spätgotischem Kreuzgang und Kapelle im vormaligen Kapitelsaal; sogenanntes Bickenkloster mit mittelalterlichen Bildwerken in barocker Kapelle; früheres Heiliggeisthospital von Jodokus Beer; Kirche des Johanniterordens, seit 1859 der evangelischen Gemeinde dienend; Loretokapelle vor der Stadt mit barocken Schmitzarbeiten; die Pfleghöfe der Klöster St. Georgen von 1598 und St. Blasien von 1663; das Alte Rathaus aus dem 16. Jahrhundert mit Staffeleib und Treppenturm samt Renaissancesportal von 1534 sowie Ratssaal mit Prunktüre von 1537; das Neue Rathaus mit Mansarddach aus dem 18. Jahrhundert; schließlich das Alte Kaufhaus, dessen offenes Erdgeschoß an Markttagen heute noch als Metzgerbank dient.

Keine älteren Baudenkmalen, namentlich keine Überreste der einstigen Klosterbauten, besitzt nach zwei besonders großen Bränden die Stadt St. Georgen. In Triberg verdient Beachtung die 1700/05 erbaute und von dem Villingen Anton Schupp ausgestattete Wallfahrtskirche Maria in der Tanne mit dem Gnadenbild von 1645 und einem silbernen Antependium von 1706. Älteste Dorfkirche des Bezirks ist das evangelische Gotteshaus von Buchenberg. Die anderen Kirchen, evangelische wie katholische, gehören zum guten Teil dem 18. bis 20. Jahrhundert an, enthalten aber zumeist ältere Bauteile oder Ausstattungsstücke, Dauchingen eine Muttergottesstatue von etwa 1300, Mönchweiler eine Sakramentsnische, Buchenberg Wandmalereien. Außer diesen sind noch zu nennen die katholischen Kirchen von Fischbach, Kappel, Neuhäusern, Nußbach und Schonach, die evangelischen von Peterzell, Tennenbronn und Weiler. Beachtung verdienen die Burgruine Waldau, der Bergfried der im Dreißigjährigen Krieg zerstörten Wasserburg Burgberg (Weiberzahn) und die Ruinen der kleinen Dynastenburg Kirneck.

An besonderen Bauten des 19. und 20. Jahrhunderts sind zu erwähnen in Villingen das neue Krankenhaus und das Hallenschwimmbad, an Verwaltungsbauten Arbeitsamt, Finanzamt, Vermessungsamt sowie ein Erweiterungsbau des Landratsamts, ferner mehrere Gotteshäuser und Schulen wie die beiden Kirchen und das Schulzentrum auf dem Goldenen Bühl in Villingen. In Triberg ist das alte Amtshaus (heute Forstamt) wie auch das Kurmittelhaus von 1962 erwähnenswert. Die Werkbauten der Saline Dürrenheim von 1823/26 führte Weinbrenners Schwiegersohn Friedrich Arnold aus; hier sind des weitern zu nennen das Kurhaus von 1937 sowie das Kurmittelhaus von 1962 und die sehr eindrucksvolle evangelische Kirche von 1961, die beiden letzteren von Linde erbaut. Der "Saal" der Brüdergemeinde in Königsfeld entstand 1810/12, später die dortigen Schulanstalten. Seit Beginn der Industrialisierung wurde auch eine große Zahl von Fabrikneubauten erstellt.

Wichtigster vorgeschichtlicher Fundplatz ist der Fürstengrabbühl vom Magdalenenberg bei Villingen aus der Hallstattzeit. Erwähnt zu werden verdient der sehr alte Turm der Friedhofskapelle in der Villingen "Altstadt". Der Vorsiedlung des heutigen Stadtkerns östlich der Brigach. Von Interesse ist ein Schwedendamm, der 1634 die Brigach stauen sollte, um die belagerte Stadt unter Wasser zu setzen. Die Schanzen auf dem Rohrhardsberg und bei Schonach (Rensberg) wurden um die Wende des 17. Jahrhunderts erbaut, jene bei Überachens stammen aus den Napoleonischen Kriegen. Über Triberg steht bei dem früheren Gasthaus "Zur Fuchsfalle" noch der einstige Galgen der Herrschaft.

Die Mundart der Bevölkerung ist alemannisch. Altüberlieferte Trachten werden noch in St. Georgen und Langenschiltach bei festlichen Anlässen getragen (Schäppeltracht). In der Stadt Villingen ist die alte Frauentracht mit Radhaube noch zur Faschachtszeit zu sehen. Im Schwarzwaldteil des Landkreises ist das Schwarzwälder Bauernhaus die verbreitetste Hausform, während in der Baar das quergeteilte Einhaus mit Satteldach vorherrscht. Die Villingen Bürgerhäuser stehen im allgemeinen traufseitig zur Straße. Im Schwarzwald finden sich große geschlossene Hofgüter, während im Ostteil des Landkreises die Sitte der Erbteilung zu Flurzersplitterung geführt hat. Hinzuweisen ist auf die das Stadtbild belebenden

Brunnen Villingens. Allenthalben finden sich im Bezirk Bildstöcke und Wegkreuze; bemerkenswert sind die alten Grenzsteine auf der Gemarkungsgrenze der Stadt Villingen.

Althergebracht ist das von der Villingen Narrenzunft getragene Fasnachtsbrauchtum, dessen bekannteste Gestalten der Narro, der Stachi, das Morbili (eine Frauengestalt) und der mit Stroh ausgestopfte Wuest sind; zwei weitere Fasnachtsgesellschaften, die Katzenmusik und die Glonki, sind jüngeren Datums. Der Narrenzunft angegliedert ist die historische Bürgerwehr, die bei festlichen Anlässen in der alten Uniform auftritt. In den katholischen Orten findet am Palmsonntag noch die Palmweihe statt. In den Brigachtalgemeinden wird das Kirchweihfest besonders festlich begangen.

Von besonderer Bedeutung ist das Villingen Stadtarchiv mit dem Spitalarchiv und dem Pfundarchiv. Die Altertümersammlung im Alten Rathaus, begründet 1876 von Ferdinand Förderer, baut sich fast ausschließlich aus Villingen Kulturgut auf; die von Oskar Spiegelhalter in Lenzkirch begründete, 1928 erworbene Schwarzwaldsammlung am Riettor enthält gleichermaßen Erzeugnisse heimischer Handwerkskunst. Das Heimatmuseum in St. Georgen besitzt ein an der Brigachquelle gefundenes Drei-Götter-Relief. Das Heimatmuseum in Triberg ist bekannt wegen seiner Sammlung alter Uhren, Orchestrions und einheimischer Trachten. Die Villingen Künstler stellen jeden Herbst ihre Werke aus.

Alle größeren Gemeinden haben ihr eigenes Volksbildungswerk; am bedeutendsten ist das von Villingen, das neben regelmäßigen Vortragsreihen jährlich über zwanzig Theateraufführungen auswärtiger Bühnen und mehrere große Konzerte vermittelt. Die Theatertradition Villingens geht ins 16. Jahrhundert zurück, zu dessen Ende bereits Passionsspiele aufgeführt wurden. Das Villingen Kammerorchester hat sich zu einem bedeutenden Klangkörper entwickelt. In allen großen Fremdenverkehrsgemeinden finden regelmäßig Kurkonzerte statt. Die Villingen Museumsgesellschaft führt die Tradition der früheren "Zunft der ehrsamten Müßiggänger" fort.

Verbreitetste Tageszeitung im Kreisgebiet ist der Konstanzer "Südkurier"; mit einem gewissen Abstand folgt der "Schwarzwälder Bote", Oberndorf. Patenschaften zu außerdeutschen Gemeinden unterhalten Villingen zu Pontarlier, Triberg zu Fréjus und Schönwald zu Bourg-Achard.

Bedeutende Persönlichkeiten, die im Bezirk, vielfach in Villingen, geboren sind oder durch ihr Wirken für ihn von besonderer Bedeutung waren, sind: die Äbte Theoger und Werner von St. Georgen (1088 bis 1118 und 1118 bis 1134), beide um die Kolonisation des Schwarzwalds besonders verdient; Mathäus Hummel (1425 bis 1477), Gründungsrektor der Universität Freiburg; Lazarus von Schwendi (1522 bis 1584), kaiserlicher Feldhauptmann und Stifter des Triberger Spitals; Hans Kraut (gestorben um 1596), Kunsttöpfer, Hersteller von Prunkkachelöfen; Hans Amann (1553 bis 1612), Bildschnitzer; Michael Schwert (gestorben 1614), Eisenwerksverwalter und Obervogt zu Triberg; Georg Gaissler, Abt von St. Georgen in der Restitutionszeit des Dreißigjährigen Kriegs (1627 bis 1655); Anton Bandel (1721 bis 1771), satyrischer Schriftsteller; die Maler Georg Samuel und Johann Sebastian Schilling (1695 bis 1757 bzw. 1722 bis 1773); Joseph Anton Hops (1720 bis 1761), Bildhauer; Martin Herman (1688 bis 1782), Kunstschnitzer, der auch in Ottobeuren arbeitete; Trudpert Neugart (1742 bis 1825), Mönch zu St. Blasien und Historiker; Georg Adam Heißer aus Neuwied (gestorben 1812), erster Verwalter der Brüdergemeinde in Königsfeld; Johann Heinrich Martin aus Basel (1792 bis 1853), Prediger in Königsfeld; der Erbauer der Schwarzwaldbahn Robert Gerwig aus Karlsruhe; Alban Dold (1882 bis 1960), Palimpsestforscher in Beuron; Paul Revellio (1886 bis 1966), Historiker seiner Heimatstadt.

Politische Verhältnisse

Der Landkreis Villingen wird in den Gesetzgebungsorganen von Land und Bund durch drei bzw. zwei Abgeordnete vertreten. Das Erstmandat des Wahlkreises Villingen, den der Landkreis Villingen zusammen mit dem Landkreis Wolfach bildet, erlangte bei der Wahl zum vierten Landtag von Baden-Württemberg im Jahr 1964 der Bewerber der CDU, Oberschulrat Karl Brachat, Vorsitzender des Kulturpolitischen Ausschusses des Landtags. Zweitmandate fielen an Bürgermeister Hans Frank von der SPD und an Dipl. Landwirt Berthold Zehnder von der FDP/DVP. Wahlkreisabgeordneter des Wahlkreises Donaueschingen (Landkreise Donaueschingen, Stockach und Villingen sowie zwei Gemeinden des Landkreises Sigmaringen) im 1965 gewählten fünften Deutschen Bundestag ist Dr. Hans-

jörg Häfele (CDU). Über die FDP-Landesliste wurde der gleichfalls im Wahlkreis Donaueschingen nominierte Landwirt Martin Reichmann gewählt.

Als dominierende politische Kraft im Landkreis Villingen erwies sich bei allen acht Parlamentswahlen seit Bildung des Bundeslandes Baden-Württemberg im Jahr 1952 die CDU, und zwar je viermal mit absoluter bzw. klarer relativer Mehrheit. Bei den Landeswahlen bewegten sich ihre Stimmenanteile zwischen 42,2% (1952) und 56,5% (1956); 1964 blieb der Stimmenanteil mit 49,3% gegenüber 1960 fast unverändert. Bei den Bundeswahlen war von 1953 (65,1%) bis 1961 (47,9%) ein deutlicher Rückgang zu beobachten, der sich indessen 1965 mit 51,5% nicht weiter fortsetzte. Die SPD begann mit verhältnismäßig kleinen Erfolgen, so beispielsweise bei der Bundestagswahl 1953 mit 17,0%. Nach den jüngsten Wahlergebnissen von 1964 bzw. 1965 hat sie ihren Stimmenanteil nicht unbeachtlich gesteigert, und zwar auf rund ein Drittel der gültigen Stimmen. Recht uneinheitlich verlief die Entwicklung bei der FDP/DVP. Bei den Landeswahlen büßte diese Partei ziemlich an Stimmen ein, bei den Bundestagswahlen dagegen nahmen ihre Stimmenprozente bis 1961 (16,7%) zu; 1965 erlangte sie wie bei der Landtagswahl 1964 rund ein Siebtel der Stimmen. Sonstige Wahlvorschläge wurden im Landkreis Villingen mit Ausnahme von 1952 und 1953 von den Wählern mit nur relativ wenigen Stimmen bedacht (Tabelle 11).

Im Kreistag des Landkreises Villingen führt Landrat Dr. Astfäller seit 1948 den Vorsitz. Von den 37 Kreisverordneten stellt nach dem Ergebnis der Kreistagswahl 1965 die CDU 14, die SPD neun, die FDP/DVP sechs und die Freie Wählervereinigung acht. Gegenüber dem Stand nach der Kreistagswahl 1959 hat sich die Zahl der Kreisverordneten um drei erhöht; wegen der unterschiedlichen Wahlvorschläge ist ein parteilicher Vergleich der Ergebnisse von 1959 und 1965 nicht möglich.

Wohnverhältnisse

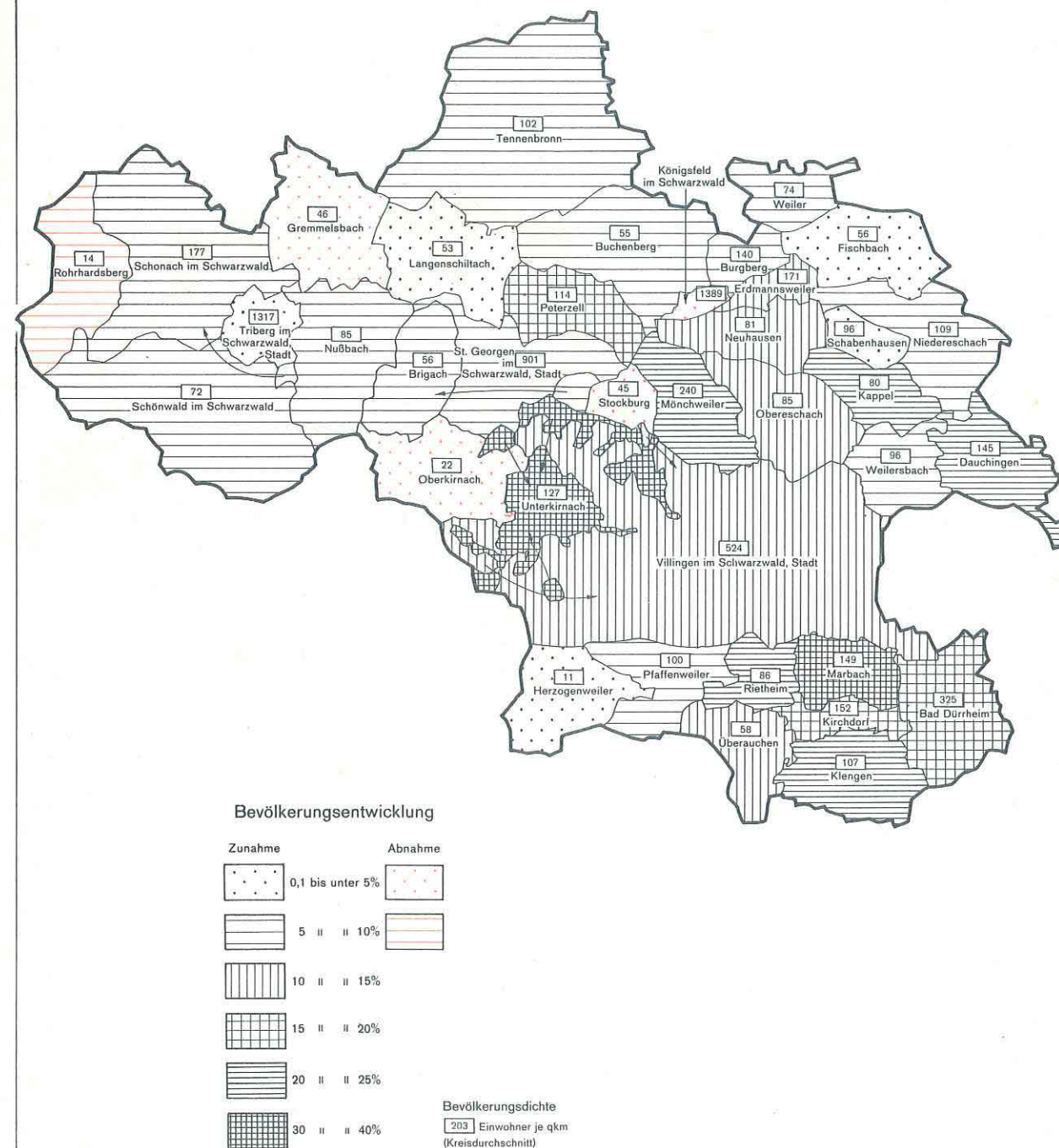
Die erste Bestandsaufnahme nach dem Zweiten Weltkrieg, die Gebäude- und Wohnungszählung 1950, erbrachte im Landkreis Villingen einen Bestand von 7647 Wohngebäuden und 257 bewohnten Nichtwohngebäuden mit insgesamt 14 034 Wohnungen (Normalwohnungen) und 390 Sonstigen Wohngelegenheiten (Notwohnungen) sowie 70 Sonstigen Unterkünften (Notwohngebäuden) mit weiteren 105 Sonstigen Wohngelegenheiten. Bei dieser Erhebung sind auch die Gebäude mit Kriegsschäden ermittelt worden, nicht jedoch diejenigen, die im Krieg total zerstört worden waren. Von der Gesamtzahl der Wohngebäude wiesen 7,3% Kriegsschäden auf, eine Quote, die unter dem Schnitt aller Landkreise des Regierungsbezirks Südbaden (11,2%) liegt. Die meisten Schäden waren im Zeitpunkt der Zählung bereits wieder behoben. Von den 18 254 Wohnparteien lebten 96,4% in Wohnungen; 538 Wohnparteien waren in Sonstigen Unterkünften untergebracht. Die Wohnungsnot war damals im Süden des Landes nicht so groß wie in anderen Teilen Baden-Württembergs. So kamen im Landkreis Villingen nur auf jede vierte Wohnung zwei Wohnparteien. Die Versorgungsrate mit Wohnungen je 10 000 Einwohner entsprach im Landkreis mit 2307 Wohnungen nicht ganz dem Regierungsbereichsdurchschnitt (2335 Wohnungen), übertraf jedoch das Landesmittel (2239 Wohnungen). Vor dem Krieg lag die Rate mit 2476 Wohnungen erheblich unter dem Landesdurchschnitt (2715).

Die Bauleistung während der folgenden Jahre bis zur Gebäudezählung 1961 betrug nahezu 3200 Wohngebäude und mehr als 8500 Wohnungen. Dies entspricht einem Zuwachs bei den Wohngebäuden um 41,3% und bei den Wohnungen um 60,8%. Demnach zeigte der Landkreis Villingen eine wesentlich lebhaftere Entwicklung als der gesamte Regierungsbezirk Südbaden mit Zuwachsquoten von 24,5% bei Wohngebäuden und 41,3% bei Wohnungen. Die Bautätigkeit verlief jedoch innerhalb der einzelnen Gemeinden des Landkreises Villingen recht unterschiedlich. Die höchsten Wohnungszugänge ergaben sich in Villingen im Schwarzwald (+88,9%), Königsfeld im Schwarzwald (+76,7%), St. Georgen im Schwarzwald (+74,8%), Marbach (+74,1%), Rietheim (+64,2%) und Bad Dürkheim (+63,3%). In weiteren acht Gemeinden erhöhte sich der Wohnungsbestand um 40% bis 60%. In elf Gemeinden lag die Veränderung unter 20%.

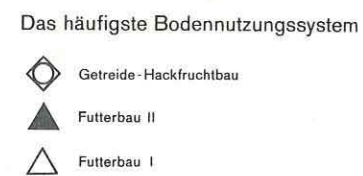
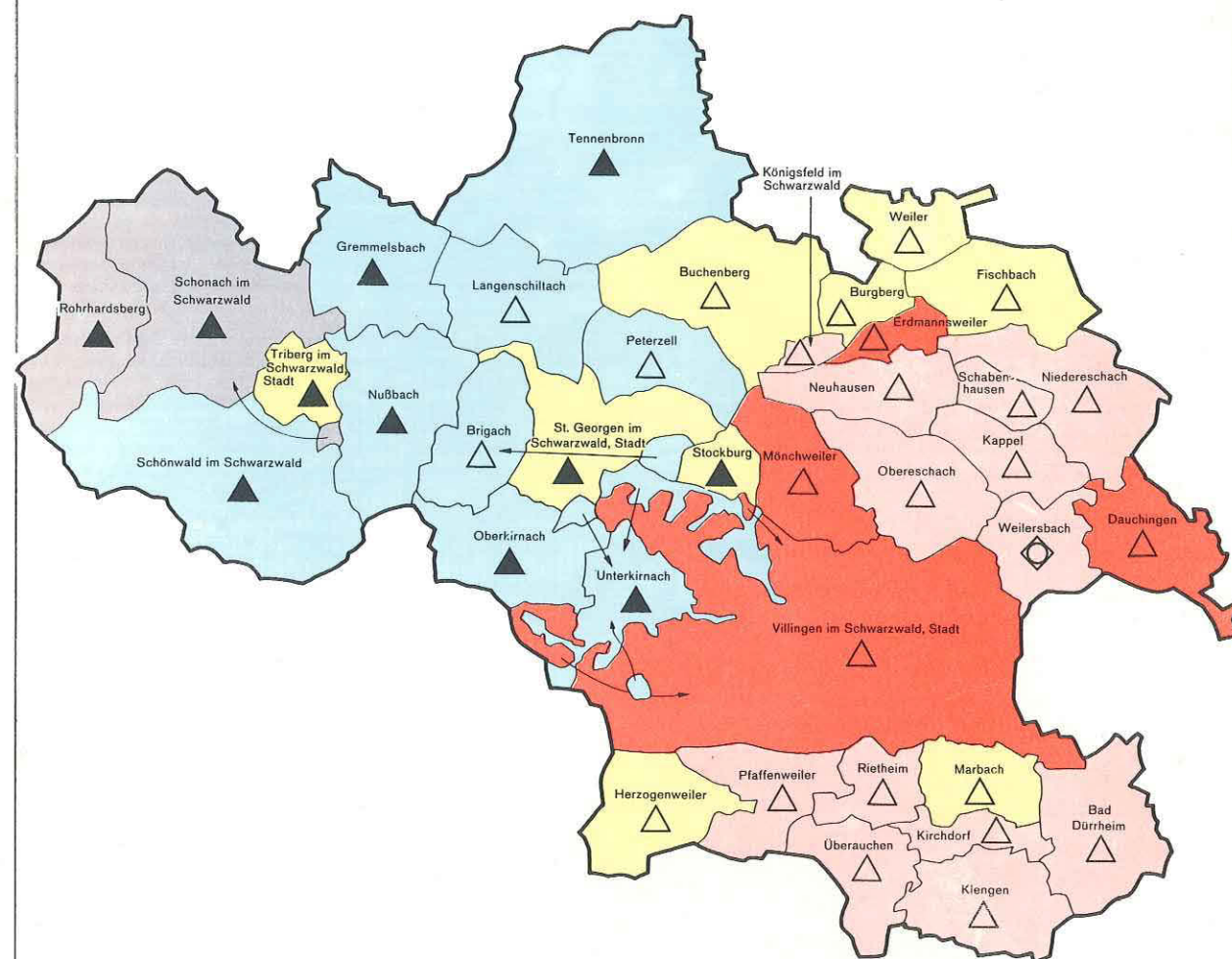
Der Bestand am 6. Juni 1961 belief sich im Landkreis Villingen auf 10 803 Wohngebäude und 246 bewohnte Nichtwohngebäude mit insgesamt 22 564 Wohnungen und 147 Sonstigen Wohngelegenheiten sowie 115 Sonstigen Unterkünften mit weiteren 156 Sonstigen Wohngelegenheiten. Nach der Gebäudeart gegliedert waren 56% der Wohngebäude Ein- und Zweifamilien-

Bevölkerungsentwicklung 1961 bis 1965

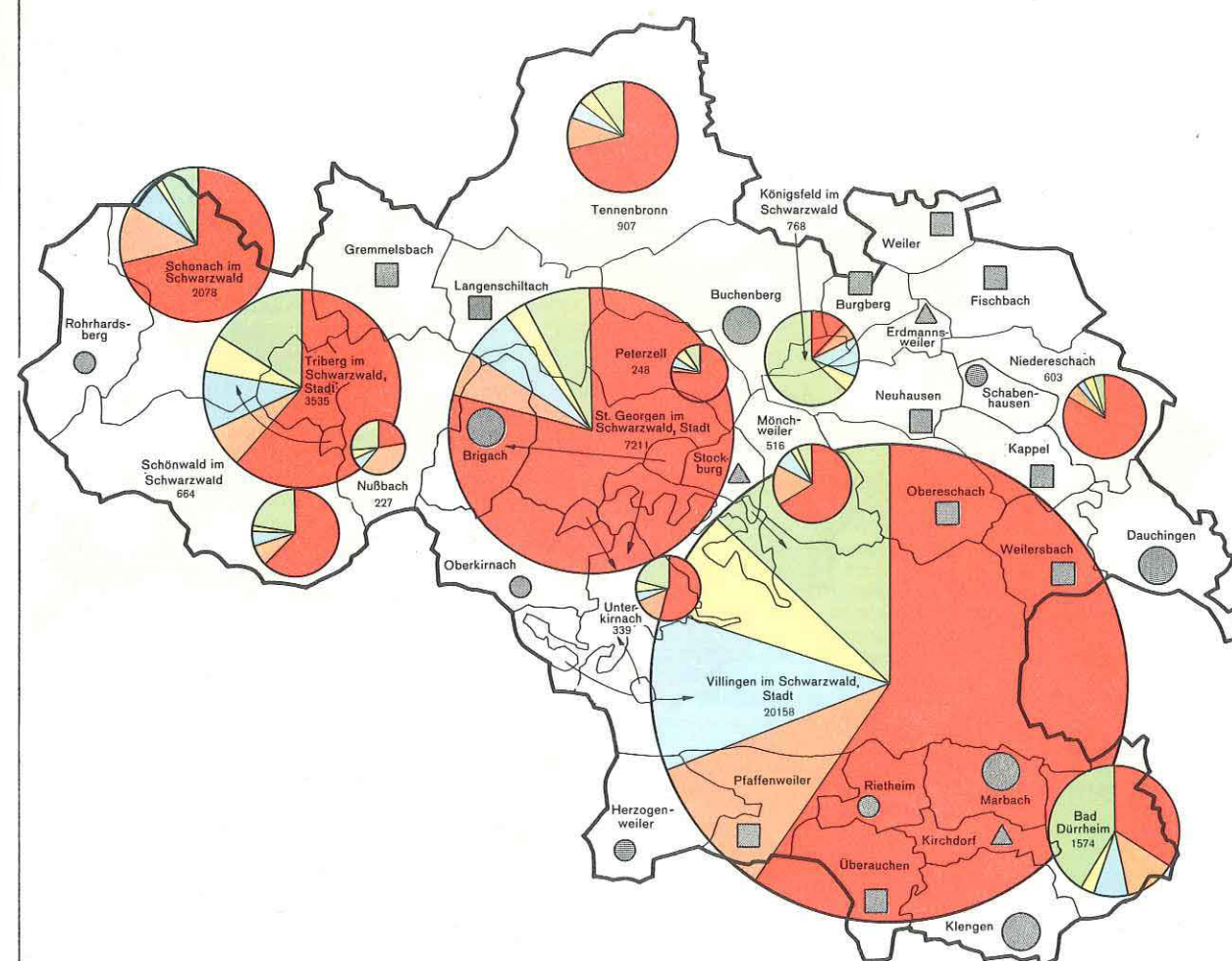
Bevölkerungsdichte am 31. 12. 1965



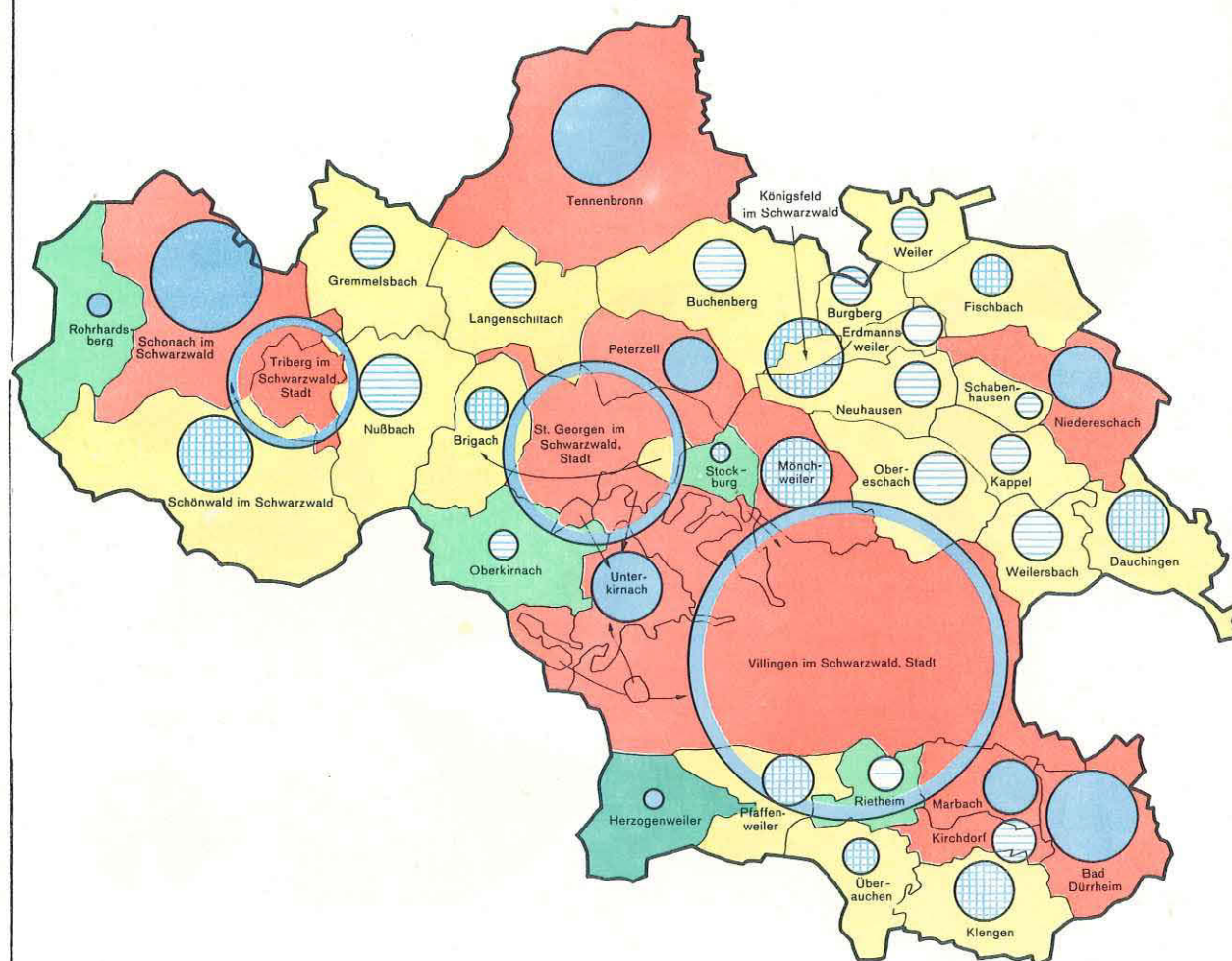
Die land- und forstwirtschaftlichen Erzeugungsverhältnisse Stand 1960



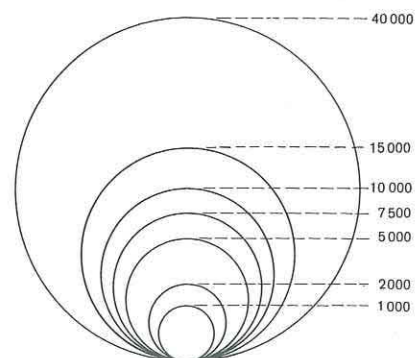
Beschäftigte in nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten nach zusammengefaßten Wirtschaftsabteilungen am 6.6.1961



Realsteuerkraft je Einwohner und vorherrschende Realsteuerarten in den Gemeinden 1965



Einwohner (Wohnbevölkerung)



Realsteuerkraft je Einwohner

Spanne (DM)	1965	1954
0 bis unter 30	0	9
30 " " 50	2	15
50 " " 75	13	6
75 " " 100	10	4
100 und mehr	12	3

Vorherrschende Realsteuerarten

75% der Realsteuerkraft einer Gemeinde entfallen auf:	1965	1954
Grundsteuer A	1	4
Grundsteuer A mit Grundsteuer B oder Gewerbesteuer	4	16
Gewerbesteuer mit Grundsteuer A oder B	20	12
Gewerbesteuer	12	5

häuser, 21,7% Mehrfamilienhäuser und 22,3% Bauernhäuser, Kleinsiedler- und Nebenerwerbsstellen; diesen Anteilen entsprechen in der gleichen Reihenfolge die Landesergebnisse mit 63%, 18% und 19%. Hier ergibt sich die bemerkenswerte Tatsache, daß sowohl der Anteil der Bauernhäuser als auch der der Mehrfamilienhäuser im Landkreis Villingen höher war als im Landesdurchschnitt. Eine Erklärung hierfür ist darin zu sehen, daß einerseits auf die Große Kreisstadt Villingen im Schwarzwald rund 40% aller Wohngebäude im Landkreis entfallen und andererseits eine große Zahl kleiner, landwirtschaftlich orientierter Gemeinden vorhanden ist. Der Anteil der Mietwohnungen betrug 62% gegenüber 58% im Regierungsbezirk Südbaden und 59% im Land.

Rund ein Drittel aller Wohngebäude waren nach dem Stand von 1961 Neubauten (1949 oder später errichtet). Wenn gleichwohl die Baualterstufe der vor 1870 errichteten Gebäude mit 23,7% ebenfalls verhältnismäßig stark besetzt ist, so nur wegen der hohen Zahl von Bauernhäusern, die in diese Altersstufe fallen. Es kann vermutet werden, daß sich hierunter viele der bekannten, gut erhaltenen, typischen Schwarzwaldhäuser befinden, während sonst Gebäude dieses Alters als vorwiegend erneuerungsbedürftig angenommen werden müssen. Auf die Baualterstufen zwischen den Kriegen entfällt jeweils rund ein Fünftel aller Wohngebäude.

Die Wasserversorgung war bei 22 der 37 Gemeinden des Landkreises gut, bei sechs Gemeinden waren nur 10% der Wohngebäude oder weniger an ein öffentliches Wassernetz angeschlossen. Im Kreisdurchschnitt waren 85% der Wohngebäude mit einem solchen Anschluß versehen gegenüber 86% im Regierungsbezirk und 94% im Land. Bei der Abwasser- und Fäkalienbeseitigung lagen die Verhältnisse im Landkreis günstiger. Nur 39% aller Wohngebäude wiesen hier mangelhafte Verhältnisse auf gegenüber 52% im Regierungsbezirk und 54% im Land.

Auch nach der Gebäudezählung 1961 war die Bautätigkeit im Kreisgebiet überdurchschnittlich rege. Bis zum 31. Dezember 1965 wurden weitere rund 1900 Wohngebäude und nahezu 4800 Wohnungen neu erstellt. Insbesondere die Gemeinden Unterkirnach (38,1%), Marbach (34,2%), Bad Dürreim (33,8%), Überauchen (32,7%), Klengen (32,3%) und Dauchingen (31,6%) wiesen überdurchschnittliche Zuwachsraten auf. Während im Regierungsbezirk und im Land zwischen der Gebäudezählung 1961 und dem 31. Dezember 1965 die Zahl der Wohnungen um 17,9% stieg, betrug der Zugang im Landkreis Villingen 21,3%. Demgegenüber erhöhte sich im gleichen Zeitraum die Bevölkerungszahl des Landkreises um 10,2%, so daß sich die Wohnungslage weiterhin verbessert haben dürfte.

Wirtschaftsstruktur

Die wirtschaftliche Struktur des Landkreises Villingen ist durch den verhältnismäßig großen Anteil des Produzierenden Gewerbes an der gesamtwirtschaftlichen Leistung gekennzeichnet. Rund zwei Drittel des erarbeiteten Inlandsprodukts entfallen auf diesen Wirtschaftsbereich. Die starke Industrialisierung, die sich auch darin zeigt, daß auf 1000 Einwohner 236 Industriebeschäftigte kommen gegenüber 183 im Landesdurchschnitt, ist in Anbetracht der geographischen Lage bemerkenswert. Die arbeitsintensive Verarbeitungsindustrie, die sich hier in einem Gebiet des Schwarzwalds entwickelt hat, wo sie sich auf hochqualifizierte Arbeitskräfte stützen kann, weist neben einigen größeren Unternehmen eine breite Schicht von kleinen und mittleren Betrieben auf, die sich zum Teil Weltruf erworben haben. Dabei handelt es sich vor allem um Unternehmen der Feinmechanik und Uhrenindustrie; aber auch die elektrotechnische Industrie sowie der Maschinenbau sind stark vertreten.

Der Bereich Handel und Verkehr trägt rund 12,3% zum Inlandsprodukt bei. Er erfährt eine starke Belebung durch den Fremdenverkehr, der im landschaftlich reizvollen Hochschwarzwaldgebiet einen bedeutsamen Wirtschaftsfaktor darstellt. In diesem Zusammenhang sind auch das bekannte Bad Dürreim und die heilklimatischen Luftkurorte zu nennen. Die übrigen Dienstleistungen werden dadurch zwar ebenfalls angelegt, bleiben aber mit ihrem Anteil am Inlandsprodukt von 17,5% etwas unter dem Landesdurchschnitt.

Angesichts der starken Industrialisierung und den nicht besonders günstigen natürlichen Bedingungen kommt der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugung wertmäßig an der gesamtwirtschaftlichen Leistung nur der verhältnismäßig geringe Anteil von 3,4% zu. Die Stellung der Landwirtschaft im Wirt-

schaftsbild des Landkreises tritt aber etwas stärker hervor, wenn man in Betracht zieht, daß 1961 immerhin noch 11,8% der Erwerbspersonen in diesem Wirtschaftsbereich beschäftigt waren. Da die Waldfläche einen großen Anteil der Wirtschaftsfläche einnimmt (45%), ist vor allem die Forstwirtschaft von größerer Bedeutung. Bei der landwirtschaftlichen Erzeugung liegt der Schwerpunkt bei der Viehwirtschaft, die durch die ausgedehnten Grünlandflächen eine ausreichende Grundlage findet.

Beitrag der Wirtschaftsbereiche zum Bruttoinlandsprodukt 1964 in %

Wirtschaftsbereiche	Landkreis Villingen	Reg. Bez. Südbaden	Baden-Württemberg	Anteil des Kreises am Inlandsprodukt des Regierungsbezirks
Land- und Forstwirtschaft	3,4	7,1	4,9	2,7
Produzierendes Gewerbe	66,8	55,4	58,3	6,7
Handel und Verkehr	12,3	15,1	15,6	4,6
Übrige Dienstleistungen	17,5	22,4	21,2	4,4

Insgesamt erbrachte der Landkreis Villingen im Jahr 1964 ein Bruttoinlandsprodukt von 617 Mill. DM; er lag mit einem Betrag von 6714 DM pro Kopf der Wirtschaftsbewölkerung¹⁾ unter den 72 Stadt- und Landkreisen an 27. Stelle²⁾.

Land- und Forstwirtschaft und Veterinärwesen

Der Landkreis Villingen zeichnet sich durch extreme Boden-, Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse aus. Im westlichen und nordwestlichen Kreisgebiet, das dem Schwarzwald angehört, dominieren auf hängigen, flachgründigen Graniten, Gneisen und Buntsandsteinen leichte Sandböden, im östlichen und südöstlichen Teil, welcher zur Baar zählt, trifft man neben steinigem Muschelkalkverwitterungsböden tiefgründige Lehm Böden und sogar schwerste Gipskeuperböden an. Das Gebiet umfaßt Höhenlagen zwischen 630 und 1163 m NN mit Jahresniederschlägen von 650 mm in der Baar bis zu 1400 mm im Schwarzwald. Die durchschnittliche Jahrestemperatur schwankt zwischen 5,6 bis 6° C. Es handelt sich somit um ein recht rauhes Klima mit Spät- und Frühfrösten, das in den Baargemeinden sogar noch rauher ist als in den mittleren Schwarzwaldlagen und demgemäß das Kulturarten- und Anbauverhältnis nachhaltig beeinflusst.

Überdurchschnittliche Bewaldung

Mit 44,6% der Wirtschaftsfläche liegt der Waldanteil im Landkreis Villingen um gut ein Viertel über dem Landesdurchschnitt (35,4%). Auch die Waldfläche je Kopf der Bevölkerung übertrifft mit 24 Ar den Landesdurchschnitt. Besonders stark sind die Gemarkungsflächen der Schwarzwaldgemeinden bewaldet, während im östlichen und südöstlichen Kreisgebiet der Wald hinter den landwirtschaftlich genutzten Flächen zurücktritt. Fast die Hälfte der Gemeinden besitzt mehr als 40% Wald. Die stärkste Bewaldung weist die Gemeinde Herzogenweiler mit 85,1% auf. Die forstliche Betriebsfläche nach dem Betriebsprinzip beträgt nur 17 785 ha, nach dem Belegenheitsprinzip aber 20 121 ha, weil 2501 ha (12,4%) von Betrieben außerhalb des Kreises bewirtschaftet werden und 166 ha außerhalb des Kreises liegen und von Betrieben im Landkreis Villingen bewirtschaftet werden. Rund vier Zehntel der forstlichen Betriebsfläche entfallen jeweils auf die stärker im Osten und Süden des Kreisgebietes konzentrierten Gemeindeforsten und sonstigen Körperschaftsforsten (40,8%) sowie auf die vorwiegend im nördlichen und westlichen Teil des Kreises konzentrierten Privatforsten (42,2%). Hier sind auch wegen der üblichen Besitzform des geschlossenen Hofgutes die Betriebs-einheiten größer als im östlichen Teil des Kreises, wo die Realteilungssitte vorherrscht. Ein Sechstel (16,9%) der forstlichen Betriebsfläche gehört dem Land Baden-Württemberg. Dieser Waldbesitz stammt zu einem erheblichen Teil aus Ankäufen und Aufforstungen der letzten 150 Jahre und ist über das ganze Kreisgebiet verteilt.

¹⁾ Wohnbevölkerung, verändert um den Pendlersaldo (einschließlich Familienangehörige).

²⁾ Weitere Einzelheiten über die Wirtschaftskraft der Stadt- und Landkreise nach ihren Beiträgen zum Bruttoinlandsprodukt sind in Heft 11/1966 der Statistischen Monatshefte Baden-Württemberg veröffentlicht.

Nahezu die gesamte Holzbodenfläche (99,1%) ist schlagweiser Hochwald, der infolge des sehr rauhen Klimas zu 98,2% aus Nadelholz besteht. Sieben Zehntel der Nadelholzfläche entfallen auf Fichte, fast zwei Zehntel (17,3%) auf Kiefer und gut ein Zehntel (12,1%) auf Tanne. Der Lärchenanteil ist unbedeutend. Die geringe Laubholzfläche (1,8%) besteht zu 59,9% aus Rotbuche. Auf besseren Böden finden sich leistungsfähige und betriebssichere Mischbestände aus Fichte und Tanne, auf mittleren Standorten auch aus Fichte, Tanne und Kiefer, auf geringen Standorten und in trockenen Lagen tritt die Kiefer stärker in Erscheinung. Ein Teil der Wälder sind Erstaufforstungen aus reiner Fichte, zuweilen mit beigemischter Kiefer. Wegen des hohen Nadelholzanteils ist der Zuwachs in sämtlichen Waldungen beachtlich. Der jährliche Hiebsatz (in Erntefestmetern mit Rinde) je ha Holzbodenfläche ist im Kreisgebiet mit 5,3 fm höher als im Durchschnitt des Regierungsbezirks (4,3) und des Landes (5,2). Insgesamt fallen pro Jahr etwa 93 000 fm Holz an, meist hochwertige Sortimente, die von den Käufern aus dem Kreisgebiet und der näheren und weiteren Umgebung außerordentlich geschätzt werden. Eines besonderen Rufes erfreut sich das starke, astreine Fichtenstammholz, das als Schälholz zur Spankorbherstellung meist von Werken aus dem Böhlerthal gekauft wird. Obwohl die Holzpreise seit Jahren konstant oder gar rückläufig sind, während die Löhne für Waldarbeiter sich erhöhten, sind die Einnahmen aus dem Wald in den industriearmen Gemeinden, die über einen nennenswerten Waldbesitz verfügen, von erheblicher Bedeutung. Neben der Speisung des ordentlichen Haushaltes konnten auf dem Weg über einen außerordentlichen Holzlieb in den vergangenen Jahren größere Investitionen (Wasserleitungen, Kanalisationen, Schulhäuser, Rathäuser und andere, für die Allgemeinheit wichtige Einrichtungen) wenigstens teilweise finanziert werden.

Im Rahmen der Landeskultur erfüllt der Wald besonders wichtige Aufgaben. So erfolgt die Trinkwasserversorgung durch Quellen, die im Wald oder in seiner unmittelbaren Nähe liegen. Allein die Stadt Villingen im Schwarzwald entnimmt jährlich eine Wassermenge von rund einer Million cbm aus ihrem Stadtwald. An vielen Steilhängen, vorwiegend im Raum Triberg im Schwarzwald, festigt der Wald das Erdreich und schützt damit Verkehrsanlagen und Wohngebiete. Zahlreiche, wegen ihrer landschaftlichen Schönheit bekannte Waldteile sind zum Landschaftsschutzgebiet erklärt. Villingen im Schwarzwald und weite Teile des Landkreises sind als Kur- und Erholungsgebiete im In- und Ausland geschätzt; ist doch der Wald ein ganz wesentlicher, in den meisten Fällen sogar entscheidender Faktor für den Kurbetrieb, dem bei der Bewirtschaftung, selbst unter Zurückstellung von Rentabilitätsforderungen, Rechnung getragen werden muß. In den letzten 15 Jahren wurden zwar im Kreisgebiet 127 ha Waldfläche ausgestockt und zum größeren Teil in landwirtschaftlich genutztes Gelände umgewandelt, aber auch für Wohnungsbau, Industrieanlagen, Verkehrsanlagen und dergleichen in Anspruch genommen. Indessen wurden im gleichen Zeitraum 579 ha Grenzertragsböden und Ödländereien aufgeforstet, so daß die Waldfläche im ganzen um 452 ha zunahm. Von den Aufforstungen wurden 264 ha mit Mitteln des Bundes und des Landes (143 000 DM Zuschüsse) gefördert, ebenso die Umwandlung von 6,3 ha unwirtschaftlichem Niederwald in Hochwald.

Die Erschließung der Waldungen durch Wege, auf denen das Holz mit schweren Kraftfahrzeugen transportiert werden kann, ist schon weit fortgeschritten. In noch unzureichend erschlossenen Privatwaldgebieten wurde die Neuanlage von nahezu 17 km Holzabfuhrwegen durch Landeszuschüsse (94 000 DM) gefördert. An Fuß- und Wanderwegen sind im Wald insgesamt 136 km vorhanden.

Die Zusammenarbeit von Land- und Forstwirtschaft war von jeher die Grundlage der Existenzsicherung der in diesem Gebiet wohnenden Menschen. Ohne die Einnahme aus dem Wald ist der Schwarzwaldbetrieb nur schwer zu bewirtschaften. Auch dient der Wald dem Landwirt als Arbeitsausgleich in den Wintermonaten. Für Betriebsleiter kleinerer landwirtschaftlicher Betriebe stellt die Waldarbeit eine zusätzliche Einnahmequelle dar.

Somit ist in diesem, von der Natur benachteiligten Gebiet Land- und Forstwirtschaft eine Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaft, welche nicht mehr von einander zu trennen ist.

Vorwiegend Grünland

Knapp 56% der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) sind Grünland, hauptsächlich Wiesen (1965: 9150 ha) und Viehweiden (2250 ha), und nur 42% sind Ackerland. Unter den Ge-

treidearten steht der Winterweizen (1200 ha) an erster Stelle, dann folgen Sommergerste (1100 ha) und Hafer (600 ha). Die Anbaufläche für Kartoffeln beläuft sich auf rund 1000 ha (Tabelle 13 und 14). Im Höhengebiet hat der Pflanzkartoffelanbau (220 ha Vermehrungsfläche) in den letzten Jahrzehnten eine große Bedeutung erlangt. Daneben spielt der Futtersamenbau, vor allem der Grassamenbau, eine gewisse Rolle. In einigen Gemeinden des südöstlichen Kreisgebietes trifft man in Ortsnähe vereinzelt Obstanlagen (Äpfel) an.

Die Ertragsmeßzahlen schwanken zwischen acht (Triberg im Schwarzwald) und 38 (Mönchweiler), doch lassen sich drei verschiedene Zonen unterscheiden: Eine Zone mit Ertragsmeßzahlen zwischen 29 und 38 im Südosten des Kreises, in welcher sich vorwiegend kleinere Betriebe mit Getreideackfruchtbaubetrieb befinden. Hier tritt auch der Ackerfütterbau stärker hervor. Daran schließt sich als Übergangsgebiet ein Band von acht Gemeinden mit Ertragsmeßzahlen zwischen 19 und 28 an, während im Nordwesten des Kreises, wo das Dauergrünland überwiegt, nur noch Zahlen zwischen acht und 18 zu finden sind. Das überwiegende Bodennutzungssystem ist jedoch der Futterbaubetrieb. Als Fruchtfolge herrscht heute fast überall die verbesserte Dreifelderwirtschaft vor. Die im Schwarzwald bis in die letzten Jahrzehnte übliche Feldgraswirtschaft wird mehr und mehr auf wenige Betriebe in den Höhenlagen zurückgedrängt. Die Erträge für Acker- und Grünland konnten in den letzten Jahren durch verstärkte Düngung, Saatgutwechsel, Verbesserung der Fruchtfolge und der Anbaumethoden sowie durch eine verstärkte Unkrautbekämpfung, trotz der Ungunst von Boden und Klima, erheblich gesteigert werden. So wurden im Jahr 1965 durchschnittlich 33,1 dz Winterweizen, 27,9 dz Sommergerste und 27,6 dz Hafer je ha geerntet; das ist jeweils mehr als im Regierungsbezirk Südbaden (30,7 bzw. 23,1 bzw. 25,6 dz/ha) und im Land Baden-Württemberg (29,9 bzw. 22,8 bzw. 25,0 dz/ha). Auch bei Kartoffeln waren im Kreisgebiet die Erträge (239,9 dz/ha) etwas höher als im Regierungsbezirk (228,2) und im Land (216,0).

Schwerpunkt Viehhaltung als Ziel

Der Viehbesatz liegt infolge der ungünstigen Verhältnisse mit 86 GV (Großvieheinheiten) je 100 ha LN (einschließlich der Schweine) nur wenig über dem des Regierungsbezirks (85) und unter dem Landesmittel (91). Vor allem in den Schwarzwaldbetrieben wird mit Hilfe einer verbesserten Wirtschaftsweise eine starke Erhöhung der Viehzahl auf 150 GV/100 ha LN angestrebt. Hier bildet die Rindviehhaltung das Schergewicht der tierischen Produktion. Während in den Gemeinden der Baar das Höhenfleckvieh zu finden ist, wird in den Schwarzwaldgemeinden das anspruchslosere Vorderwäldervieh gezüchtet. Die Zahl der Rinder konnte von 1951 bis 1965 um rund 15% auf 19 926, die der Milchkühe um 7% auf 9849 erhöht werden (Tabelle 16). Gleichzeitig ging die Zahl der Kuhhalter um ungefähr ein Viertel auf 2175 zurück, so daß sich die durchschnittliche Bestandszahl vergrößerte. Die Gesamtmilcherzeugung stieg seit 1952 um nahezu neun Zehntel auf 29 979 t im Jahr 1965, von denen rund zwei Drittel auf den Markt gelangten (Tabelle 17). In den abgelegenen Betrieben der Schwarzwaldgemeinden ist die Milchablieferung während der Wintermonate vielfach nicht möglich, so daß die anfallende Milch neben der Buttergewinnung über die Jungviehaufzucht und -mast verwertet wird. Auch die Schweinezucht und -mast, die vorwiegend in den Baargemeinden betrieben wird, ist seit 1951 erheblich verstärkt worden (+7,7%). Die Hühnerhaltung nahm um 47,7% zu. Dagegen ist die Pferdehaltung (-57,2%) und besonders die Schafhaltung (-96,0%) stark zurückgegangen.

Aufgaben des Veterinärwesens

Der Viehbestand des Landkreises Villingen wird von einem Regierungsveterinär und sechs Tierärzten betreut. Als vorbeugende Gesundheitsmaßnahmen werden der Rindergesundheitsdienst sowie regelmäßige Kontrolluntersuchungen der Bestände auf Tuberkulose und Brucellose durchgeführt. Die Tierärzte sind neben ihrer tierärztlichen Praxis auch in der Fleischuntersuchung und Lebensmittelüberwachung (650 Betriebe) tätig. In 26 Landgemeinden üben zudem 18 Fleischbeschauer und Trichinenschauer die Schlachtier- und Fleischschau aus. Außer zwei öffentlichen Schlachthäusern sind 70 weitere private Schlachtstätten vorhanden. Die Milch wird über 18 örtliche Milchsammelstellen und eine Rahmstation sowie durch 24 einsammelnde Fahrzeuge erfaßt und der Milch-

zentrale Villingen (Zweigstelle des Milchwerks Radolfzell) zugeführt. Alljährlich befinden sich etwa 120 Rinder von Ende April bis Anfang Oktober auf einer vom Kreis betriebenen Jungviehweide.

Die tierische Erzeugung ist mit 48,8% (1964/65) an der Bruttoproduktion beteiligt. Ihr Wert belief sich auf 27,7 Mill. DM bei einer Gesamtbruttoproduktion von 53,6 Mill. DM. Der Wert der Nahrungsmittelproduktion betrug 35,0 Mill. DM; das sind je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche 29,5 dz GE (Getreideeinheiten) und damit nahezu ein Viertel weniger als im Regierungsbezirk (38,0). Indessen konnte die Nahrungsmittelproduktion gegenüber 1956/57 real um 22,0% (Südbaden 30,1%) und nominal um 60,7% (80,5%) gesteigert werden (Tabelle 19).

Wandel in der Agrarstruktur

Die schnelle Industrialisierung führte im Landkreis Villingen seit 1950 zu einem starken Rückgang der Beschäftigtenzahl in der Land- und Forstwirtschaft. 1961 waren nur noch 11,8% aller Erwerbspersonen in der Land- und Forstwirtschaft tätig gegenüber 15,8% im Landesdurchschnitt. Die erhebliche Abnahme der Zahl der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte war begleitet von einer ähnlich starken Abnahme der landwirtschaftlichen Betriebe, vor allem im Gebiet der Baar. Waren im Jahr 1949 insgesamt 3343 Betriebe mit 0,5 und mehr ha LN im Landkreis Villingen vorhanden, so zählte man bei der Landwirtschaftszählung 1960 noch 2857 und 1965 nur mehr 2642 Betriebe (Tabelle 12). Der Rückgang der Betriebszahlen erstreckte sich aber, wie im übrigen Land, vor allem auf die kleinbäuerlichen und Kleinbetriebe, während die Zahl der Betriebe mit 10 und mehr ha LN im Zeitraum zwischen 1949 und 1965 sogar von 600 auf 654 anstieg. Der Anteil dieser Betriebsgruppe an der Gesamtbetriebszahl hat sich demzufolge von 18% auf 25% erhöht. Diese Entwicklung dürfte sich weiter fortsetzen, zumal die Mindestbetriebsgröße im Kreisgebiet für einen Vollerwerbsbetrieb, je nach Bodengüte, heute 16 bis 24 ha beträgt. Der Landpacht kommt in diesem Zusammenhang eine wachsende Bedeutung zu. Infolge der starken Industrialisierung und Aufgabe von landwirtschaftlichen Betrieben nahm die Bodenmobilität in den letzten Jahren stark zu, so daß heute mehr als 17% der LN Pachtflächen sind.

Trotz des Rückgangs der Zahl der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte und Vergrößerung der landwirtschaftlichen Betriebe war durch eine zielbewußte Rationalisierung und planvolle Mechanisierung der Außen- und Innenwirtschaft die bereits erwähnte Leistungssteigerung zu erreichen. Die Zahl der Schlepper erhöhte sich in den Jahren 1949 bis 1960 von 125 auf 1772. Im gleichen Zeitraum nahm die Zahl der Betriebe, in denen Melkmaschinen benutzt werden, von zwei auf 667 zu (Tabelle 18). In zahlreichen Betrieben sind entsprechende Melkkühleinrichtungen vorhanden. Zur Senkung der Mechanisierungskosten wurden mit staatlichen Beihilfen 33 Maschinen-gemeinschaften und 15 Lohnunternehmen gefördert. Die Futtergrundlage konnte in vielen Betrieben durch das Anlegen von Intensivweiden mit einer entsprechenden Düngung verbessert werden. Mit staatlichen Mitteln wurden 23 557 cbm Grünfuttersilo, 51 Gülleverschlauungsanlagen und über 400 Unterdachtrocknungsanlagen für Heu bezuschußt. Durch zinsverbilligte Kredite bzw. Zuschüsse konnten zur Erleichterung der Stallarbeiten zahlreiche Stallungen modernisiert, Küchenumbauten vorgenommen und Warmwasserversorgungsanlagen eingebaut werden. Der Ausbau von Fremdenzimmern verschaffte vielen Bergbauernbetrieben die Möglichkeit, das Betriebseinkommen durch Vermietung von Fremdenzimmern aufzubessern.

Mit besonderem Nachdruck wurde die Flurbereinigung in die Wege geleitet. In vier Gemeinden sind die Flurbereinigungsverfahren mit 3755 ha abgeschlossen; drei Gemeinden mit 1575 ha befinden sich in Bearbeitung und weitere 16 Gemeinden mit 6663 ha sind vorgesehen. Zur Verbesserung der Agrarstruktur wurden außerdem 53 Aussiedlerhöfe mit einer durchschnittlichen Größe von 20 ha geschaffen. Mit Hilfe von Zuschüssen aus dem Grünen Plan sind bisher 135 km Feldwege mit einer festen Decke versehen worden. Der erreichte Leistungsstand der Landwirtschaft zeigt nicht zuletzt von der Tätigkeit der seit nahezu 100 Jahren bestehenden Landwirtschaftsschule mit Beratungsstelle in Villingen, vor allem aber auch von einem selbstbewußten, lebensstarken Bauerntum, das vornehmlich im Höhengebiet, trotz der zunehmenden Industrialisierung, zäh am Boden festhält. Dies berechtigt zu der Hoffnung, daß sich neben einer leistungstarken Industrie dank guter Absatzwege auch eine gesunde Landwirtschaft behaupten wird.

Industrie, Handwerk und Handel

Der Schwarzwaldkreis Villingen verfügt über ein beachtliches Gewerbe, das sich auch nach dem Zweiten Weltkrieg kräftig weiterentwickelt hat. Ein Vergleich der Ergebnisse der Arbeitsstättenzählungen von 1950 und 1961 zeigt, daß sich in diesem Zeitraum die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten um 19,8% (Landesdurchschnitt +8,7%) und die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Beschäftigten um 75,7% (+52,9%) erhöht haben. Diese dynamische Entwicklung verdankt der Landkreis Villingen in erster Linie dem Wachstum des produzierenden Gewerbes mit den für den Kreis charakteristischen Gewerbezeilen Elektrotechnik und Feinmechanik sowie Uhrenherstellung.

Im Jahr 1961 wurden insgesamt 40 459 nichtlandwirtschaftliche Beschäftigte ermittelt, von denen 70,1% auf das produzierende Gewerbe und 29,8% auf die Verteilungs- und Dienstleistungswirtschaft entfielen. Mit 1001 Arbeitsstätten und 24 394 Beschäftigten ist das Verarbeitende Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk) der dominierende Faktor im Wirtschaftsleben des Landkreises Villingen.

Auf den Bereich der privaten und öffentlichen Dienstleistungen entfallen zusammen 2558 Arbeitsstätten mit 12 089 Beschäftigten. Hier sind insbesondere der Handel mit 9,3% der Gesamtbeschäftigtenzahl, die Dienstleistungen von Unternehmen und freien Berufen mit 7,8% (worunter auch das mit 1390 Beschäftigten relativ stark vertretene Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe fällt) und die Gebietskörperschaften einschließlich der Sozialversicherung mit 5,1% der Beschäftigten von größerer Bedeutung (Tabelle 20).

In der regionalen Verteilung der Beschäftigten ist die Stadt Villingen im Schwarzwald mit 20 158 nichtlandwirtschaftlichen Arbeitskräften als wirtschaftlicher Schwerpunkt des Kreisesgebietes anzusehen. Ebenfalls hervorzuheben sind die Städte St. Georgen im Schwarzwald (7211 nichtlandwirtschaftliche Beschäftigte) und Triberg im Schwarzwald (3535) sowie die Gemeinden Schonach im Schwarzwald (2078) und Bad Dürrenheim (1574). Des weiteren sind im Gebiet des Landkreises Villingen fünf Gemeinden mit 500 bis 1000, acht mit 100 bis 500 und 19 mit weniger als 100 nichtlandwirtschaftlichen Beschäftigten vorhanden.

Industrie

Der Landkreis Villingen ist einer der industriereichsten Kreise des südbadischen Raumes. Das kommt sehr anschaulich in der Industriedichte zum Ausdruck, die im September 1965 236 Industriebeschäftigte auf 1000 Einwohner betrug. Damit liegt der Landkreis Villingen ganz erheblich über dem Landesdurchschnitt von 183, den nur noch zwei weitere Landkreise in Südbaden knapp übertreffen. Die Schwerpunkte der industriellen Tätigkeit liegen vor allem in den bereits erwähnten vier Gemeinden Villingen im Schwarzwald, St. Georgen im Schwarzwald, Triberg im Schwarzwald und Schonach im Schwarzwald, wo über drei Viertel aller Industriebeschäftigten arbeiten.

Im September 1965 waren im Landkreis Villingen in 249 Industriebetrieben insgesamt 21 677 Beschäftigte tätig. Die wirtschaftliche Struktur des Kreises ist durch den hohen Anteil der Beschäftigten in der Eisen und Metall verarbeitenden Industrie gekennzeichnet. Über 91% aller Industriebeschäftigten entfallen auf die Zweige und Gruppen der Eisen- und Metallindustrie, von denen die elektrotechnische Industrie mit mehr als einem Drittel der gesamten Beschäftigtenzahl an erster und der Maschinenbau mit beinahe einem Viertel an zweiter Stelle stehen. Die Industriegruppe Feinmechanik, Optik und Uhrenindustrie, die zusammen gut 18% aller Industriebeschäftigten umfaßt, wird zum weitaus größten Teil von Betrieben der Uhrenindustrie repräsentiert. Weltbekannt sind die sogenannten "Kuckucksuhren", die heute noch in ihrer altüberlieferten Form von einigen Firmen, insbesondere in dieser Gegend des Schwarzwaldes, hergestellt werden. Die Industriegruppen Zieherei, Kaltwalzwerke, Stahlverformung und Stahlbau sowie die NE-Metall- und Gießereiindustrie haben über 1300 bzw. 1200 Beschäftigte und erreichen damit noch Anteile von 6,1 bzw. 5,9% der Industriebeschäftigten. Von den restlichen Industriegruppen sind die Sägewerke zusammen mit der Holzbe- und -verarbeitung erwähnenswert.

Die Entwicklung der industriellen Tätigkeit im Landkreis Villingen zeigte von September 1955 bis September 1965 nur kleinere jährliche Zunahmen bzw. in einigen Jahren auch ge-

ringe Abnahmen der Beschäftigtenzahlen. Für die ganze Zeitspanne ergibt sich jedoch eine Steigerung von 13,5%. Damit liegt der Kreis unter dem Landesdurchschnitt von 24,6%. Die gesamte Eisen- und Metallindustrie mit ihrem ausschlaggebenden Gewicht liegt mit einer Zunahme der Beschäftigtenzahl um 15,4% nahe beim Kreisdurchschnitt, während sich die einzelnen Industriegruppen unterschiedlich entwickelt haben. So konnten die elektrotechnische Industrie, der Maschinen- und Fahrzeugbau sowie die Industriegruppe Zieherei, Kaltwalzwerke, Stahlverformung und Stahlbau ihre Beschäftigtenzahlen jeweils um über ein Drittel erhöhen. Die Zahl der Beschäftigten bei der NE-Metall- und Gießereiindustrie nahm über ein Fünftel zu. Die Industriegruppe Feinmechanik, Optik und Uhrenindustrie zeigt dagegen einen Rückgang der Beschäftigtenzahl um über ein Fünftel, was der allgemeinen Tendenz anderer Kreise mit Standorten der Uhrenindustrie entspricht. Bei der Eisen-, Blech- und Metallwarenherstellung ist ebenfalls eine rückläufige Entwicklung der Beschäftigtenzahlen zu beobachten. Von den übrigen Industriegruppen konnten einige ihre Beschäftigtenzahlen beachtlich erhöhen, während sie bei den anderen zum Teil stark zurückgingen.

Die Industrie im Landkreis Villingen Ende September 1965 und 1955
Betriebe insgesamt, ohne Versorgungsbetriebe und Baugewerbe

Industriegruppe	Betriebe				Beschäftigte
	Ende September				Veränderung 1965 gegen 1955 in %
	1965	1955	1965	1955	
Gesamte Industrie	249	230	21 677	19 099	+ 13,5
davon					
Eisen- und Metallindustrie	153	145	19 879	17 228	+ 15,4
davon					
Elektrotechnische Industrie	20	10	7 489	5 433	+ 37,8
Maschinen- und Fahrzeugbau	13	12	5 092	3 754	+ 35,6
Feinmechanik, Optik einschließlich Uhrenindustrie	60	76	3 981	5 149	- 22,7
Zieherei, Kaltwalzwerke, Stahl- verformung, Stahlbau	41	25	1 331	984	+ 35,3
NE-Metall- und Gießereiindustrie	7	7	1 214	996	+ 21,9
Eisen-, Blech- und Metallwaren- industrie	12	15	772	912	- 15,4
Sägewerke, holzbe- und -verarbei- tende Industrie	39	36	669	698	- 4,2
Papier und Pappe verarbeitende Industrie einschließlich					
Druckereien	16	12	362	194	+ 86,6
Kunststoffverarbeitende Industrie	7	3	257	227	+ 13,2
Ernährungsindustrie	11	9	162	83	+ 95,2
Leder-, Textil- und Bekleidungs- industrie	4	8	160	363	- 55,9
Industrie der Steine und Erden	14	12	92	161	- 42,9
Sonstige	5	5	96	145	- 33,8

Betriebsgrößenstruktur der Industrie im Landkreis Villingen
Ende September 1965

Betriebe mit ... Beschäftigten	Betriebe	Beschäftigte
1	12	12
2 - 4	57	165
5 - 9	41	276
10 - 19	40	597
20 - 49	44	1 392
50 - 99	15	974
100 - 199	13	1 791
200 - 299	11	2 683
300 - 399	4	1 402
400 - 499	4	1 864
500 - 999	6	10 521
1000 - 4999	2	
5000 und mehr	-	
Insgesamt	249	21 677

Bei einer Darstellung der Industriebetriebe des Landkreises Villingen nach Beschäftigtengrößenklassen bestimmen zwar zahlenmäßig die kleinen und mittleren Betriebe mit weniger als 100 Beschäftigten das Gesamtbild, sie vereinigen jedoch nur etwa ein Sechstel aller Industriebeschäftigten auf sich. Die Betriebe mit weniger als zehn Beschäftigten weisen sogar nur einen Anteil von 2,2% der Beschäftigten aus. In den 32 Betrieben, die 100 bis 499 Beschäftigte haben, arbeitet über ein Drittel (35,7%) der Beschäftigten. Nahezu die Hälfte aller Industriebeschäftigten ist in den wenigen größeren Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten tätig.

Handwerk

Im Gesamtbild der Wirtschaft im industriereichen Landkreis Villingen kommt dem Handwerk, wie die Ergebnisse der Handwerkszählung 1963 erkennen lassen, auch heute noch große Bedeutung zu; erstreckt sich doch seine Tätigkeit von der Herstellung gewerblicher Güter über die Ausführung von Arbeiten ohne direkte Gütererzeugung, wie Montage, Sachwert-erhaltung und Güterpflege, bis zur reinen Dienstleistung sachlicher und persönlicher Art. Dabei liegt ein besonderer Vorzug der handwerklichen Tätigkeit in der Erfüllung individuell ausgerichteter Wünsche. Vielfach ist das Handwerk auch mit anderen wirtschaftlichen Tätigkeiten verbunden, wobei besonders der Handel mit industriellen Erzeugnissen immer mehr in den Vordergrund tritt.

Bei der Handwerkszählung am 31.5.1963 wurden im Landkreis Villingen 1098 tätige Handwerksbetriebe mit 6651 Beschäftigten gezählt (Tabelle 21). Zu den Beschäftigten wurden auch die tätigen Inhaber, die mithelfenden Familienangehörigen und die Lehrlinge gerechnet. Seit 1956 hat die Zahl der Betriebe um 5,2% abgenommen, gleichzeitig hat jedoch die Zahl der Beschäftigten mit +19,5% eine weit über dem Landesdurchschnitt (+7,6%) liegende Zunahme erfahren.

Ebenfalls über dem Landesdurchschnitt (5,4) liegt die für das Jahr 1963 festgestellte durchschnittliche Betriebsgröße mit 6,1 Beschäftigten; 1956 dagegen waren im Durchschnitt nur 4,8 Personen in einem Handwerksbetrieb tätig. In zwei Dritteln der Betriebe arbeiteten im Jahr 1963 höchstens vier Beschäftigte, die Zahl der Beschäftigten dieser Kleinbetriebe machte ein Viertel der Gesamtzahl der im Handwerk Tätigen aus.

In den Handwerksgruppen zeichnen sich bei einer Gegenüberstellung der Ergebnisse der Handwerkszählungen 1956 und 1963 zwei Tendenzen ab, nämlich einerseits verhältnismäßig hohe Zunahmen der Betriebszahlen bei kräftigen Erhöhungen der Beschäftigtenzahlen und andererseits sinkende Betriebs- und Beschäftigtenzahlen. Einen starken Aufschwung haben die Bau- und Ausbauhandwerke erfahren, sind doch deren Betriebszahl um ein Achtel und deren Beschäftigtenzahl um ein Drittel gestiegen; damit war in dieser Handwerksgruppe im Jahr 1963 nahezu die Hälfte (45,1%) aller im Handwerk Tätigen beschäftigt. In den metallverarbeitenden Handwerken, der Betriebszahl nach die größte Handwerksgruppe, hat die Zahl der Betriebe um 5,5% und die der Beschäftigten um 30,8% zugenommen. Bezogen auf die Gesamtzahlen der metallverarbeitenden Handwerke entfielen 1963 allein auf die Handwerkszweige Kraftfahrzeugreparatur und Elektroinstallation 27,8% der Betriebe und 42,8% der Beschäftigten. Die kleineren Gruppen der Handwerke für Gesundheits- und Körperpflege, der chemischen und Reinigungshandwerke sowie der Glas-, Papier-, keramischen und sonstigen Handwerke haben wohl eine relativ hohe, absolut gesehen jedoch weniger bedeutende Ausdehnung zu verzeichnen. Die starke Zunahme der Beschäftigtenzahl in der Gruppe Glas, Papier, Keramik u.ä. läßt sich vor allem damit erklären, daß zwischen 1956 und 1963 in den graphischen Handwerken mehrere Betriebe mit einer beachtlichen Beschäftigtenzahl neu hinzugekommen sind. Ein deutlicher Schrumpfungseffekt ist in den Bekleidungs-, Textil- und Lederverarbeitenden Handwerken zu beobachten. Hier sind seit 1956 ein Viertel der Betriebe aufgegeben worden und stark ein Fünftel der Arbeitskräfte abgewandert. Von dieser Entwicklung ist vor allem das Damenschneider- und Herrenschneiderhandwerk betroffen. Ähnlich verhält es sich mit den Holzverarbeitenden Handwerken, die eine Abnahme der Betriebszahl um 22,4% und der Beschäftigtenzahl um 13,0% zu verzeichnen haben. Die Nahrungsmittelhandwerke, die auch heute noch für die Versorgung der Bevölkerung mit Gütern des täglichen Bedarfs von grosser Bedeutung sind, weisen gegenüber 1956 bei stagnierender Beschäftigtenzahl einen geringen Rückgang der Betriebszahl auf.

Handel und Gastgewerbe

Die im Jahr 1960 durchgeführte Handels- und Gaststättenzählung umfaßt die Haupt- und sonstigen Niederlassungen von Unternehmen, deren wirtschaftlicher Schwerpunkt im Handel und Gastgewerbe lag. Nach den Zählungsergebnissen wurden im Landkreis Villingen von den 679 Niederlassungen des Einzelhandels mit 2409 Beschäftigten im Jahr 1959 Waren im Werte von 95,6 Mill. DM umgesetzt. Knapp 40 Mill. DM davon entfallen allein auf die 351 Niederlassungen des Einzelhandels mit Nahrungs- und Genußmitteln. Auch der Einzel-

handel mit Bekleidung, Wäsche, Sportartikeln und Schuhen sowie mit Fahrzeugen, Maschinen und Büroeinrichtungen weist mit 14,7 bzw. 13,4 Mill. DM beachtliche Umsätze auf.

Mit einem Gesamtumsatz von 55,3 Mill. DM blieben die Umsätze der 140 Niederlassungen des Großhandels beträchtlich hinter denen des Einzelhandels zurück. Auch hier erzielten Nahrungs- und Genußmittel mit über 17 Mill. DM den größten Umsatz, gefolgt vom Großhandel mit Getreide, Futter- und Düngemitteln sowie Tieren, der 11,5 Mill. DM erzielte.

Der Bedeutung des Fremdenverkehrs entsprechend erreichten die 309 Niederlassungen im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe 22,5 Mill. DM Umsatz, das sind vergleichsweise 40% der im Großhandel erzielten Erlöse. Der weitaus größte Teil dieser Umsätze entfällt zwar auf die Gast- und Speisewirtschaften mit Alkoholausschank, doch sind in dieser Betriebsart auch solche Beherbergungsunternehmen enthalten, bei denen der Speise- und Getränkeumsatz denjenigen aus Beherbergung übersteigt. Die Umsätze der Betriebe mit überwiegenden Einkünften aus Beherbergung sind ebenfalls beachtlich.

Handel und Gastgewerbe im Landkreis Villingen
Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1960

Wirtschaftsgruppe Betriebsart	Niederlassungen	Beschäftigte	Umsatz in 1000 DM ¹⁾
Einzelhandel			
insgesamt	679	2 409	95 573
davon			
Waren verschiedener Art	17	177	6 553
Nahrungs- und Genußmittel	351	984	39 569
Bekleidung, Wäsche, Sportartikel, Schuhe	118	397	14 663
Hausrat und Wohnbedarf	43	157	6 199
Elektrotechnische, optische Erzeugnisse, Uhren	45	151	4 967
Papier- und Druckerzeugnisse	19	61	2 024
Pharmazeutische, kosmetische u.ä. Erzeugnisse	32	124	5 062
Kohle und Mineralerzeugnisse	8	33	2 056
Fahrzeuge, Maschinen und Büroeinrichtungen	30	258	13 356
Sonstige Waren	16	67	1 124
Großhandel			
insgesamt	140	681	55 341
darunter			
Getreide, Futter- und Düngemittel, Tiere	36	126	11 484
Holz, Baustoffe u.ä.	8	71	7 919
Schrott und sonstige Abfallstoffe	11	30	2 030
Nahrungs- und Genußmittel	35	222	17 217
Elektrische und optische Erzeugnisse, Uhren	12	38	2 982
Fahrzeuge und Maschinen	9	60	4 704
Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe			
insgesamt	309	1 479	22 540
darunter			
Gast- und Speisewirtschaften mit Alkoholausschank	178	654	10 707
Cafés	15	78	1 454
Hotels	22	367	5 385
Gasthöfe	27	138	2 392
Fremdenheime, Pensionen	54	188	2 093

1) Im Jahr 1959.

Fremdenverkehr

Der Landkreis Villingen erstreckt sich in einer Höhenlage von 600 bis nahezu 1100 m von der Baar bis zu den waldreichen Flächen des mittleren Hochschwarzwaldes. Neben der reizvollen Landschaft begünstigt vor allem das heilungsfördernde subalpine Reizklima sowohl den allgemeinen Urlaubsreiseverkehr als auch in steigendem Maße den Kur- und Erholungsreiseverkehr. Daneben gewinnt auch der Wintersport in diesem Gebiet immer mehr an Bedeutung. So hat in den Jahren 1954/55 bis 1964/65 in den neun zur amtlichen Fremdenverkehrsstatistik meldenden Berichtsorten des Landkreises Villingen die Zahl der Übernachtungen um 87% auf knapp 1,2 Millionen zugenommen. Hervorragenden Anteil an dieser Entwicklung hat das Solbad Dürreheim, in dem 1964/65 fast 400 000 Fremdenübernachtungen gezählt wurden, das ist ein Drittel

aller Übernachtungen im Kreisgebiet. Neben den gewerblichen Beherbergungsstätten verfügt Bad Dürreheim über zahlreiche Kinderkur- und Erholungsheime sowie Kinderheilstätten, in denen 1964/65 weitere 260 000 Übernachtungen gezählt wurden. Recht günstig war auch die Entwicklung in dem heilklimatischen Luftkurort Königsfeld im Schwarzwald sowie in Villingen im Schwarzwald, das als Kneippkurort zunehmend Beachtung findet. In den letzten zehn Jahren hat sich hier die Zahl der Übernachtungen mehr als verdoppelt, während in Königsfeld im Schwarzwald der Zuwachs 60% betrug. Sehr beachtlich sind ferner die Übernachtungszahlen in den Luftkurorten Schönwald im Schwarzwald (1964/65 rund 159 000) und Triberg im Schwarzwald (1964/65 rund 156 000), wo die Zunahme in den letzten zehn Jahren 150% bzw. 72% ausmachte. Ebenso weisen die Luftkurorte Schonach im Schwarzwald (rund 95 000), St. Georgen im Schwarzwald (rund 19 000), Tennenbronn (rund 16 000) und Nußbach (rund 13 000) in dem genannten Zeitraum beträchtliche Steigerungen ihres Fremdenverkehrs auf, wenn sie auch, verglichen mit den besonders stark besuchten Fremdenverkehrsgemeinden des Kreises, rein zahlenmäßig etwas weniger hervortreten (Tabelle 24).

Kraftfahrzeugbestand

Am 1. Juli 1965 waren im Landkreis Villingen 19 096 Kraftfahrzeuge zum Verkehr zugelassen. Nach der Statistik des Kraftfahrt-Bundesamtes, der die nachstehenden Daten entnommen sind, gliedert sich dieser Gesamtbestand in 1685 Krafträder einschließlich Motorroller, 14 134 Personenkraftwagen mit Kombinations- und Krankenkraftwagen, 2093 Zugmaschinen und 1011 Lastkraftwagen. Unter den übrigen 173 Kraftfahrzeugen waren 78 Kraftomnibusse und 95 Sonderkraftfahrzeuge, wie beispielsweise Feuerwehrfahrzeuge und Straßenreinigungsmaschinen. Außerdem befanden sich 728 Kraftfahrzeuganhänger im Verkehr.

Die beachtliche Ausdehnung der Motorisierung wird, der allgemeinen Entwicklung folgend, vor allem durch den Zugang an Personenkraftwagen getragen. Zum Teil geht die Erweiterung des Bestandes an Personenkraftwagen aber auch auf die seit 1957 anhaltende Verlagerung vom Kraftrad zum Personenkraftwagen zurück. Ausweitung und Umschichtung kommen in den sich verändernden Anteilen am Gesamtkraftfahrzeugbestand deutlich zum Ausdruck. So entfielen noch 1952 rund 55% des gesamten Kraftfahrzeugbestandes auf Krafträder und etwa 26% auf Personenkraftwagen. Mitte 1965 standen hingegen 74% zum Verkehr zugelassenen Personenkraftwagen nur knapp 9% Krafträder gegenüber.

Gewisse Anhaltspunkte über den Grad der Motorisierung im Landkreis Villingen, bei Vergleichen mit anderen Landesteilen, vermittelt das Verhältnis des Kraftfahrzeugbestandes zur Einwohnerzahl. Danach ergibt sich für den Kreis Villingen nach den Zählungsergebnissen von Mitte 1965 eine Dichte von 209 zulassungspflichtigen Kraftfahrzeugen je 1000 Einwohner gegenüber 222 im Landesdurchschnitt. Der Landkreis Villingen zählt somit noch zu den schwächer motorisierten Kreisen des Landes. Offensichtlich hat sich der Umschichtungsprozeß innerhalb des Kraftfahrzeugbestandes hier langsamer vollzogen. Das geht daraus hervor, daß die Dichte für Krafträder über dem Landesdurchschnitt, die für Personenkraftwagen, Lastkraftwagen und zulassungspflichtigen Zugmaschinen aber noch erheblich darunter liegt (Tabelle 23).

Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik

Die Umsatzsteuerstatistik erstreckt sich auf alle Wirtschaftsbereiche mit Ausnahme der Landwirtschaft und der steuerbefreiten Kleinunternehmen. Nicht in die Statistik einbezogen sind grundsätzlich die organschaftlichen Innenumsätze sowie die steuerfreien Bank- und Versicherungsumsätze.

Bei einer Beurteilung der regionalen Ergebnisse dieser Statistik ist vor allem auf ihren Charakter als Unternehmensstatistik hinzuweisen. Einerseits sind bei Unternehmen mit mehreren Gewerbetätigkeiten (beispielsweise Herstellung und Handel) die Umsätze des gesamten Unternehmens jeweils nur einem einzigen Wirtschaftszweig entsprechend dem wirtschaftlichen Schwerpunkt zugeordnet. Dies gilt in erhöhtem Ausmaß für die Umsätze der Organschaften. Andererseits werden die Umsätze am Sitz der Geschäftsleitung, bei Organschaftsverhältnissen am Sitz der Muttergesellschaft, nachgewiesen, ganz gleich, in welchem Kreis oder Bundesland einschließlich Berlin (West) die Zweigniederlassungen, Filialbetriebe oder

Tochtergesellschaften liegen. Dies ist vornehmlich in den Bereichen der Industrie und des Großhandels bedeutsam, aber auch im Einzelhandel, besonders hinsichtlich der Filialen von großen Waren- und Kaufhäusern sowie Versandhandelsgeschäften.

Im Landkreis Villingen erzielten 1964 die rund 2660 steuerpflichtigen Unternehmen mit Jahresumsätzen von 12 500 DM und mehr einen Gesamtumsatz von 1,25 Mrd. DM, für den sie 32,3 Mill. DM an Umsatzsteuervorauszahlungen entrichteten. Damit stellten sich 1964 im Landkreis Villingen die Steuerpflichtigenzahl auf 5,7% und der Gesamtumsatz auf 7,17% der betreffenden Summen für die südbadischen Landkreise insgesamt. Demgegenüber belief sich die Einwohnerzahl nach dem Ergebnis der Bevölkerungsfortschreibung am 30. Juni 1964 auf 5,83% der Wohnbevölkerung der Landkreise Südbadens. Der durchschnittliche Steuersatz (Anteil des Steuersolls am Gesamtumsatz) entsprach im Landkreis mit 2,82% fast genau dem für die südbadischen Landkreise insgesamt (2,83% = 495,4 Mill. DM). Gegenüber 1962 erhöhten sich im Landkreis die Zahl der Steuerpflichtigen um 3,7%, die Umsätze um 20,1% und das Steuersoll um 21,0%. Die Umsatzwachstumsrate ist in erster Linie durch das Produzierende Gewerbe (+21,6%, insbesondere Industrie) bedingt.

Die Veranlagungsdichte war 1964 mit 29,8 Steuerpflichtigen je 1000 Einwohner etwas niedriger als in den Landkreisen Südbadens (30,5).

Die Unternehmen und ihr Gesamtumsatz verteilten sich 1964 im Landkreis Villingen auf die Wirtschaftshauptbereiche wie folgt:

Wirtschaftshauptbereich 1)	Steuerpflichtige 2)	Gesamtumsatz in %	
		der Landkreissumme	der betr. Summe der Landkreise Südbadens
Produzierendes Gewerbe	1 053	73,0	8,25
Industrie	250	59,8	8,86
Handwerk 3)	687	11,8	6,31
Sonstiges	116	1,4	6,02
Großhandel	125	5,9	3,50
Handelsvermittlung	70	0,8	12,29
Einzelhandel	571	11,3	6,06
Forstwirtschaft 4)	48	0,4	4,16
Übrige Wirtschaftsbereiche 5)	795	8,6	6,20
Insgesamt 6)	2 662	100 6)	7,17

1) Gewerbliche Zuordnung nach der neuen Systematik der Wirtschaftszweige 1961. — 2) Ohne Unternehmen mit Jahresumsätzen unter 12 500 DM, bei freien Berufen, Handelsvertretern und Maklern unter 20 500 DM. — 3) Ohne Dienstleistungsgewerbe, das in "Übrige Wirtschaftsbereiche" miteinhalten ist. — 4) Ferner Tierhaltung und Fischerei. — 5) Ohne Landwirtschaft sowie steuerfreie Bank- und Versicherungsumsätze. — 6) 1 253 Millionen DM.

Der Umsatzanteil des Landkreises Villingen an der Landkreissumme Südbadens lag demnach bei allen ausgewiesenen Wirtschaftshauptbereichen mit Ausnahme des Großhandels und der Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei über dem Bevölkerungsanteil. Die Wirtschaftsstruktur des Kreises ist dadurch gekennzeichnet, daß neben der dominierenden Industrie (hauptsächlich Elektrotechnik und Maschinenbau) vor allem noch das Handwerk einschließlich Sonstigem produzierendem Gewerbe, der Einzelhandel und die Gruppe Übrige Wirtschaftsbereiche, welche die Verkehrs-, Kredit-, Versicherungs- und Dienstleistungsgewerbe sowie die Organisationen ohne Erwerbscharakter und die Gebietskörperschaften umfaßt, von größerer Bedeutung sind. Der besonders hohe Anteil der Handelsvermittlung ist durch das verhältnismäßig starke Umsatzvolumen in der Vermittlung von Möbeln bedingt.

Berechnet man den durchschnittlichen Umsatz 1964 je Steuerpflichtigen und je Einwohner, so ergeben sich für den Landkreis Villingen Werte von 470 718 DM bzw. 14 018 DM gegenüber 373 962 DM bzw. 11 397 DM für die südbadischen Landkreise insgesamt. Im Regierungsbezirk Südbaden betrugen die entsprechenden Durchschnittsumsätze 396 346 DM bzw. 12 144 DM, im Land 534 984 DM bzw. 16 154 DM.

Gemeindefinanzen

Im Zuge des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwungs hat das jährliche Gemeindesteueraufkommen im Landkreis Villingen laufend zugenommen. Im Zeitraum von 1954 bis 1965 stiegen die kommunalen Steuereinnahmen von 9,5 Mill. DM auf 20,0 Mill. DM an; auf den Einwohner bezogen bedeutet dies eine Zunahme von 137,14 DM auf 217,90 DM. Diese Zunahme beruht besonders auf der günstigen Entwicklung der Gewerbesteuererträge, die in diesem Zeitraum von 7,7 Mill. DM auf 16,8 Mill. DM angestiegen sind (Tabelle 27). Die höchsten Steuereinnahmen im Jahr 1965, auf den Einwohner berechnet, waren bei den Städten und Gemeinden mit starken Gewerbesteuererträgen festzustellen, wie z.B. bei St. Georgen im Schwarzwald (344,90 DM), Peterzell (318,39 DM), Villingen im Schwarzwald (254,52 DM) und Triberg im Schwarzwald (246,95 DM). Diese Kopfbeträge liegen zum Teil erheblich über dem Kreisdurchschnitt (217,90 DM). Die geringen Steuereinnahmen der Gemeinden Buchenberg (33,30 DM je Einwohner), Erdmannweiler (53,89 DM), Riethelm (66,71 DM), Langenschiltach (68,49 DM) und Schabenhäuser (68,55 DM) wurden im Rahmen des kommunalen Finanzausgleichs durch Schlüsselzuweisungen erheblich aufgestockt. So erhielten beispielsweise Erdmannweiler 173,35 DM je Einwohner, Schabenhäuser 160,91 DM, Riethelm 153,50 DM, Buchenberg 140,82 DM und Langenschiltach 139,77 DM an Finanzzuweisungen.

Ferner flossen 25 Gemeinden Bedarfszuweisungen aus dem Ausgleichstock für die Schaffung von notwendigen kommunalen Einrichtungen zu. Nach der Vierteljahresstatistik der Gemeindefinanzen (Kassenstatistik) betrugen diese Zuschüsse in dem Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1965 insgesamt 439 000 DM.

Das diesem Heft beigegebene Schaubild vermittelt eine Vorstellung von der Finanzkraft der Gemeinden des Landkreises Villingen; es stellt die vorherrschende Realsteuerart und die Realsteuerkraft je Einwohner in den einzelnen Gemeinden im Jahr 1965 dar. Danach ist die Gewerbesteuer die dominierende Realsteuer, denn von den 37 Gemeinden des Kreises beziehen 32 Gemeinden ihre Realsteuerkraft vornehmlich aus der Gewerbesteuer, darunter zwölf Gemeinden sogar zu mehr als 75%. Bei den übrigen fünf Gemeinden überwiegt die Grundsteuer A, in der Gemeinde Herzogenweiler macht die Grundsteuer A sogar über 75% der Steuereinnahmen aus. Im Jahr 1954 waren im Kreisgebiet noch bei 20 Gemeinden die Grundsteuereinnahmen größer als die Gewerbesteuererträge, und unter den restlichen 17 Gemeinden gab es damals nur fünf, bei denen die Gewerbesteuererträge über 75% der Gesamtsteuereinnahmen ausmachten. Als Folge dieses Strukturwandels hat sich auch die Realsteuerkraft vieler Gemeinden erhöht. Während 1954 noch 24 Gemeinden eine Realsteuerkraft von unter 50 DM pro Einwohner hatten und nur sieben Gemeinden eine solche von über 75 DM, lagen 1965 nur zwei Gemeinden unter 50 DM, dagegen 22 über 75 DM und davon sogar zwölf über 100 DM.

Aber nicht nur die Realsteuerkraft der Gemeinden ist gestiegen, sondern auch deren Verschuldung. Sie wuchs im Kreis von 1954 bis 1965 von 4,3 Mill. DM auf 53,7 Mill. DM oder, auf den Einwohner berechnet, von 63,89 DM auf 486,44 DM an (Tabelle 28). Demgegenüber beträgt die Verschuldung der kreisangehörigen Gemeinden im Regierungsbezirk Südbaden 445,78 DM und im Land Baden-Württemberg 393,73 DM je Einwohner. Unter den 18 Landkreisen des Regierungsbezirks Südbaden steht der Landkreis Villingen hinsichtlich der Schuldenhöhe an zweiter und unter den 63 Landkreisen des Landes an dritter Stelle. Verschuldet sind alle Gemeinden des Kreises, wobei die höchsten Kopfbeträge Triberg im Schwarzwald (932,38 DM), Riethelm (804,76 DM), St. Georgen im Schwarzwald (716,51 DM), Marbach (671,86 DM) und Villingen im Schwarzwald (656,13 DM) haben. Die geringste Verschuldung war festzustellen bei Unterkirnach (156,66 DM), Langenschiltach (179,88 DM) und bei Pfaffenweiler (190,80 DM).

Zusammenfassung und Ausblick

Der Landkreis Villingen ist wegen seiner Höhenlage (500 bis 1100 m) klimatisch nicht sonderlich begünstigt. Ihm fehlen die vielen Möglichkeiten landwirtschaftlicher Nutzung, wie sie

in der Rheinebene und am Bodensee gegeben sind. Doch hat die Bevölkerung es verstanden, durch zweckentsprechende Land- und Forstwirtschaft aus dem Boden das Beste herauszuholen. Daneben zwangen die Verhältnisse schon frühzeitig dazu, sich andere Erwerbsquellen als Ergänzung der land- und forstwirtschaftlichen Lebensgrundlage zu suchen. Diese Betätigung vollzog sich bis in die Mitte des vergangenen Jahrhunderts in handwerklicher und hausgewerblicher Form. Daraus entwickelte sich dann in der Folgezeit die feinmechanische Industrie, die heute Weltgeltung erlangt hat. Daneben haben die landschaftlichen Schönheiten des Kreises, die heilklimatischen Kurorte und das höchstgelegene Solbad Europas, Bad Dürrenheim, die Entwicklung eines beachtlichen Fremdenverkehrs gefördert.

Auf diese naturbedingten Gegebenheiten, auf die bisherige wirtschaftliche Entwicklung und auf eine Abstimmung zu benachbarten Gebieten muß Rücksicht genommen werden, wenn überlegt wird, wie sich der Landkreis in Zukunft weiterentwickeln soll. Auch hier hat man erkannt, daß ohne eine durchdachte und sinnvolle Planung nicht mehr auszukommen ist. Deshalb hat sich der Landkreis Villingen im Jahr 1960 mit den Landkreisen Rottweil, Donaueschingen, Tuttlingen und Hochschwarzwald zur regionalen Planungsgemeinschaft Schwarzwald-Baar-Heuberg zusammengeschlossen. Dieser Planungsverband hat in einer Bestandsaufnahme alles Wissenswerte und Wesentliche über Land, Leute und Wirtschaft zusammengefaßt sowie Hinweise und Anregungen zur Planung gegeben und Planungsziele aufgestellt.

Nach diesen Planungshinweisen wird die Bevölkerungszunahme in den kommenden Jahren nicht mehr so stürmisch sein wie bisher. Es muß jedoch erreicht werden, daß in Zukunft der überwiegende Teil der Zuwanderung in die weniger dicht besiedelten Gebiete des Landkreises gelenkt wird. Gleichzeitig sollen jetzt schon die Städte und Gemeinden Bauleitpläne aufstellen, um später Baugelände für Industrieansiedlungen und Wohngebiete ausweisen zu können. Der bauliche Zustand der Wohngebäude in den Städten und in vielen Landgemeinden zwingt dazu, der Stadt- und Dorfsanierung besonderes Augenmerk zuzuwenden.

Die Landwirtschaft wird für den Landkreis weiterhin große Bedeutung haben; sie muß deshalb lebensfähig erhalten und wettbewerbsfähig gemacht werden. Neben- und Zuerwerbsbetriebe müssen erhalten und gefördert werden. Die Bedeutung

des Waldes für die Wirtschaft, die Gesundheit und den Fremdenverkehr erfordert, daß alles getan wird, um den Waldbestand zu erhalten.

In den wirtschaftsschwachen Gebieten sind in hierfür geeigneten Orten Betriebe neu anzusetzen. Die bestehenden Einrichtungen des Fremdenverkehrs sind zu erhalten und weiter auszubauen. Auch in den wirtschaftsschwachen kleinbäuerlichen Räumen kann der Fremdenverkehr eine echte Nebenerwerbsquelle werden.

Dem weiteren Ausbau des Verkehrsnetzes kommt besondere Bedeutung zu. Die Elektrifizierung der Schwarzwaldbahn muß verwirklicht werden. Der Bau der Autobahn Stuttgart-westlicher Bodensee muß mit allen Mitteln vorangetrieben werden, ebenso die geplante Schnellverbindung nach Freiburg. Die Landes- und Kreisstraßen bedürfen ebenfalls eines weiteren Ausbaues, um gute Verbindungen der entlegenen Gebiete zu den Zentralorten zu haben.

Auf dem Gebiet der Wasserwirtschaft ist die Beseitigung des Trinkwassermangels in etlichen Gemeinden und die Sicherung der gesamten Trinkwasserversorgung zu verwirklichen. Der Abwasser- und Müllbeseitigung kommt ebenfalls größte Bedeutung zu.

Die Planungen auf dem Gebiet des Gesundheitswesens haben in erster Linie zum Ziel, den Bettenfehlbestand zu beseitigen. Unbedingt notwendig ist der Neubau eines Kinderkrankenhauses in der Stadt Villingen und die Erstellung eines weiteren Schwesternwohnheimes. Der Bau von Altenheimen und Altenpflegeheimen muß gefördert werden.

Die Verwirklichung des Schulentwicklungsplanes muß ein Anliegen der Städte und Gemeinden sein. Der Bau der vorgesehenen Nachbarschaftsschulen, der Neubau einer Gewerbeschule in Villingen, eines zweiten Gymnasiums und eines Gebäudes für die Landesberufsschule für das Hotel- und Gaststättengewerbe müssen bald in Angriff genommen werden.

Der Landkreis hat sich die Aufgabe gestellt, sowohl bei den zuständigen staatlichen Dienststellen als auch bei der privaten Wirtschaft darauf hinzuwirken, daß diese Planungsziele erreicht werden.

Tabelle 1: Bevölkerungsbilanz 1950 bis 1965

Jahr	Lebend- geborene	Gestorbene	Geburten- überschuß	Zu-	Fort-	Wanderungs- gewinn (+) -verlust (—)	Zu- (+) bzw. Ab- nahme (—) ¹⁾	Bevölkerung am 31. Dezember			Frauen auf 1000 Männer
				züge				insgesamt	männlich	weiblich	
1950	1 035	640	395	7 473	4 379	+ 3 094	+ 3 489	61 829	28 840	32 989	1 144
1951	1 057	644	413	6 844	4 867	+ 1 977	+ 2 390	64 219	30 171	34 048	1 129
1952	1 121	584	537	7 396	5 531	+ 1 865	+ 2 402	66 621	31 516	35 105	1 114
1953	1 173	613	560	8 067	5 843	+ 2 224	+ 2 784	69 405	32 985	36 420	1 104
1954	1 188	615	573	8 484	6 290	+ 2 194	+ 2 767	72 172	34 513	37 659	1 091
1955	1 253	667	586	8 823	7 493	+ 1 330	+ 1 916	74 088	35 645	38 443	1 078
1956	1 460	679	781	8 749	7 366	+ 1 383	+ 2 164	73 830	34 802	39 028	1 121
1957	1 457	705	752	9 173	7 369	+ 1 804	+ 2 556	76 386	36 075	40 311	1 117
1958	1 575	653	922	8 910	7 581	+ 1 329	+ 2 251	78 637	37 253	41 384	1 111
1959	1 660	702	958	8 542	7 651	+ 891	+ 1 849	80 486	38 341	42 145	1 099
1960	1 677	715	962	9 479	8 227	+ 1 252	+ 2 214	82 700	39 554	43 146	1 091
1961	1 773	775	998	10 087	8 757	+ 1 330	+ 2 328	84 239	40 031	44 208	1 104
1962	1 897	794	1 103	10 276	9 320	+ 956	+ 2 059	86 298	41 058	45 240	1 102
1963	1 826	795	1 031	9 681	9 510	+ 171	+ 1 202	87 500	41 473	46 027	1 110
1964	1 916	821	1 095	11 059	9 839	+ 1 220	+ 2 815	89 815	42 803	47 012	1 098
1965	1 878	867	1 011	11 012	10 044	+ 968	+ 1 979	91 794	43 999	47 795	1 086

Tabelle 2: Religionszugehörigkeit der Wohnbevölkerung

Jahr	Von der Wohnbevölkerung waren		
	evangelisch 2)	römisch-katholisch	Sonstige
1939 3)	16 415	35 072	1 043
1950	21 301	38 509	1 030
1961	32 131	49 258	1 923

Tabelle 3: Privathaushalte 1950 und 1961

Jahr	Privat-haushalte insgesamt	Davon mit ... Personen				
		1	2	3	4	5 oder mehr
1950	18 164	3 352	3 729	3 933	3 215	3 935
1961	27 004	5 705	6 487	5 892	4 478	4 442
1950	100	18,5	20,5	21,7	17,7	21,7
1961	100	21,1	24,0	21,8	16,6	16,4

Tabelle 4: Altersaufbau der Wohnbevölkerung

Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren	1950		1961	
	Personen	%	Personen	%
unter 6	5 108	8,4	9 124	11,0
6 — 15	10 079	16,6	10 741	12,9
15 — 21	6 006	9,9	7 515	9,0
21 — 45	20 784	34,2	28 941	34,7
45 — 65	13 758	22,6	19 799	23,8
65 und mehr	5 105	8,4	7 098	8,5
Insgesamt	60 840	100	83 312	100

Tabelle 5: Die Wohnbevölkerung nach dem überwiegenden Lebensunterhalt und nach der Beteiligung am Erwerbsleben am 6. Juni 1961

Überwiegender Lebensunterhalt durch	Wohnbevölkerung			In % der Wohnbevölkerung insgesamt		
	insgesamt	davon nach der Beteiligung am Erwerbsleben	Nicht-erwerbs-personen	Land-kreis Villingen	Reg.-Bez. Süd-baden	Land-Württem-berg
Erwerbstätigkeit	42 194	42 194	—	50,6	46,8	48,0
Arbeitslosengeld/-hilfe	24	24	—	0,0	0,0	0,0
Rente und dgl.	8 269	789	7 480	9,9	12,2	12,5
darunter Sozialversicherungsrente, Pension und dgl.	7 776	725	7 051	9,3	11,4	11,7
Angehörige	32 825	2 132	30 693	39,4	40,9	39,5
darunter mit überwiegendem Lebensunterhalt des Ernährers durch						
Erwerbstätigkeit	29 645	1 892	27 753	35,6	36,0	35,0
Sozialversicherungsrente, Pension und dgl.	2 084	181	1 903	2,5	3,4	3,2
Insgesamt	83 312	45 139	38 173	100	100	100

Tabelle 6: Erwerbspersonen (ohne Soldaten) nach Wirtschaftsbereichen und Stellung im Beruf am 6. Juni 1961

Wirtschaftsbereich	Erwerbspersonen			Von den Erwerbspersonen waren nach der Stellung im Beruf		
	männlich	weiblich	insgesamt	Selbstständige	Mitteil.-Famili-angehörige	Ab-hängige
Land- und Forstwirtschaft	2 004	3 319	5 323	1 523	3 319	481
Produzierendes Gewerbe	18 590	8 973	27 563	1 319	373	25 871
Handel und Verkehr	2 754	1 973	4 727			
Sonstige Wirtschaftsbereiche (Dienstleistungen)	2 849	4 495	7 344	1 757	700	9 614
Insgesamt	26 197	18 760	44 957	4 599	4 392	35 966
in %	58,3	41,7	100	10,2	9,8	80,0

x) Davon 1 443 Beamte, 8 835 Angestellte, 23 576 Arbeiter, 2 112 Lehrlinge.

Tabelle 7: Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle 1950 bis 1965

Jahr	Ehe-schließungen	Lebend-geborene	Ge-storbene	Un-ehe-lich Lebend-geborene auf 1000 Lebend-geborene
1950	9,9	17,4	10,8	100,0
1951	11,1	16,8	10,2	123,9
1952	9,5	17,1	8,9	88,3
1953	10,0	17,3	9,0	89,5
1954	9,8	16,8	8,7	85,0
1955	8,3	17,1	9,1	73,4
1956	9,9	20,1	9,3	81,5
1957	9,2	19,4	9,4	79,6
1958	9,7	20,3	8,4	78,7
1959	9,3	20,9	8,8	73,5
1960	9,8	20,5	8,8	62,0
1961	10,0	21,3	9,3	74,5
1962	9,5	22,1	9,3	56,9
1963	8,5	20,9	9,1	59,7
1964	8,7	21,5	9,2	47,0
1965	8,0	20,6	9,5	48,5
1965		gegen		
S. -Baden	7,9	19,6	10,4	51,3
B. -Wittbg.	8,1	19,0	10,3	46,6

Tabelle 8: Säuglingssterblichkeit Gleitender 3 - Jahresdurchschnitt 1950 bis 1964

Jahr	Gestorbene im 1. Lebensjahr	Auf 1000 Lebendgeborene	
		Reg.-Bez. Süd-baden	Land-kreis Villingen
1950	60	58,4	49,6
1951	56	52,3	46,8
1952	53	47,4	43,3
1953	45	38,8	40,2
1954	47	39,0	38,7
1955	48	36,9	36,3
1956	53	38,1	34,4
1957	49	32,7	32,6
1958	50	32,0	31,8
1959	50	30,5	30,8
1960	59	34,6	29,6
1961	64	35,9	28,6
1962	60	32,8	27,6
1963	51	27,1	26,0
1964	43	23,0	24,7

Tabelle 9: Wohngebäude und Wohnungen 1950 bis 1965 Stand jeweils am 31. Dezember

Jahr	Wohn-gebäude	Wohnungen	
		Bestand	1950 = 100
1950 5)	7 647	14 034	100
1951	7 949	14 776	105,3
1952	8 149	15 466	110,2
1953	8 442	16 477	117,4
1954	8 791	17 564	125,2
1955	9 065	18 311	130,5
1956	9 447	19 415	138,3
1957	9 752	20 296	144,6
1958	10 058	21 062	150,1
1959	10 352	21 983	156,6
1960	10 734	22 367	159,4
1961	11 142	23 434	167,0
1962	11 511	24 358	173,6
1963	11 923	25 377	180,8
1964	12 364	26 509	188,9
1965	12 699	27 362	195,0

1) In den Jahren 1956 und 1961 wurden die fortgeschriebenen Bevölkerungszahlen auf Grund der Ergebnisse aus den Bevölkerungszählungen dieser beiden Jahre bereinigt. Daher stimmt 1956 und 1961 die Zu- bzw. Abnahme mit den Angaben über Geburtenüberschuß und Wanderungsgewinn rechnerisch nicht überein. 2) Einschließlich evangelischer Freikirchen ohne Christlich orientierte Sondergemeinschaften. 3) Ständige Bevölkerung. 4) Einschließlich "ohne Angabe". 5) Stand am 13. September 1950.

Tabelle 10: Volksschüler und Klassenlehrer in den öffentlichen Volksschulen des Kreises Stand 15. Mai 1966

Klassenlehrerstellen	Schu-len	Schüler		Klas-sen-lehrer	Schüler je Klassen-lehrer
		Anzahl	%		
1 Klassenlehrerstelle	7	220	2,3	7	31,4
2 Klassenlehrerstellen	12	828	8,7	24	34,5
3 Klassenlehrerstellen	3	325	3,4	9	36,1
4 Klassenlehrerstellen	2	307	3,3	8	38,4
5 Klassenlehrerstellen	5	947	10,0	25	37,9
6 Klassenlehrerstellen	2	438	4,6	12	36,5
7 Klassenlehrerstellen	—	—	—	—	—
8 Klassenlehrerstellen	3	862	9,1	24	35,9
9 oder mehr Klassenlehrerstellen	10	5 548	58,6	150	37,0
Insgesamt	44	9 475	100	259	36,6

Tabelle 11: Wahlergebnisse seit 1952 Anteil der Wahlvorschläge in % der gültigen Stimmen

Wahl-vorschlag	Kreistagswahl			Landtagswahl				Bundestagswahl 2)			
	1953	1959	1965	1952 1)	1956	1960	1964	1953	1957	1961	1965
CDU	44,4	35,9	35,4	42,2	56,5	49,4	49,3	65,1	58,3	47,9	51,5
SPD	19,1	23,3	27,3	28,5	23,3	29,6	35,3	17,0	21,4	31,1	31,5
FDP/DVP	18,8	—	15,0	18,6	14,2	13,5	13,6	9,6	13,2	16,7	13,5
GDP 3)	—	5,1	—	5,2	3,8	7,0	1,0	5,5	5,9	1,9	—
Sonstige	17,7	35,7	22,3	5,6	2,1	0,5	0,9	2,9	1,2	2,4	3,5

Tabelle 12: Land- und forstwirtschaftliche Betriebe 1949, 1960 und 1965 ab 0,5 ha Gesamtfläche nach Größenklassen der landwirtschaftlichen Nutzfläche

Jahr	Ins-gesamt	Davon mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von						
		0,5 bis unter 2 ha	2 bis unter 5 ha	5 bis unter 7,5 ha	7,5 bis unter 10 ha	10 bis unter 20 ha	20 bis unter 50 ha	50 und mehr ha
1949	3 343	731	1 185	511	316	420	171	9
1960	2 857	546	931	456	262	473	183	6
1965	2 642	483	853	419	233	472	177	5
Veränderung in %								
1960/49	- 14,5	- 25,3	- 21,4	- 10,8	- 17,1	+ 12,6	+ 7,0	- 33,3
1965/60	- 7,5	- 11,5	- 8,4	- 8,1	- 11,1	- 0,2	- 3,3	- 16,7
Landwirtschaftliche Nutzfläche (ha)								
1949	21 814	882	4 027	3 111	2 709	5 817	4 626	642
1960 4)	20 668	658	3 187	2 798	2 262	6 527	4 799	437
1965 4)	19 743	572	2 885	2 584	2 025	6 703	4 611	363
Veränderung in %								
1960/49	- 5,3	- 25,4	- 20,9	- 10,1	- 16,5	+ 12,2	+ 3,7	- 31,9
1965/60	- 4,5	- 13,1	- 9,5	- 7,6	- 10,5	+ 2,7	- 3,9	- 16,9

Tabelle 14: Anbauflächen und Ernteerträge 1955 und 1965

Fruchtart bzw. Kulturart	Jahr	Fläche in ha	Ertrag in dz	
			je ha	insgesamt
Winterweizen	1955	1 321	19,8	26 212
	1965	1 160	33,1	38 424
Sommergerste	1955	1 230	18,4	22 645
	1965	1 080	27,9	30 159
Hafer	1955	740	19,6	14 531
	1965	587	27,6	16 204
Kartoffeln, mittelfrühe und späte	1955	1 239	210,1	260 253

Tabelle 16: Viehbestand 1951 bis 1965
Viehzählungen Anfang Dezember

Jahr	Pferde	Rinder	Darunter Milch- Kühe	Schweine	Darunter trüchtige Zucht- sauern	Schafe	Hühner
1951	778	17 371	9 234	10 051	236	2 259	40 360
1952	760	17 525	9 176	8 777	164	1 564	42 959
1953	733	17 416	9 304	8 174	207	1 177	47 743
1954	689	17 092	9 195	10 122	261	2 024	48 983
1955	643	17 426	9 109	10 381	239	1 836	50 225
1956	607	17 560	9 110	9 870	248	1 569	51 997
1957	577	17 968	9 406	10 811	311	1 447	58 300
1958	564	18 087	9 644	9 994	272	1 604	59 371
1959	530	18 752	9 838	10 384	332	1 109	60 508
1960	515	19 201	9 959	10 831	307	1 173	59 370
1961	488	19 549	10 012	11 088	336	896	58 273
1962	449	19 078	9 926	10 736	305	800	57 652
1963	418	19 080	9 761	10 829	359	1 424	61 131
1964	355	19 083	9 701	11 651	357	940	63 682
1965	333	19 926	9 849	10 827	329	90	59 593
Ø 1951/56	702	17 398	9 188	9 563	226	1 738	47 045
Ø 1960/65	426	19 320	9 868	10 994	332	887	59 950

Tabelle 17: Milchwirtschaft 1952 bis 1965

Jahr	Milch- erzeugung insgesamt	Milch- anlieferung an Molkereien und Händler	Markt- leistung in % der Erzeugung 1)	Milch- leistung je Kuh und Jahr kg
1952	16 072	6 408	44,2	1 736
1953	17 155	6 799	44,0	1 851
1954	18 994	6 088	47,5	2 062
1955	19 200	6 000	42,4	2 101
1956	19 670	6 243	42,6	2 159
1957	20 504	7 193	41,9	2 251
1958	22 434	8 554	42,9	2 385
1959	24 233	10 333	48,6	2 513
1960	25 279	11 329	51,8	2 570
1961	25 708	11 621	52,2	2 581
1962	26 357	12 302	52,8	2 633
1963	26 716	12 846	53,6	2 692
1964	26 332	13 779	58,1	2 698
1965	29 979	16 087	65,8	3 090
Ø 1952/56	18 218	6 308	44,1	1 982
Ø 1960/65	26 729	12 994	55,7	2 711

Tabelle 18: Maschinenverwendung in der Landwirtschaft
1949, 1960 und 1965

Maschinenart	Maschinen insgesamt		Davon in Betrieben mit einer landwirt- schaftlichen Nutzfläche von				
	1949	1960	unter 5 ha	5 bis unter 10 ha	10 bis unter 20 ha	20 und mehr ha	
Schlepper ²⁾	125	1 772	550	564	441	217	
dar, Einachsschlepper	5	114	74	23	10	7	
Schlepperpflüge	62	1 019	224	368	298	129	
Drillmaschinen	120	223	6	34	116	67	
Düngerstreuer	54	246	3	28	130	85	
Mähdrescher	—	15 102 ³⁾	—	—	4	11	
Benutzer von Mäh- dreschern	—	732 1 047 ³⁾	—	—	—	—	
Kartoffelroder ⁴⁾	294	938	110	316	353	159	
Rübenroder ⁵⁾	17	—	—	—	—	—	
Melkmaschinen ⁶⁾	2	667	48	192	291	136	

Tabelle 19: Bruttoproduktion und Nahrungsmittel-
produktion in der Landwirtschaft
1956/57 und 1964/65

Wirtschaftsjahr	Brutto- produktion		Nahrungsmittel- produktion	
	t GE ⁷⁾	1000 DM	t GE ⁷⁾	1000 DM
1956/57				
Pflanzliche Produktion	51 340	15 025	11 904	6 071
Tierische Produktion	42 264	16 636	38 819	15 705
Insgesamt	93 604	31 661	50 723	21 776
1964/65				
Pflanzliche Produktion	59 634	25 980	10 092	9 122
Tierische Produktion	56 743	27 662	51 810	25 866
Insgesamt	116 377	53 642	61 902	34 988

Tabelle 20: Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten 1961⁸⁾

Wirtschaftsabteilung	Zahl der	
	Arbeitsstätten	Beschäftigten
Land- und Forstwirtschaft, Tier- haltung und Fischerei ⁹⁾	15	28
Energiewirtschaft, Wasserversorgung und Bergbau	13	280
Verarbeitendes Gewerbe (ohne Bau- gewerbe)	1 001	24 394
Baugewerbe	308	3 668
Handel	1 139	3 749
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	181	1 814
Kreditinstitute und Versicherungsge- werbe	93	417
Dienstleistungen von Unternehmen und freien Berufen	882	3 166
Organisationen ohne Erwerbscharakter	98	862
Gebietskörperschaften und Sozialver- sicherung ⁹⁾	165	2 081
Arbeitsstättenzählung 1961 insgesamt	3 895	40 459
Dagegen 1950 insgesamt	3 251	23 033

Tabelle 21: Handwerksbetriebe 1963 und 1965

Handwerksgruppe	Betriebe			Beschäftigte			Umsatz in 1000 DM 1962
	1963	1965	Ver- ände- rung in % ¹⁰⁾	1963	1965	Ver- ände- rung in % ¹⁰⁾	
Bau und Ausbau	232	206	+ 12,6	2 997	2 258	+ 32,7	55 205
Metallverarbeitung	248	235	+ 5,5	1 524	1 165	+ 30,8	49 061
Holzverarbeitung	118	152	- 22,4	435	500	- 13,0	9 819
Textil und Leder	225	298	- 24,5	421	537	- 21,6	8 172
Nahrungsmittel	150	156	- 3,8	681	681	—	28 322
Gesundheit, Reinigung u.a.	86	79	+ 8,9	392	317	+ 23,7	4 047
Glas, Papier, Keramik u.a.	39	32	+ 21,9	201	106	+ 89,6	5 655
Handwerk insgesamt	1 098	1 158	- 5,2	6 651	5 564	+ 19,5	160 281

1) Einschließlich der Direktabgabe von Vollmilch an die Verbraucher. — 2) Vierrad-, Kettenschlepper und Geräteträger einschließlich Einachsschlepper und sonstiger einachsiger Motorgeräte. — 3) 1965. — 4) Schleuderräder, Vorratsroder und Sammelroder insgesamt. — 5) Zuckerrübenroder, Zuckerrübensammelroder und Zuckerrübensammelöfproder sowie Futterrüben-Rodeschlitten insgesamt. — 6) Zahl der Betriebe. — 7) GE = Getreideeinheit. — 8) Arbeitsstätten von Heimarbeitern (ohne fremde Hilfskräfte) sind hier nicht enthalten. — 9) Soweit in den Erhebungsbereich der Arbeitsstättenzählung 1961 fallend. — 10) 1963 gegen 1956.

Tabelle 22: Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten 1950 bis 1965
Betriebe und Beschäftigte im Jahresdurchschnitt

Jahr	Be- triebe ins- gesamt	Beschäftigte		Brutto-		Umsatz 1)	
		insgesamt	darunter Arbeiter	Lohn- summe	Gehalts- summe	ins- gesamt	darunter Ausland
		im Jahr in 1000 DM					
1950	9 962	8 510	21 475	—	122 639	—	—
1951	12 547	10 800	32 922	—	204 626	—	—
1952	13 663	11 744	38 225	—	233 281	—	—
1953	146	15 122	12 992	43 968	11 383	272 255	54 145
1954	141	16 651	14 338	50 690	12 956	316 700	69 212
1955	141	18 134	15 574	57 491	15 196	381 777	88 582
1956	143	19 578	16 675	65 279	18 395	423 998	102 973
1957	139	20 470	17 283	67 163	21 284	439 447	103 356
1958	138	20 534	17 045	71 279	24 990	452 866	107 106
1959	137	20 534	16 825	75 132	27 267	473 462	109 873
1960	136	20 841	16 862	86 760	31 041	539 404	129 077
1961	138	21 230	16 955	94 401	36 551	592 272	140 413
1962	139	20 848	16 321	99 093	42 739	588 435	139 310
1963	137	20 407	15 655	98 787	48 106	602 161	147 929
1964	137	20 687	15 670	108 643	54 597	702 115	173 226
1965	134	21 170	15 803	121 043	63 587	837 502	207 141

Tabelle 23: Zugelassene Kraftfahrzeuge 1952 bis 1965
Bestand jeweils am 1. Juli

Jahr	Kraft- fahrzeuge insgesamt	Darunter			
		Kraft- räder	Personen- u. Kombi- nations- kraftwagen	Lastkraft- wagen	Zulassungs- pflichtige Zugmaschinen
1952	5 464	2 994	1 399	416	579
1953	7 104	3 988	1 773	478	778
1954	8 226	4 532	2 188	503	918
1955	8 928	4 801	2 539	479	1 018
1956	9 810	4 801	3 192	540	1 172
1957	10 345	4 604	3 760	562	1 302
1958	10 842	4 280	4 429	566	1 446
1959	11 653	4 047	5 286	591	1 613
1960	12 796	3 783	6 480	653	1 762
1961	14 220	3 705	7 754	748	1 877
1962	15 537	3 347	9 266	817	1 959
1963	16 761	2 864	10 854	883	2 010
1964	17 642	2 194	12 300	942	2 045
1965	19 096	1 685	14 134	1 011	2 093
auf 1 000 Einwohner kamen					
1952	83,5	45,8	21,4	6,4	8,8
1965	208,5 ²⁾	18,4	154,4	11,0	22,9
dagegen Baden-Württemberg					
1952	79,8	41,5	22,1	9,3	6,0
1965	222,2 ²⁾	15,2	165,8	14,0	25,3

Tabelle 24: Gästeübernachtungen 1952/53 bis 1964/65

Berichtsort	1952/53	1953/54	1954/55	1955/56	1956/57	1957/58	1958/59	1959/60	1960/61	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65
Bad Dürrenheim	171 295	184 978	205 467	231 394	266 717	297 019	300 870	324 232	355 250	366 246	391 764	392 928	
Königsfeld im Schwarzwald	99 209	105 720	118 142	121 935	129 897	127 166	146 100	151 146	167 041	169 795	172 838	189 435	
Nußbach	8 202	8 753	8 625	9 393	10 075	11 311	8 689	12 469	12 643	11 546	13 566	13 371	
St. Georgen im Schwarzwald, Stadt	14 620	13 519	13 702	14 169	11 647	12 528	10 144	9 601	10 366	17 468	13 544	19 455	
Schönwald im Schwarzwald	51 795	55 948	63 420	62 838	88 284	113 167	112 155	124 274	137 664	145 152	150 769	158 566	
Schonach im Schwarzwald	45 850	48 748	57 277	63 212	67 113	77 490	78 378	78 519	83 600	84 313	84 493	95 085	
Tennenbronn	7 001	5 158	3 421	5 658	7 625	8 564	10 571	10 166	13 527	15 787	15 573	15 723	
Triberg im Schwarzwald, Stadt	86 344	94 593	90 714	88 483	99 051	99 807	108 280	116 115	121 124	136 218	155 715	156 024	
Villingen im Schwarzwald, Stadt	56 123	63 910	68 970	72 721	96 189	128 267	125 738	126 318	134 815	142 493	143 983	147 110	

Tabelle 25a:
Offene Stellen

Jahr	Offene Stellen ³⁾	
	ins- gesamt	darunter für Männer
1959	764	349
1960	1 031	498
1961	1 083	555
1962	1 102	559
1963	1 249	679
1964	1 394	740
1965	1 415	747

Tabelle 25b: Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer

Jahr	Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer ⁴⁾ am 30. September							
	ins- gesamt	darunter Männer	davon nach Staatsangehörigkeit					
			Italien	Griechen- land	Spanien	Türkei	Portugal	Sonstige
1961	1 966	1 607	1 381	28	320	—	—	237
1962	2 759	2 160	1 627	41	617	40	—	434
1963	3 319	2 571	1 903	51	630	43	—	692
1964	3 482	2 512	1 729	145	733	167	10	698
1965	4 380	3 068	2 148	190	953	247	19	823

Ausgewählte Ergebnisse für

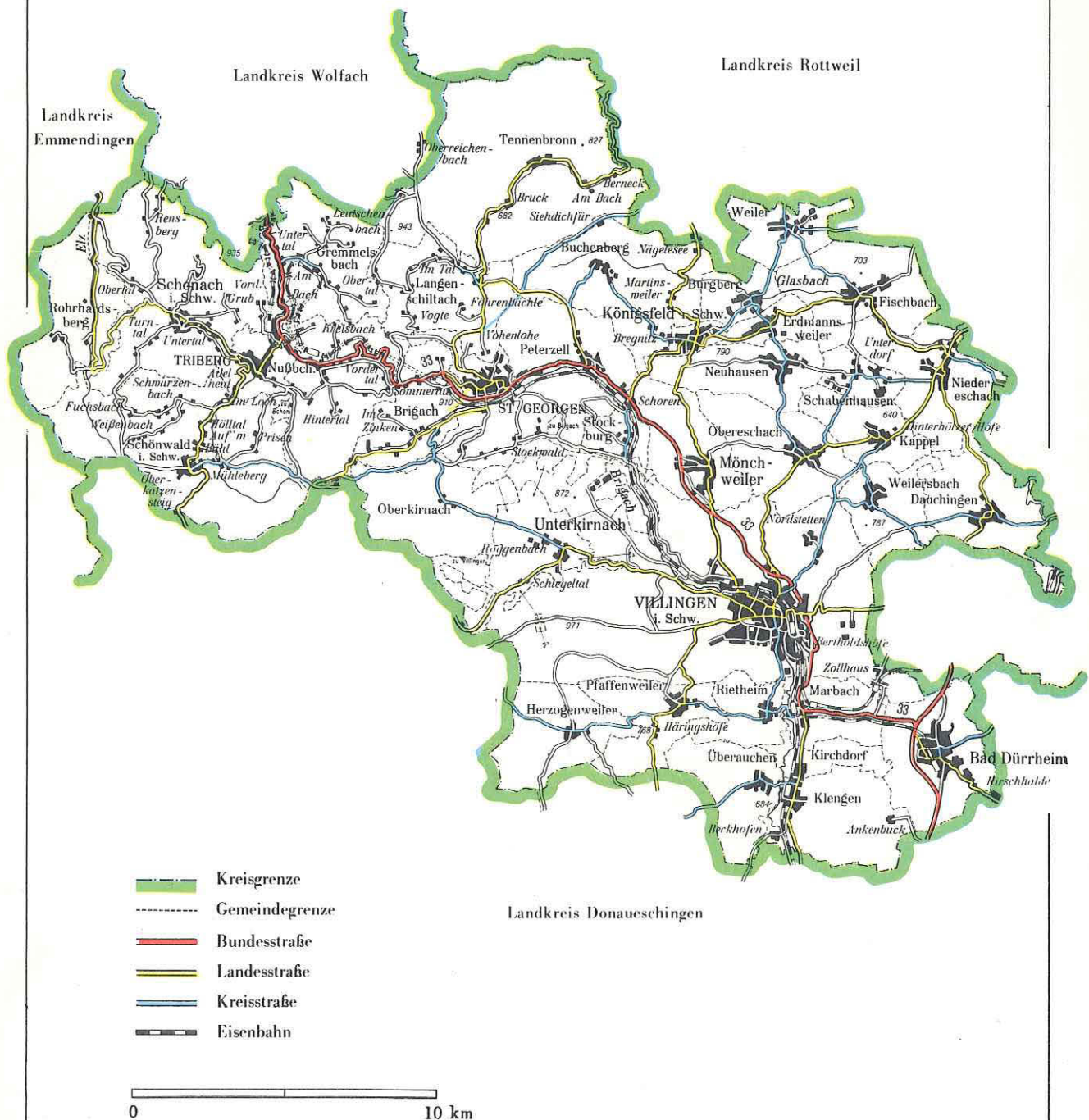
Lfd. Nr.	Gemeinde	Fläche am 30. Juni 1966 ha	Wohnbevölkerung 1) am				Bevölkerungs- oder -abnahme (-) 6. Juni 1961 zu 30. Juni 1966 in %	Von der Wohn- bevölkerung am 6. Juni 1961 waren in %		Erwerbspersonen am 6. Juni 1961				Berufspendler am 6. Juni 1961		Bestand an Wohnungen am		
			17. Mai 1939	13. September 1950	6. Juni 1961	30. Juni 1966		evangelisch 2)	römisch-katholisch	insgesamt	darunter im Wirtschaftsbereich			Auspendler	Einpender	13. September 1950	6. Juni 1961	31. Dezember 1965
											Land- und Forstwirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Handel und Verkehr					
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17		
1.	Bad Dürkheim	1 254	2 194	2 504	3 469	4 201	21,1	30,7	67,3	2 038	147	921	176	580	313	572	934	1 250
2.	Brigach	1 043	442	475	541	603	11,5	73,0	26,4	327	141	141	18	127	17	95	118	134
3.	Buchenberg	1 774	678	794	895	999	11,6	76,5	21,6	531	235	147	24	149	9	161	214	258
4.	Burgberg	346	348	433	447	503	12,5	86,8	11,9	273	91	132	13	140	6	98	115	143
5.	Dauchingen	1 004	878	969	1 178	1 507	27,9	15,6	83,4	692	192	430	35	366	25	263	364	479
6.	Erdmannsweiler	300	334	408	458	537	17,2	89,3	8,7	260	89	146	14	156	9	96	118	147
7.	Fischbach	1 070	492	605	584	619	6,0	14,0	85,6	361	159	158	24	128	13	136	151	170
8.	Gremmelsbach	1 345	587	673	622	617	- 0,8	12,7	87,3	373	114	203	24	161	12	139	155	169
9.	Herzogenweiler	1 002	92	116	109	113	3,7	1,8	97,2	61	37	16	3	19	3	26	25	30
10.	Kappel	649	331	392	423	530	25,3	6,1	93,6	230	101	101	10	99	1	79	98	120
11.	Kirchdorf	357	304	357	454	557	22,7	6,2	93,6	239	74	126	24	147	2	74	115	144
12.	Klengen	1 102	761	812	968	1 220	26,0	8,7	90,3	494	182	231	50	240	28	164	226	299
13.	Königsfeld im Schwarzwald	150	1 063	1 771	2 134	2 091	- 2,0	84,5	12,1	888	20	257	101	182	116	270	477	543
14.	Langenschiltach	1 231	598	667	640	665	3,9	89,1	10,3	393	191	170	13	154	17	135	154	171
15.	Marbach	669	435	545	766	1 031	34,6	19,3	80,3	417	85	243	48	249	35	116	202	271
16.	Mönchweiler	960	1 137	1 338	1 863	2 385	28,0	78,6	19,8	1 059	127	778	77	517	77	342	517	656
17.	Neuhausen	877	473	551	639	725	13,5	15,6	84,4	359	150	161	17	170	6	134	163	196
18.	Niedererschach	1 248	893	1 046	1 235	1 389	12,5	14,7	83,2	697	138	479	39	143	214	255	370	427
19.	Nußbach	1 521	1 123	1 151	1 205	1 301	8,0	10,6	89,0	677	194	351	61	315	11	266	308	338
20.	Oberschach	1 146	650	721	856	984	15,0	8,6	91,0	468	213	193	21	214	4	138	205	251
21.	Oberkirnach	1 193	334	323	272	257	- 5,5	76,5	22,1	175	115	44	4	51	-	63	61	63
22.	Peterzell	921	606	676	884	1 093	23,6	71,5	27,8	461	73	327	27	277	129	150	221	275
23.	Pfaffenweiler	885	502	659	811	891	9,9	10,7	87,9	421	130	231	29	253	10	139	209	266
24.	Rietheim	523	262	331	369	453	22,8	7,0	92,7	200	86	76	18	99	1	53	87	112
25.	Rohrhardsberg	1 156	174	198	180	169	- 6,1	10,0	90,0	102	49	40	2	39	2	28	31	35
26.	St. Georgen im Schwarzwald, Stadt	1 281	5 904	6 692	10 961	11 731	7,0	64,3	32,8	5 860	176	4 585	465	303	1 843	1 814	3 171	3 707
27.	Schabenhäusen	340	256	322	323	342	5,9	87,6	10,2	203	95	96	3	101	3	62	78	90
28.	Schönwald im Schwarzwald	2 781	1 617	1 746	1 859	2 061	10,9	11,7	87,1	1 090	239	595	56	184	26	371	495	576
29.	Schonach im Schwarzwald	2 514	3 016	3 347	4 089	4 576	11,9	10,6	87,8	2 347	204	1 737	157	342	236	754	1 054	1 312
30.	Stockburg	317	125	142	145	146	0,7	75,2	22,1	88	40	36	5	35	-	29	30	34
31.	Tennenbronn	3 501	2 309	2 530	3 318	3 569	7,6	37,0	61,0	1 861	468	1 187	82	394	52	520	798	949
32.	Triberg im Schwarzwald, Stadt	466	4 554	5 006	5 991	6 143	2,5	26,3	71,0	3 033	22	1 973	412	225	867	1 297	1 769	1 903
33.	Überauchen	822	297	349	417	500	19,9	6,0	93,3	237	101	110	15	103	23	70	110	146
34.	Unterkirnach	1 317	939	1 089	1 287	1 678	30,4	13,1	85,8	690	234	327	41	185	61	204	265	366
35.	Villingen im Schwarzwald, Stadt	6 779	18 424	20 127	31 889	35 987	12,9	36,8	60,2	16 689	322	10 508	2 585	588	4 880	4 718	8 914	11 044
36.	Weiler	577	300	363	401	430	7,2	94,5	4,7	236	99	116	12	93	14	81	96	113
37.	Weilersbach	716	528	612	630	692	9,8	9,4	90,2	427	190	191	22	190	2	122	146	175
Landkreis Villingen		45 137	53 960	60 840	83 312	93 295	12,0	38,6	59,1	44 957	5 323	27 563	4 727	7 718	9 067	14 034	22 564	27 362

1) Gebietsstand 30.6.1966. — 2) Einschließlich der evangelischen Freikirchen, ohne christlich orientierte Sondergemeinschaften. — 3) Mit 0,5 und mehr ha Gesamtfläche. — 4) Ohne die weiden und Almen in gemeinschaftlicher Benutzung, in der Hand von Gemeinden oder sonstigen Körperschaften des öffentlichen oder privaten Rechts. — 5) Un- nach den Bestimmungen des Finanzausgleichsgesetzes 1965. Die Meßbeträge der Grundsteuer A sind mit 170%, die der Grundsteuer B mit 160% und die der Gewerbesteuer mit 290% ver-

alle Gemeinden des Kreises

Land- und Forstwirtschaft										Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten am 6. Juni 1961										Gemeindefinanzen 1965				Lfd. Nr.	
Land- und forstwirtschaftliche Betriebe ³⁾		darunter Haupterwerbsbetriebe	Wirtschaftsfläche 1965	darunter			Schlepper im Alleinbesitz 1960 ⁷⁾	Viehbestand Anfang Dezember 1965		insgesamt	darunter in ausgewählten Wirtschaftsbereichen								Gemeindesteuererinnahmen	Realsteuerkraft ⁸⁾	Schlüsselzuweisungen	Inlandschulden			
1949	1960 ⁴⁾			Wald ⁵⁾	Dauergrünland ⁵⁽⁶⁾	Ackerland ⁵⁾		Rinder	Schweine		Arbeitsstätten	Beschäftigte	Arbeitsstätten	Beschäftigte	Arbeitsstätten	Beschäftigte	Arbeitsstätten	Beschäftigte					Arbeitsstätten		Beschäftigte
je Einwohner DM ⁹⁾																									
18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39				
180	90	29	1 128	266	378	209	49	542	381	237	1 574	67	729	60	136	94	474	224,80	156,66	62,20	567,78	1.			
61	55	36	983	295	388	235	40	742	389	24	119	7	28	5	28	8	22	100,98	87,52	135,74	392,49	2.			
122	115	67	1 552	698	360	425	77	980	430	42	188	10	31	9	11	20	41	33,30	61,38	140,82	313,65	3.			
67	61	16	339	63	69	177	46	255	129	24	51	8	17	7	7	19	72,32	63,32	139,00	510,59	4.				
152	134	61	1 018	202	375	329	88	727	561	62	176	29	122	10	20	16	22	144,12	77,29	133,92	463,53	5.			
59	60	19	278	35	117	109	38	307	183	17	25	8	10	4	6	2	53,89	46,33	173,35	290,77	6.				
89	87	47	770	130	355	202	50	575	365	46	94	17	42	12	15	9	20	74,14	79,98	128,61	480,74	7.			
77	74	34	1 271	650	265	238	32	407	172	25	95	10	54	6	8	6	21	86,72	71,98	133,19	271,70	8.			
14	16	12	139	—	76	53	13	148	91	3	11	—	—	—	—	1	214,92	187,14	60,42	201,83	9.				
60	62	31	512	129	159	159	41	376	390	14	50	5	27	3	5	15	99,29	71,13	139,24	232,25	10.				
48	42	16	343	19	150	130	28	250	81	10	37	3	10	2	1	77,30	68,13	163,55	473,20	11.					
104	101	51	1 145	100	575	349	83	1 125	590	36	110	13	43	9	38	12	106,54	75,28	140,72	528,17	12.				
20	12	5	203	82	23	37	2	68	73	129	768	25	136	26	101	56	263	111,43	94,77	113,59	373,88	13.			
97	95	42	1 178	474	371	235	58	644	324	34	76	15	41	7	10	21	68,49	66,97	139,77	179,88	14.				
71	56	29	669	122	229	228	39	287	215	33	139	11	73	12	30	7	24	155,46	100,95	128,47	671,86	15.			
155	114	34	951	420	293	130	45	405	311	90	516	41	423	24	42	19	36	135,82	98,37	121,90	513,65	16.			
86	85	46	715	195	303	195	59	539	255	28	61	4	12	15	10	25	74,23	68,21	137,50	451,62	17.				
125	114	30	1 042	329	423	160	47	442	348	57	603	34	547	9	12	36	178,72	165,44	56,81	367,21	18.				
118	120	35	1 348	565	328	315	38	528	243	64	227	24	137	11	17	23	49	77,87	72,32	132,24	502,30	19.			
102	100	58	1 071	283	461	272	78	849	801	34	62	16	28	7	8	4	7	71,54	51,22	161,87	232,24	20.			
53	51	30	958	303	487	142	25	574	270	10	13	1	4	4	3	6	77,69	67,08	162,03	274,81	21.				
54	49	21	684	322	135	170	36	321	158	34	248	10	194	10	15	9	32	318,39	105,60	120,67	529,47	22.			
86	76	32	937	350	345	161	44	535	230	24	63	7	30	5	10	18	114,23	77,81	120,05	190,80	23.				
42	43	34	536	103	211	183	35	421	173	8	16	5	10	2	—	—	66,71	48,65	153,50	804,76	24.				
27	23	4	302	80	192	9	12	115	35	6	15	1	—	—	3	9	131,02	122,41	115,47	217,39	25.				
137	96	30	1 186	544	217	212	44	371	188	427	7 211	140	6 077	154	414	112	463	344,90	263,81	19,44	716,51	26.			
53	50	31	363	43	140	147	32	362	174	8	11	2	4	4	1	68,55	55,98	160,91	295,73	27.					
161	145	73	1 889	668	938	111	68	785	252	107	664	48	445	22	44	32	119	119,39	88,41	115,42	565,63	28.			
165	150	49	2 344	881	1 003	123	64	728	255	243	2 078	123	1 730	69	150	47	163	172,98	149,54	67,95	531,24	29.			
23	22	10	208	36	86	78	13	180	87	9	25	6	17	1	1	78,91	80,83	157,15	300,00	30.					
281	274	119	3 245	1 579	437	1 086	124	1 575	842	124	907	59	715	27	49	32	102	199,08	247,64	19,69	258,12	31.			
18	12	6	1 859	1 622	68	14	1	9	2	376	3 535	136	2 396	113	350	106	619	246,95	193,26	45,09	932,38	32.			
50	48	26	641	181	221	167	41	407	177	20	74	5	44	5	7	6	16	107,07	96,39	119,54	565,52	33.			
112	105	51	1 291	332	379	479	59	904	380	43	339	19	231	8	16	11	49	129,66	165,70	61,62	156,66	34.			
278	150	65	8 152	5 574	912	564	98	1 332	632	1 395	20 158	391	13 872	466	2 147	452	2 654	254,52	251,61	42,64	656,13	35.			
67	66	30	454	119	84	227	48	353	204	25	67	12	44	7	8	3	4	70,08	71,38	146,38	367,92	36.			
96	94	49	905	137	151	563	77	758	436	27	53	10	26	7	9	6	8	72,00	65,23	136,48	307,69	37.			
3 510	3 047	1 358	42 609	17 931	11 704	8 623	1 772	19 926	10 827	3 895	40 459	1 322	28 342	1 139	3 749	1 156	5 397	217,90	193,59	64,38	586,44				

Verwaltungs- und Verkehrskarte des Landkreises Villingen



Grundkarte nach der Verwaltungs- und Verkehrskarte des Landes Baden - Württemberg 1 : 200 000
des Landesvermessungsamts Baden - Württemberg Stand 1962

Bisher erschienen die Beschreibungen der Kreise:

1 Tauberbischofsheim (z. Zt. vergriffen), 2 Müllheim, 3 Schwäbisch Hall, 4 Wangen, 5 Lörrach, 6 Biberach, 7 Buchen, 8 Mergentheim, 9 Mosbach, 10 Rastatt, 11 Backnang, 12 Ehingen, 13 Sinsheim, 14 Überlingen, 15/16 Ulm, 17 Freudenstadt, 18/19 Karlsruhe, 20 Crailsheim, 21 Donaueschingen, 22 Aalen, 23 Waiblingen, 24 Horb, 25 Bruchsal, 26 Emmendingen, 27 Göppingen, 28 Kehl, 29 Münsingen, 30/31 Heilbronn, 32 Hochschwarzwald, 33/34 Pforzheim, 35 Künzelsau, 36 Konstanz, 37 Schwäbisch Gmünd.